

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“  
Erdbeer-Gasse öffnet von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Auf:  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,  
außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag  
Langgasse 21, ohne Beleggeld. 20 B.- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich  
Einschreibungs- und Beleggeld. — Bezugs-Belegstellen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Kreis-  
druckerei 29, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen 22 Aus-  
gabestellen und in den benachbarten Dörfern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“  
in einseitiger Spalte; 20 Bfg. in beiden abwechselnd. — Anzeigen für alle übrigen lokalen  
Anzeigen: 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Bfl. für lokale Anzeigen; 2 Bfl. für auswärtige  
Anzeigen. — Ganz, halbe, Viertel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.  
Bei wiederholter Aufnahme unerschwerter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 573.

Freitag, 8. Dezember 1911.

59. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

### Cui bono?

Trotz des Marokkoabkommens und der kühnen Friedens-  
versicherungen im englischen und deutschen Parla-  
ment ist die politische Luft dermaßen mit Elektrizität  
gefüllt, daß man sich nicht wundern könnte, wenn  
auch jetzt noch das beständige, ganz Europa er-  
schütternde Gewitter losbräche. Inmal die Spannung  
zwischen Deutschland und England, seit langem vorhanden,  
unaufhörlich gesteigert, trotz aller oft so kühnen Bemühun-  
gen, sie zu lösen, ist noch keineswegs behoben.

Sch hatte dieser Tage Gelegenheit, mich über das Verhält-  
nis der beiden Völker Michel und John Bull mit einem  
Herrn ausgiebig zu unterhalten, der seit 40 Jahren in Eng-  
land ansässig ist und hier dazwischen zur Kur weilt. Dieser  
Herr, dessen allerorts bekannter Name ich hier nicht  
nennen will, genießt das höchste Ansehen in seinem Wohn-  
ort London. Seine geschäftlichen Beziehungen umfassen  
fast die ganze Welt; mit fast allen kommerziell oder politisch  
bedeutenden und maßgebenden Persönlichkeiten haben wir  
drüber sich er bekannt oder befreundet, und die Friedens-  
tendenzen, die von uns aus über den Kanal flatterten, waren  
Gäste in seiner Villa. Dieser um eine vernunftgemäße  
Versöhnungspolitik sehr verdienten Herr, der seit Jahren  
auch in den angesehensten englischen und deutschen Revuen  
manches scharfe Wort über das Verhältnis der feindlichen  
Völker schrieb, ist weit- und weitschweifig genug, ein maß-  
gebendes Urteil über die schwebenden Dinge zu fällen. Es  
dürfte gerade jetzt von allgemeinstem Interesse sein, seine  
Ansichten zu vernehmen, wenn sie auch nur das klar zu-  
sammenfassen, was der Sachverständige längst weiß.

Zunächst verkennt der Deutsche, so etwa äußerte sich  
mein Gewährsmann, leicht den Standpunkt, den der Eng-  
länder einnehmen gezwungen ist. Der Engländer —  
sagen wir: dies Kompositum aus Welthandel, Industrie und  
Kolonie — muß aus Selbsterhaltungstrieb stütze darauf  
bestehen, daß seine Seemacht die allein weltbeherrschende  
und selbst zwei oder drei starken Feinden überlegen  
bleibt. Darauf beruht sein ganzes Prestige in der Welt,  
an dem nichts abgebrochen werden darf, schon in Ansehung  
der vielen Völker, die unter seinem Geßter stehen. Eifer-  
süchtig wacht er darüber, und es ist ganz selbstverständlich,  
daß er solche Völker auf jede Nation wirft, die kolonialen  
Bestrebungen, die ihre Flotte in einem ihm ungleichem  
Maße ausbaut und die gar für ihre Marine feste Stütz-  
punkte durch Erwerb eigener Kolonisationen sucht. Jede  
ausländische Kolonisation einer fremden Macht ist dem  
Engländer naturgemäß unangenehm als ein halbes  
Duzend Dreadnoughts, denen das Kohlenfassen in fremden  
Gewässern Schwierigkeiten macht.

Nun gibt es aber in Europa kein Land, das dem  
Briten im Wettbewerb auf den Gebieten der Industrie, des

Handels und der Flottenvermehrung so nahe käme,  
als das heerehmächtigste Deutschland, dessen Konkurrenz er  
am meisten fürchten muß und wirklich fürchtet, wie er oft  
geringmütig behauptete. Was Wunder, wenn er, der uns  
durch den „King Edward“ schon vergeblich einzutreiben und  
zu höheren strebte, in jedem deutschen Handlungsbereich  
wie in jedem deutschen Seemann heimlich einen Feind  
sieht, und wenn er dem feindlich die Welt erobernden  
„German“ nicht grün ist, der ihn auch zwingt, immer neue  
Flottenrüstungen vorzunehmen und dessentwegen er eben  
wieder acht neue Dreadnoughts und vierzehn Panzer-  
kreuzer bauen möchte. Der Engländer als solcher ist viel  
zu sehr „Gentleman“ und viel zu sehr darauf, es zu sein,  
als daß er dem Deutschen diese Abneigung offen und verb  
zeigte. Die Schreier und Heher in England sind, meistens  
wenigstens, nur mindere Elemente. Und dann auch macht  
die breite Masse der Arbeiterschaft aus ihrem Deutschenhaß  
kein Hehl. Kein Wunder, denn durch die unterdrückte Kon-  
kurrenz der einwandernden, zahllosen und meist rührigen  
Deutschen ist der Wochenlohn schon um etwa 10 Schillinge  
herabgedrückt worden. Eine Massenversammlung von eng-  
lischen Arbeitern hat eben erst wieder Stellung gegen die  
deutschen Arbeiter genommen, die nach England kommen,  
lediglich in der Absicht, Englisch zu lernen, und sich zum  
billigsten Lohn verbinden, um dann später, wenn sie der  
Sprache mächtig, in den großen Hotels des Festlandes  
besseren Lohn zu finden. Und die Konkurrenz der  
deutschen Handlungsberechtigten macht sich nicht weniger gel-  
tend. Dies alles aber käme noch nicht sehr in Betracht und  
würde nicht zu einem Krieg, höchstens zu Abwehrmaß-  
regeln führen können. Das allein Ausschlaggebende bleibt  
der Kampf um die Weltmacht zur See und die  
Weltmacht überhaupt. Schon stellt sich der Deutsche hin und  
ruft stolz hinaus — vor allen tut es der Kaiser —, daß  
keine Entscheidung mehr in der Welt fallen dürfe, in der  
Deutschland nicht mitzureden hätte. Solches schmerzt die  
anderen und erregt ihre Eifersucht. England denkt ganz  
genau dasselbe und mit vielleicht noch größerem Recht von  
sich, aber es posant es nicht unruhig und prächtlich in die  
Welt, es handelt mit demgemäß, zähe und ziellicher.  
Und da darf man sich dem auch nicht wundern, wenn es  
seine Nase in die Marokkosache hineinsteckt, an  
der es doch ein wesentliches Interesse hat, gleichviel, ob es  
schon lange vorher durch Ägypten abgedungen wurde und  
zufrieden sein sollte. Deutschland wird bei seiner notwen-  
digen Expansionspolitik England auf Schritt und Tritt  
begegnen, und es kam gar nicht wundernehmen, wenn es  
ihm bei einer tatsächlichen Werbung um Fernando Po  
einen Stein in den Weg zu werfen strebte. Man darf eben  
nicht vergessen, daß jede deutsche Kolonisation etwas wie  
einen Nagel am Sarge Englands bedeutet.

Die Enthüllungen des Kapitäns Faber, mit dem  
mein Gewährsmann gut bekannt und der im gewöhn-  
lichen Leben Bekannter einer großen Bierbrauerei ist,  
boten ihm keine Überraschung. In eingeweiheten Kreisen  
habe man längst gewußt, daß das Verhältnis Frankreichs  
und Englands weit über eine „Entente cordiale“ hinaus-

ging und einen viel stärkeren Untergrund habe. Eigentlich  
sei es seltsam, daß diese Indiskretionen vor sich gegangen,  
denn im allgemeinen handle der Engländer, aber er  
gackere nicht. Die Deutschen hingegen gackerten  
gar zu viel. Wir gackerten nicht nur, wenn wir ein  
Ei gelegt hätten, sondern vielleicht noch lauter, wenn wir  
eins legen wollten. Unser lautes Gackeln aber mache die  
Welt nervös und sei auch mitschuldig an dem gespannten  
Verhältnis zu England.

Oster hat sich mir gegenüber schon in ähnlichem Sinne  
der bekannte, deutschfreundliche, englische Journalist Ed-  
ward Whitman ausgelassen. Im besonderen hielt dieser  
die Reden des Kaisers durchaus nicht immer für ge-  
eignet, die außerdeutsche Welt friedlich und freundlich  
gegen uns zu stimmen. In dieser Richtung entschied sich  
mein Gewährsmann aus bestimmten Gründen abschließend  
eines Urteils, aber sein Zorn über das Gackern — er ge-  
brauchte diesen treffenden Ausdruck mit einem förmlichen  
Zugrimm — war nicht gering und sehr wohl begründet.  
Dem Wirken des „Verständigungs-Komitees“  
stand er einigermassen skeptisch gegenüber, obgleich er die  
anrührende Agitation der Friedensgesellschaft durchaus  
billigt und für nützlich hält. Verständigung könne es nur  
dann geben, wenn die gemeinsamen Interessen stärker  
seien als die Sonderinteressen, dann aber seien  
Komitees nicht sonderlich vonnöten. Von der Pastoren-  
gesellschaft und allen gegenseitigen schönen Antipathien  
hält er als ein real denkender Mann natürlich gar nichts.  
Damit würde kein Hund hinter dem Ofen vorgelockt, keine  
vernünftige Politik gemacht und am allerwenigsten eine  
politische Notwendigkeit aufgehoben. Wer die Psyche der  
Völker kennt, wird ihm unbedingt recht geben müssen; aber  
immerhin, es ist eine ganz kurzweilige, internationale  
Spielerei und ein netter Sport, der Auslandsfreundschaft-  
licher Versicherungen beim besten Willen.

Eine direkte Kriegsgefahr erblickt mein Gewährsmann  
weit mehr als in den Gespähnen und Eifersüchteleien in  
der schwankenden, aufimpulsive Anstöße von  
höchster Stelle gehorsam reagierenden  
Politik Deutschlands. Sollte die gefährliche  
Spannung nicht gelöst werden, sollte der Krieg unvermeid-  
lich sein, dann dürfte Deutschland sich über unliebsame  
Überraschungen seitens Englands nicht wundern.  
Wahrscheinlich seit den Tagen des seligen Pitt um nichts rüch-  
sichtsvoller geworden. Solche Überraschungen habe Eng-  
land Europa schon bereitet, als es 1807 im Friedenszustand  
dem Dänen einfach seine Flotte vor der Nase wegnahm.  
Und der ungerade, vom Jaun gedrohenen Burenkrieg  
sprache auch seine Sprache. Zu vergessen wäre auch nicht,  
wie John Bull sein wahres Gesicht vor 5 oder 6 Jahren  
durch das Admiralsratsmitglied Leed enthüllte, welcher  
hochgeachtete Seemann in einer Rede behauptete, die eng-  
lische Flotte könne die deutsche in einer  
Nacht ohne vorhergehende Kriegserklärung  
glatz vernichten. Wenn diese heuchlerische Äußerung  
auch als entstellte Scherz dementiert wurde, gefallen sei  
sie dennoch. Übrigens habe ja auch Italien eben gezeigt,

## Feuilleton.

(Waldrausch verboten)

### Verirrt.

Bulgareische Weihnachtsgeschichte von Ivan Vazov.  
Autorisierte Übertragung von S. Gese.

Wie schön ist das Bergengebirge mit den majestätischen  
Gipfeln, die im ewigen Schnee schimmern, mit den grünen  
den Tälern und den dunklen Tannenwäldern!

Im Sommer ziehet braune Schafherden über die erd-  
losen Weiden. Pferde mit glänzendem Fell streifen wild  
umher und wieder, kräftige Kühe brüllen, und in den  
Tälern und Wäldern erschallt der lustige Kolwal, der Dubsel-  
sack der Schäfer.

Kühle, trüblichere Wälder springen murrend über steile  
Felsen und schlängeln sich dann durch dufende Täler — mit  
leisem, ganz leisem Plätschern, als rauchten sie ein heim-  
liches Lied. . . .

Steigt man die schneeigen Gipfel hinauf, bis sie in die  
Wolken ragen, so gewahrt man in der Ferne andere Berge  
und andere Täler, und im Süden die Höhen der kleinen  
Halbinsel Suda-Cata, und dahinter leuchten die blauen  
Berge des Ägäischen Meeres. . . .

Ah, wie schön sind unsere Berge in dieser Jahreszeit!  
Doch im Winter — da toben furchtbare Schneestürme dahin  
und erfüllen das in hohem Schnee vergrabene Land mit  
anheimlichem Brausen, das klingt wie ein Triumphlied  
böser Dämonen. Vanden ausgehungerten Wölfe durch-  
streifen die weißen Schneefelder, und ihre Augen leuchten  
im Dunkeln. Wehe dem Wanderer, der sich dann in diesen  
Eindöckern verirrt!

In einer solchen Sturmzeit ist die Familie des Groß-  
vaters Laslo in großer Sorge.

Klime, Laslos Sohn, hat am Morgen das kleine Berg-  
dörfchen verlassen, um in geschäftlichen Angelegenheiten nach

Malmit zu wandern. Er soll Kleider für die Mutter, für  
seine junge Frau und Gaišo, ihren zweijährigen Vuden,  
mitbringen. Er hätte schon vor Abend zurück sein müssen,  
doch jetzt ist es schon Nacht, und er kommt noch immer  
nicht. . . .

Draußen braust der Sturm — wütend, drohend. Er  
stürzt sich auf das Fenster, rüttelt an der Tür und hebt das  
Stroh des Daches — wie ein Räuber, der in ein Haus ein-  
dringen will.

Ihre Herzen sind bedrückt, und alle zittern vor Furcht  
und Unruhe. Bei jedem Schreien der Tür fährt Klimes Frau  
zusammen und meint, endlich sei er da. Doch nein, er  
kommt nicht. Noch immer heult der Sturm! Und wie  
dunkel es ist, mein Gott!

Der Knabe hat sich an den Kamin geschlüchtet, wo das  
Weihnachtsmahl in den Töpfen brodelt. Er ist sehr bange  
und bricht hin und wieder in Weinen aus.

„Set still, mein Junge“, sagt die Mutter, um ihn zu  
beruhigen. „Gleich kommt der Vater wieder und bringt  
dir schöne, rote Schächchen mit.“ Die Stimme der Mutter  
tröstet den Knaben — er wendet die Augen zu ihr, in  
denen noch Tränen schimmern, und wird plötzlich ganz  
mutter.

„Papa kommt? Rote Schächchen bringt er mir mit?“  
„O, so schöne rote Schächchen, mein Junge.“  
„Ach, da freue ich mich! . . . Horch, da ist Papa!“  
Doch es ist nur der Wind, der an der Tür rüttelt.

Von der Last der Jahre geküßt, heute jedoch noch mehr  
gebeugt von der Angst, verharrt der alte Laslo in  
Schweigen. Was mag wohl aus seinem Sohne werden?  
Wie sollte man sich dieses Ausbleibens erklären?

Das Gebirge steht voll wilder Tiere, und die Nacht ist  
so finster und der Sturm tobt so heftig. . . . Haben die  
Wölfe nicht im vergangenen Winter Kotans noch nur  
wenige Schritte vor dem Dorfe zerissen, und wurden nicht  
drei Männer lebendig im Schnee begraben. . . . Auch  
jetzt streifen ausgehungerte Wölfe in der Umgegend umher.  
Die verfluchten Bestien! Doch der Greis verheißt seine Be-

rückungen und wagt nicht, laut aufzusprechen, um die junge  
Frau und den Vuden nicht noch mehr zu ängstigen.

„Warum weint ihr denn?“ fragt er sie sogar mit sicherer  
Stimme. Und doch ist es ihm, als bedrückte ein Stein ihm  
die Brust. Auch er hält die Tränen nur mühsam zurück.

Pflichtlich fahren alle zusammen. . . . die Tür geht auf  
. . . . die Großmutter Laslowitsa tritt ein. Sie kommt  
aus der Kirche, wo sie vor der Statue der heiligen Anna  
eine Kerze geopfert hat, damit sie Klime beschütze.

„Er ist noch nicht heimgekehrt?“ fragt sie besorgt, indem  
sie das Zimmer mit dem Blick durchsucht.

Ohne zu antworten, bricht ihre Schwiegertochter in  
Tränen aus.

„Guter Gott, wo bleibst dem mein Sohn!“ spricht die  
alte Frau weinend, und wendet sich zu dem Heiligenbilde,  
vor dem eine geweihte Kerze brennt. Und sie schlägt das  
Zeichen des Kreuzes.

Noch immer brodelt die Töpfe mit dem Weihnachts-  
mahl lustig über dem Feuer, doch hat man sie längst ver-  
gessen.

Nun ist es schon fast Mitternacht. Das Feuer beglunt  
zu erlöschen, und die Töpfe summen immer leiser. Doch  
wie könnte man an Schlaf denken!

Das Hofstör steht immer offen. Es geht aufs Feld hin-  
aus, denn das Haus liegt ganz am Rande des Dorfes.

Draußen heult der Orkan wie eine Meute Wölfe. Die  
armen Menschen bebten vor Angst und Kälte. Gott, welch  
eine Weihnachtsnacht!

Klime hat sich verirrt. Der Wind hat alles mit Schnee  
bedeckt: Täler, Hügel, Wege und Häuser. Als er am  
Morgen sein Heimatdörfchen verließ, war es schönes  
Wetter, doch jetzt. . . . Stundenlang irrte er bereits in den  
Bergen umher und wußte nicht mehr, wo er sich befand,  
wahr er geht. . . . Er wußte nur noch das eine, daß er  
weit, weit weg von seinem Dorfe ist hier in diesen fremden,  
oben Bergen, in denen wilde Tiere lauern. . . . und der  
Tod. Das Schimmern des Schnees erhellt die Nacht, doch  
nichts in der weiten Runde weckt die Erinnerung an

wie man trotz aller papierernen Paragrafen nach Gefallen ungestraft gegen das Völkerrecht und gegen jede internationale Moral handeln könne.

Ein Krieg Deutschlands mit England und Frankreich würde furchtbar werden, selbst wenn keine weiteren europäischen Komplikationen einträten. Mit dem Gedanken solchen Krieges auch nur zu spielen, wie es unsere törichtesten nationalistischen Schreier täten, sei schon ein Verbrechen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der Schriftsteller Dr. Gustav Steinbach, Redakteur der 'Neuen Freien Presse' und Chefredakteur des 'Pensationsfonds' des Journalistenvereins Concordia, ist in Wien gestorben.

Nach ein Echo aus Österreich. In Vespredung der Rede des deutschen Reichskanzlers führt das 'Fremdenblatt' aus: Die Friedlichkeit und Festigkeit der Politik des Deutschen Reichs fand in der Rede des Reichskanzlers überzeugend Ausdruck.

Menschen, an Leben; keine beachteten Fesler, weder Häuser noch Dörfer, nicht das kleinste Lichtscheinchen, das ihm einen Aufsuchtsort andeute.

Überall weiße, öde, furchtbare Berge! Und unter diesen weißen Leuchttürmen lauert der Tod auf sein Opfer.

Er schreiet schnell gerade aus, damit er nicht vor Ralle erstarre. Er hat den Sturm jetzt im Rücken — pfeifend und wirbelnd kommt er herangefegt wie eine Bande Robben in phantastischem Tanz.

Alein der betäubende Sturm verjagt alle seine Gedanken.

Da plötzlich gewahrt er in der Nacht dunkle Schatten, die lautlos über den Schnee gleiten . . . es sind Wölfe! Almie fängt an zu laufen — des hungrige Rubel verfolgt ihn mit wildem Geheul.

Almie sieht den Tod vor sich, den unerbittlichen Tod. Und wie ein Wahnwütmiger wendet er sich nach links und schlägt eine neue Richtung ein — hinter sich die heifer heulenden Wölfe, stürzt er einen Hügel hinab.

überstandenen Erregungen wieder Vertrauen zu der ferneren Entwicklung des Verhältnisses zwischen Deutschland und England zu fassen beginnen.

\* Noch eine Amtsniederlegung im Kolonialamt. Der wirkliche Legationsrat Dr. von Jacobs, Referent für Südwestafrika im Reichskolonialamt, übernimmt die Direktion der deutschen Levante-Linie.

\* Die württembergische Landessynode. In Stuttgart ist Donnerstagfrüh die außerordentliche Tagung der 7. evangelischen Landessynode eröffnet worden.

\* Aus Anlaß des am 24. Januar bevorstehenden 200jährigen Geburtstages Friedrichs des Großen hat mit Ermächtigung des Kaisers der Unterrichtsminister angeordnet, daß in allen Schulen des preussischen Staates dieses Ereignisses bei der Kaisergeburtstagsfeier am 27. Januar in würdiger Weise besonders gedacht werde.

Rechtspflege und Verwaltung.

— Eine wichtige Entscheidung für kranke Beamte. Wie uns mitgeteilt wird, hat das Reichsgericht jüngst eine für kranke Beamte höchst wichtige Entscheidung gefällt.

Deutsche Kolonien.

DKG. Die afrikanische Zentralbahn. Nach einer telegraphischen Meldung aus Ostafrika befand sich, wie die 'Deutsche Kolonialzeitung' mitteilt, die Gleisspitze der Zentralbahn nur noch 56 Kilometer von Labora entfernt.

Ausland.

Niederlande.

Aus der Kammer. In der vorgestrigen Werdung der Kammer erklärte der Minister des Innern bei der Beratung seines Budgets, die Regierung halte den Gedanken aufrecht, eine schiedsgerichtliche Erledigung der verschiedenen Streitfragen mit Venezuela anzustreben.

Frankreich.

Für die Dardanellenöffnung? Mehrere Pariser Wätter behaupten, daß der in Paris eingetroffene russische Minister des Innern Sazonow mit dem russischen Botschafter Zwoleki und dem russischen Botschafter in London

Bendenhoff über verschiedene aktuelle Fragen wichtige Besprechungen haben wird, insbesondere über die Frage der Dardanellendurchfahrt. Frankreich sei prinzipiell geneigt, die Forderung Russlands zur Erlangung der freien Dardanellendurchfahrt zu unterstützen.

Studentenunruhen in Paris. Angesichts der fortgesetzt von den Studenten in der Medizin-Schule während der Vorlesungen des Professors Nicolas beanstandeten Kundgebungen werden nunmehr umfassende Maßregeln getroffen, um eine Wiederholung der Zwischenfälle zu verhindern.

Ein Maulkorb. Den aktiven französischen Offizieren wurde verboten, ohne ausdrückliche Genehmigung des Kriegsministers etwas zu veröffentlichen oder sich schriftstellerisch zu betätigen.

Zum Diebstahl der 'Gioconda'. Bei Beratung des Budgets der Schönen Künste erhoben mehrere Redner anlässlich des Diebstahls der 'Gioconda' in der Kammer lebhaft Angriffe gegen die Verwaltung des Unterstaatssekretärs Dujardin Beaumetz.

Spanien.

Verstärkung der Seerüstung mit englischem Geld. In einer längeren Unterredung zwischen dem König und dem Marineminister wurde im Prinzip beschlossen, den Vertrag mit der Flottenbau-Gesellschaft Vickers and Company dahin zu erweitern, daß zahlreichere und größere Panzerschiffe als anfangs vorgesehen, gebaut werden sollen und in schnellerem Tempo.

Zum Witz im Königshaus. Ministerpräsident Canalejas richtete an die Infantin Enlalia ein Telegramm, worin er ihr mitteilt, der Ministerrat habe mit Bezug auf sie keinen Beschluß gefaßt und beschränkte sich darauf, ihre Haltung gegenüber dem Oberhaupt der königlichen Familie zu beobachten.

Südamerika.

General Bornmann, der frühere brasilianische Kriegsminister, der deutscher Abstammung ist, hat um seine Pensionierung nachgesucht.

Italiens Rolle im Dreibunde.

Interpellationen in Österreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus ging eine Interpellation der Christlich-Sozialen ein, worin der Ministerpräsident ersucht wird, im Einvernehmen mit dem Minister des Innern dem Abgeordnetenhaus ein klares Bild über die auswärtige Lage und die Beziehungen zu den Mächten des Dreibundes zu geben.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus meldete Graf Apponyi (Kossuthpartei) eine Interpellation an die Regierung an, in der er anfragt, ob der Rücktritt des Obersten Generalkommandos Fürst. Montebello v. Hörsing mit gewissen Bestrebungen zusammenhänge, die den Dreibund, so-

Freude den Anfang eines Dorfes. Was ist es für ein Ort? Ein mohammedanischer oder ein christlicher? Bah, es ist ihm gleich. Die Wölfe hosen ihn ein . . . jetzt sind sie ihm auf den Herzen. Da stürzt er durch ein Hoftor, das wohl der Sturm aufgeworfen hat.

Aber was ist denn das? In sein eigenes Haus ist Almie eingedrungen! Der Altmüchtige hat seine Schritte zu seinem Selmadorfe, zu den Seinen gelenkt, während er sich in einer ganz anderen Gegend glaubte!

Alle brechen in laute Freudentöne aus und umarmen ihn.

„Wo hast du dich denn nur verirrt bei diesem furchtbaren Sturm?“ fragt der Greis ergriffen und weint wie ein Kind.

„Der Sturm ist groß, Vater, doch größer noch ist Gott! . . . Nun steht euch an, wir wollen in die Kirche gehen. Hört ihr denn nicht die Weihnachtsglocken läuten?“

Da sich der Sturm in diesem Augenblicke gelegt hat, vernimmt man in der Tat frohliches Glockengeläute. Christfest ist geboren!

Wohin darauf schreitet die Familie zum Gotteshaus, während zu Hause auf dem Feuer die Kochtöpfe von neuem lustig brodeln. . . .

Aus Kunst und Leben.

C. K. Die Geburt einer Insel. Unter gewaltigen vulkanischen Eruptionen ist Anfang November an der Südküste der westindischen Insel Trinidad ein neues Eiland aus dem Meere aufgedaucht.

hat. Es war ein stiller Tag und ruhiges Wetter, als plötzlich vom offenen Meere her ein furchtbarer Donner erscholl, mitten aus den Wogen sah man gewaltige Rauchwolken und züngelnde Flammen aufsteigen, und bei der Küstenbevölkerung entstand eine Panik. Die Größe dieses elementaren Ausbruches eines unterirdischen Vulkans mag man daran ermessen, daß die Flammen sogar von dem 65 Kilometer entfernten Port of Spain beobachtet wurden.

weit Italien in Betracht kommt, auflösen wollen. Apponyi fragt ferner an, ob der Minister des Äußern und die ungarische Regierung an dem Dreibund festhalten. Es seien nämlich nach den letzten Vorgängen Zweifel hierüber entstanden. Auch ersucht der Interpellant um Aufklärung bezüglich des Wirkungsbereiches des Generalkonvents.

**Eine italienische offizielle Stimme.**

Die „Tribuna“ berichtet eine Nachricht der „Wiener Reichspost“ über einen angeblichen Besuch des Königs von Italien und des Herzogs der Abruzzen an der österreichischen Grenze in der Umgebung des Gardasees, und erklärt, weder der König noch der Herzog der Abruzzen hätten sich seit einer langen Reihe von Jahren nicht einmal auf einer Vergnügungstour an den Gardasee begeben. „Tribuna“ fügt hinzu: Seit einiger Zeit werden Klagen verbreitet mit dem Bestreben, Zwietracht zwischen Italien und Österreich hervorzurufen. Aber beide Länder sind auf gleiche Weise entschlossen, sich nicht durch derartige Enten täuschen zu lassen und einträchtig das Wert allmählicher Festigung ihrer gegenseitigen Freundschaft fortzusetzen, um ihre Beziehungen immer mehr von dem Geiste des Bündnisses durchzuwehen zu lassen, das ihren wichtigsten und bleibenden Interessen entspreche.

**Die Reichstagswahlbewegung.**

**Wahlaufrufe.** Die „Arenzzeitung“ veröffentlichte an leitender Stelle den Wahlaufruf der deutschkonservativen Partei. Er beginnt: „Reichstagswahlen von höchster Bedeutung stehen uns bevor.“ Dann wird das nationale Wert der Reichsfinanzreform gebrüht, das zwar ohne Belastung des Volkes überhaupt undurchführbar gewesen sei und von dessen bewilligten Steuern manche nicht ganz einwandfrei sein mögen; aber andererseits hätten die Konserwativen das Reich aus einer jämmerlichen Schuldenwirtschaft befreit, hätten ihm gesunde Finanzen geschaffen und ihm die Mittel geliefert, unsere Pflichten zu Wasser und zu Lande auszufrachten zu erhalten, unsere Beamten auskömmlich zu besolden und die soziale Versicherungsgebung zu fördern. Der Wahlaufruf wendet sich dann gegen Bauernbund und Hansabund und verteidigt die Schutzpolizei. — Der „Vorwärts“ publizierte ebenfalls den Wahlaufruf an die Reichstagswähler, dessen Quintessenz der Satz ist: Je stärker die Sozialdemokratie im Reichstag erscheint, um so sicherer ist der Weltfrieden und die Wohlfahrt des Volkes!

Der Wahlaufruf des Ostmarkenvereins. Zur bevorstehenden Reichstagswahl erläßt der Ostmarkenverein einen Wahlaufruf, in dem er zum Zusammenschluß aller Deutschen auffordert. Es heißt u. a.: „Ihr ostmärkischen Deutschen, laßt euch am Wahltag nicht von den Polen beschämen, Deutsche, schließt die Reihen! Auch in solchen Wahlkreisen, wo vorläufig ein deutlicher Wahlsieg noch nicht winkt, muß jede deutsche Stimme herangeholt werden. Jede Stimme, die wir gewinnen, heizt das Selbstgefühl, die Widerstandskraft, die Hoffnungsfreudigkeit des Deutschen. Bedenkt und rüttelt die Gleichgültigen auf, fordert die Gutgesinnten an, das Vaterland zu behaupten und zum Siege zu verhelfen! Das Vaterland erwartet, daß jeder Mann seine Pflicht erfüllt.“

Über die Kandidatur v. Ribbens hat der national-liberale Landtagsabgeordnete Parfing in einer Versammlung in Sühnerkirche nach einem Bericht der „Post-Bez.“ folgendes ausgeführt: Ribbenspreden ist die politische Haltung von Ribbens. Er ist zuerst zur national-liberalen Partei gekommen und hat um ein Reichstagsmandat nachgehakt. Man hatte damals aber nicht sofort einen auf Lager. Er ging zum Bund der Landwirte, auch da konnte man seinen Wunsch nicht so förmlich erfüllen. Der Freisinn hatte auch augenblicklich kein Mandat zu vergeben. So kam dieser Kandidatensänger wieder zum Bund der Landwirte. Jetzt endlich ist seine Sehnsucht befriedigt. Von einigen gut katholischen Beamten ist er als Beamtendatandat aufgestellt, natürlich stehen im Hintergrund alle die schwarzen Wälder, um diesen Protektionen mit Bestimmung Gnaden als Volksvertreter ins Parlament zu schicken. Das nennt sich auch noch politische Gesinnung und ehrliche Überzeugung, eine solche Kandidatur ist. Hoffentlich gibt das Volk die passende Antwort.

Im Wahlkreis Höchst-Rungen wird, wie Justizrat Häuser in einer Versammlung mitteilte, nunmehr auch der Bund der Landwirte mit einem eigenen Kandidaten in den Wahlkreis eintreten. Damit ist die Zahl der Kandidaten in diesem Wahlkreis auf fünf gestiegen.

Aus dem Untertannenskreis wird uns geschrieben: Das Kreisblatt bringt einen Lobeshymnus auf die Finanzreform, dem das konservative Wahlschwert zu allen Nähten herausholt. Nach einer tabellarischen Übersicht der Einnahmen der ersten sechs Monate dieses Jahres wird gesagt: „Dieses überaus glänzende Ergebnis läßt ohne weiteres auf das des ganzen Jahres schließen. Höchst interessant ist der sinkende Ertrag der Reichserbschaftsteuer (19,0 gegen 25 Millionen 1910), ein warnendes Zeichen für die Einführung ihrer tödlichen Schwester. Der Kampf um die Erbschaftsteuer scheint neben anderen schlechten Erfahrungen auch für die Wirkungslosigkeit der Umgebungsmaßnahmen dieser Besteuerungsmittel durch das mobile Kapital gezeigt zu haben.“ Zum Schluß heißt es: Das Schicksal sei ein Beweis für die fortschreitende Gesundung der Reichsfinanzen und ein weiteres Zeugnis dafür, daß die Finanzreform sich fortwährend und glänzend bewährt. — Also das bitterböse mobile Kapital brüht sich von der Erbschaftsteuer und die „ollen christlichen“ Agrarier die bezahlten willig! Wer lacht da? Ist die ganze Kreisblattredaktion nicht tölplich? Weil die Erbschaftsteuer in den ersten sechs Monaten zufällig 15 Millionen weniger erbracht hat, ein Zufall. Der sich in der zweiten Hälfte doppelt und dreifach wieder ausgleichen kann, sucht man sofort die Dauern vor den Wahlen mit der tödlichen Schwester, sehr schön gesagt, grüßlich zu machen, was aber kaum gelingen dürfte, denn unsere Landwirte sind zum mindesten ebenso klug als die konservativen Schriftgelehrten der Kreisblätter. Sie fühlen an eigenem Leib viel zu sehr die sogenannten Segnungen der Finanzreform, um auf eine so pöbliche Wahlrede hereinzukommen. Im Staate Dänemark scheint übrigens doch etwas faul zu sein, da man sich solcher durchsichtiger Wandel bedient.

**Ans Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

**Staat und Kirche.**

Der letzte Vortragabend der „Freien Evangelischen Vereinigung“, der am Mittwoch, den 6. Dezember, stattfand, brachte eine Besprechung dieser aktuellen und wichtigen, aber überaus schwierigen Frage. Herr Pfarrer Bedmann, der Vortragende des Abends, verstand es, ein klares, anschauliches Bild von der Frage und ihren Schwierigkeiten zu entwerfen. Wenn es auch unmöglich sei, das Problem in einem Vortrag erschöpfend darzulegen, so könne ein solcher Vortrag doch Grundlinien angeben; diese Leitlinien zu zeichnen, habe er sich hier zur Aufgabe gemacht.

1. Eine Lehre über das Verhältnis von Staat und Kirche, eine grundsätzliche Feststellung dieses Verhältnisses, gibt es nur im römischen Katholizismus. Hier ist die Kirche die von Gott gestiftete Herrschaft, die als solche eo ipso zur Herrschaft über den Staat berechtigt ist. Auf evangelischem Boden gibt es eine solche Lehre nicht, die Kirche ist nicht von Gott eingesetzt, ihr Verhältnis zum Staat ist deshalb nicht von vornherein klar und fest bestimmt. Es ergibt sich so die Notwendigkeit, die Geschichte zu befragen.

2. Welches ist die geschichtliche Lage, in der heute Staat und Kirche in Preußen zueinander stehen? Die Antwort ist gegeben in dem Wort: Staatskirche. Vier Punkte kennzeichnen die durch Friedrich Wilhelm III. begründete Staatskirche, die preussische Landeskirche: a) die Errichtung des Kultusministeriums und der Provinzialkonsistorien als staatlicher Behörden; b) die Einführung der Union von Staats wegen; c) die Verordnung der Koenige; d) die Errichtung der Generalsuperintendenturen als staatlicher Körperschaften. — Daher ist die Theorie zurückzuweisen, die auf Grund der Konstitution: der König ist Landesbischof nicht als König, sondern persönlich, als praecipuum membrum (erstes Glied), das Vorsehen eines reinen Staatskirchentums leugnet. Die heutige Lage dieses Staatskirchentums ist, gerecht beurteilt, durch folgende Erwägungen gekennzeichnet: a) der Staat hat ein Gefühl für die Schwierigkeit und Spannung, die zwischen der Staatsgewalt und den innerlichen Fragen der Religion, zwischen Recht und Glaubensüberzeugung besteht; er sucht deshalb nach Möglichkeiten in diesen Fragen Zurückhaltung zu üben; b) der Staat übt die Kirchenhoheit und -gewalt im partiellsten Sinn; c) neben der Kirchenhoheit sucht er der Gewissensfreiheit gerecht zu werden. (Beispiel: Fall und die Mairgesetze vom Jahre 1873); d) die evangelische Staatskirche ist heute noch Bekennniskirche.

3. Der Kampf gegen das Staatskirchentum unter der Parole: Trennung von Staat und Kirche: a) dieser Kampf geht einmal aus von staatlicher Seite. Hier wird er geführt, um dem Staat, dessen Entwicklung immer mehr zur Konfessions- und Religionslosigkeit drängt, die ungeheuren Schwierigkeiten und Unbegreiflichkeiten abzunehmen, die er unter den heutigen Verhältnissen zu tragen hat. Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit sprechen dabei mit; b) die Forderung wird erhoben von kirchlicher Seite. Hier weiß man, daß die Kirche viel lebendiger und tatkräftiger sein könnte, wenn sie nicht an den Staat gebunden wäre. (Beispiel: Stellung zur Sozialdemokratie.) Auch hier strebt man nach klaren, reinlichen Verhältnissen und trägt schwer am Mißverständnis und der inneren Zeitnotwendigkeit weiter Kreise. Zudem ist man mit dem Bekennniskind nicht zufrieden: den Orthodoxen ist er nicht streng genug durchgeführt, den Liberalen bedeutet er Zwang und Last; c) das geistliche Gemeinleben drängt vielfach zu jener Forderung. Man empfindet, daß Religion und Gewalt nicht zusammen gehören, und weiß, daß Religion das Allerpersönlichste, Ureligste jedes einzelnen ist, das sich nicht kommunizieren läßt. Besonders findet man, mit Recht, die Lage der Dissidenten drückend und ungerecht und hält den Zwang zum konfessionellen Religionsunterricht für unerträglich. — So erhebt sich denn der Ruf: Trennung von Staat und Kirche, oder: Entstaatlichung der Kirche und Entkirchlichung des Staats. Mit der Schilderung des Verhältnisses von Staat und Kirche in anderen Ländern (Frankreich, Belgien, Schweiz, Amerika), die jener Forderung nachgegangen sind, ist nichts gehöhen. Auch hier herrscht keine Einheitsmeinung, sondern bunteste Mannigfaltigkeit; und so muß es sein, und auch wir müssen auf Grund unserer geschichtlichen Entwicklung weiterstreben, nicht das Vorgehen anderer kopieren wollen. So ergibt sich die Notwendigkeit einer

4. Kritik der Trennungsforderung. Die Kritik zu a) wird darauf hinweisen, daß auch bei der besten und reinsten Trennung große Schwierigkeiten bleiben, wie das in der Natur der Dinge liegt; der Staat muß doch irgendwie zu der Frage des religiösen Lebens seiner Glieder Stellung nehmen, und da werden immer Reibungen entstehen. Die Kritik zu b) wird daran erinnern, daß, wie die Kirche unter der heutigen Form ihrer Verfassung leidet, sie so auch unter jeder anderen Form wird leiden müssen; die Spannung zwischen Form und Inhalt, zwischen Bürokratie und Lebendigkeit wird ewig bleiben. Die Kritik zu c) wird rücksichtslos die Anschauung anerkennen, die vollkommenste Gewissensfreiheit aller fordert, nicht nur in der Theorie, sondern in der Praxis. Doch ist das Sache des Staats, nicht der Kirche.

5. Versuch eines Vorschlags. Der Staat als Rechts- und Polizeistaat kann die Kirchenhoheit nicht aufgeben; der Staat als Kulturstaat, als städtische, als Erziehungsanstalt, hat ein Interesse an der Pflege und Erhaltung des religiösen Lebens. Der Staat als Verdränger des gesamten geistigen Lebens eines Volkes, als Herr und Herrscher der Gewissensfreiheit muß für den Schutz der Minderheiten eintreten. Ebenso muß ihm daran gelegen sein, daß das religiöse Leben nicht im Winkel bleibe, sondern im Kampf des Lebens sich bewähre und durchsetze, daß es im Zusammenhang mit dem allgemeinen Kulturleben bleibe. — Die evangelische Kirche, als Gemeinschaft der Gläubigen verstanden, verläßt nach Unüberwindlichkeit, sie will das ganze

Volk erreichen; darum wahr ist der Zusammenhang mit der Geschichte. Zur Entfaltung dieses ihres eigentümlichen Lebens bedarf sie aber der Freiheit, die sie nirgends besser findet als im Zusammenhang mit dem Staat. So drängt alles nicht zur Trennung von Staat und Kirche, sondern zur Reform unseres Staatskirchentums, die unter drei Gesichtspunkten erfolgen muß: Sie muß das Evangelium, die Geschichte und die Freiheit wahren. Das Evangelium und die Geschichte, so schloß der Redner seinen ernsten, tiefgründigen Vortrag, tragen uns; die Freiheit müssen wir tragen und erhalten, so laßt uns dafür kämpfen!

Dem Vortrag, der von der überaus zahlreichen Zuhörerschaft mit lebhaftem Interesse und Beifall aufgenommen wurde, folgte eine erregende Aussprache, die leider noch manchen Punkt ungelöst lassen mußte, da die Vorträge des Abendmarthies sich (durch Lärm) störend bemerkbar machten und so den Schluß der Diskussion herbeiführten. Es sei darum auf die trefflichen Ausführungen hingewiesen, die auf dem diesjährigen Protestantentag in Berlin über die Frage gegeben worden sind; sie sind in der Schrift: „Der 23. deutsche Protestantentag“ (Verlag des Protestantischen Schriftentriebs, Berlin-Schöneberg 1911, 1 M. 50 Pf.) unter dem Titel: „Wie kam die evangelische Landeskirche zur Volkskirche werden?“ wiedergegeben. Zur Frage des Staatsbegriffs, die auch in der Diskussion nicht vollständig geklärt werden konnte, sei auf: Presentius „Der Staat, ein städtisches Ideal“ (Wiesbaden 1909, C. W. Kreidels Verlag, 50 Pf.), verwiesen.

Der Vortrag führte den Schluß der Diskussionsabende dieses Winters, auf die die „Freie Evangelische Vereinigung“ mit Befriedigung zurückblicken kann. Zeigte doch der ständig wachsende Besuch der Vorträge, welcher reges Interesse man auch in Wiesbaden den Fragen des kirchlichen Lebens entgegenbringt, und wie dankbar man der Vereinigung für ihre Anregung ist. So schließen wir diese Berichte mit einem: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!“ in größerem und besserem Raum, wie zu allgemeiner Ermunterung der Vorträge der Vereinigung, Herr Professor Dr. Presentius, zum Schluß mittelste. S. W. Fr.

**Zu Ehren!**

Die folgenden der „Dürer-Bundeskorrespondenz“ entnommenen Ausführungen treffen zwar auf Wiesbaden nicht zu, da sie aber auch für solche Großstädte Beachtenswert sind, in denen man sich noch nicht an dem Geist derjenigen vergangen hat, die man zu Kaufpaten für Straßen zitiert, sollen sie doch hier Aufnahme finden.

Zu Ehren des Herrn Adolf Spendegern, der für den Neubau unseres Waisenhauses 10.000 M. gestiftet hat, hat der Magistrat beschlossen, die Straße am Kellberg, an welcher das Waisenhaus erbaut wird, in „Spendegernstraße“ umzutauschen.

Zu Ehren des großen Mathematikers Zirkelmann, der bekanntlich ein Sohn unserer Stadt war, hat der Magistrat beschlossen, die neuangelegte Straße vor dem Reutor „Zirkelmannstraße“ zu nennen.

Es ist das ungewisselhaft eine schöne Form der Ehrung, die auch in ferneren Zeiten das Gedächtnis eines verdienstvollen Mannes festhält! Wie schön, wenn man einem Fremden sagen kann: Sehen Sie, diese prächtige Straße ist ein Denkmal für diesen großen Mann, der ein Kind unserer Stadt war! Wie schön, wenn man erzählen kann: Der Mann, nach dem diese Straße ihren Namen trägt, ist zwar außerhalb unserer Stadt unbekannt geblieben, aber verdient hätte er's, unter den Besten genannt zu werden! Drum haben wir ihm in diesem Straßenamen ein Denkmal gesetzt! Wie schön, wenn man durch eine schöne Schillerstraße, eine weichevolle Goethestraße usw. beweisen kann, wie diese Männer in unserer Stadt, die angeblich eine Krämerstadt, vor aller höheren Interessen sein soll, geehrt werden! Und nun gar, wie schön, wenn einer sagen kann: der Mann, nach dem diese städtische Straße benannt ist, war mein Vorfahr!

Freund Xaver Meyer hatte ganz recht, als er nach seinem Umzug aus der Bummelsdorfer Straße in die Meyersstraße seinen Kopf und die Nummer seines Stiefklapp, fragens höher hielt als bisher — es könnte doch dieser oder jener meinen, die Straße sei nach ihm benannt! Daß sie nach einem ihm Rabesiehenden gekauft, zeigte ja das „eh“ in seinem selbste ja bekanntlich recht seltenen Namen! Noblesse oblige!

Unzweifelhaft ist es eine schöne Ehrung für einen großen Mann, wenn eine schöne Straße seinen Namen erhält, bleibt es aber eine Ehre, wenn die Straße eine häßliche ist oder wird?

Ich kenne eine solche von A bis Z in allen Zwischenstufen zwischen schmuggig-grüulich und grüulich-schmuggig schillernden, vernachlässigten Mittelstufen häßlicher Form bestehende Straße, die einem Herrn Schirmmacher angeblich „zu Ehren!“ Schirmmacherstraße benannt ist, bei der ich sicher bin, daß der selbige Herr Schirmmacher, wenn er diese Straße sähe, es vielmehr als eine Unrechthöflichkeit ansehe, daß sein guter Name für diese Straße gebraucht oder vielmehr mißbraucht wird! Ich bin sicher, jedermann würde sich ganz energisch wehren, wenn man ihm vorschlagen würde, diese Straße nach ihm zu taufen! — ja, ich glaube, eine Verleumdungsklage ob dieses Angebots würde glänzenden Erfolg haben! Man kommt fast auf den Gedanken, besagter Herr Schirmmacher hätte bestraft werden sollen durch diese anachronische Ehrung! Und diese Schirmmacherstraße steht sicher nicht allein! Es gibt überall architektonisch abscheuliche, durch Nachlässigkeit, durch Schmutz und dergleichen verunzierte Straßen, von denen man merkwürdigerweise immer noch annimmt, daß die Unglücklichen, deren Namen sie tragen, über's Grab hinaus dadurch „geehrt“ seien!

Ich kenne eine nach dem sanften Dichter Claudius benannte Straße, an der als Hauptgebäude ein Buchhaus steht, eine mit langweiligen Charakterlosen Villen bestandene „Wolke“-Straße, eine von noch langweiligeren Mittelstufen und einer Friedhofsmauer flankierte, jeder Monumentalität und jeden Charakters entbehrende „Wismar“-Straße, eine mit lauten, lärmenden, qualmenben, häßlichen Fabriken gespickte „Mozart“-Straße. Es gibt in einer deutschen Großstadt ein paar Duzend Straßen, die, allerdings

Schon zu Vorzeiten so gekauft, die Namen eines alten Bürgermeisters, eines berühmten Rechtsgelehrten und — eines Pastors tragen!

Es ist doch wohl selbstverständlich, daß man, wenn man eine Straße jemand „zu Ehren“ mit seinem Namen belegt, damit auch die Verpflichtung auf sich nimmt, Sorge dafür zu tragen, daß diese Straße auch so ausgestattet und so gehalten werde, daß sie ihrem Namen und der Gesinnung derer, die die Namensgebung beschlossen, Ehre mache!

Man könnte vielleicht sagen, die Sache, von der ich spreche, wäre eine lächerlich gleichgültige Sache —, das ist sie aber doch wohl nicht. Wenn die Namensgebung der Straße eine durchaus gleichgültige Sache wäre, so könnte man ja bei der Notwendigkeit, einer Reihe von Straßen Namen geben zu müssen, einfach das Adreßbuch zur Hand nehmen und, bei A anfangend, aus dem die Namen, so wie sie da zufällig sich aneinander reihen, abschreiben: Kalweber, Karon, Abel usw. usw.

Wir sagen ausdrücklich immer, Schiller, Goethe usw. „zu Ehren!“ sei die Straße so benannt, da müssen wir auch dafür sorgen, daß die Form der Ehrung, daß Charakter und Gehalt der Straße dieser Absicht entsprechen!

— Konservative Vereinigung. Man schreibt uns: Baron von und zu Puttk, welcher als Privatgelehrter hier wohnt und in jüngerer Zeit ein Buch „Unser Verhältnis zu Frankreich und England“ erschienen ließ, sprach am Mittwochabend über das gleiche Thema in der Konservativen Vereinigung. Eine interessante Aussprache knüpfte sich an die mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Mitteilungen des Vorsitzenden, Obersekretär Wilhelm, über die bevorstehenden Reichstagswahlen bildeten den Schluß des autogend verlaufenen diesmonatlichen Herrenabends.

— Kaufmanns-Erholungsheim. In den letzten Tagen sind u. a. folgende Stiftungen bei der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheim“ eingegangen: Sarah u. Ko., Berlin 10000 M., Ullstein u. Ko., Berlin 5000 M., Otto Weber, Trauermagazin, Berlin 5000 M., Bayerische Versicherungsbank, Alltagsgesellschaft, München 5000 M., H. Wieland u. Ko., Ulm 5000 M. Der Eingang von Mitgliedsanmeldungen mit nachstehenden Jahresbeiträgen ist ebenfalls sehr bedeutend. U. a. gewährte die Firma Rudolf Petersdorff, Posen, einen Jahresbeitrag von 1000 M., die Pringregent-Luitpold-Landesstiftung einen Beitrag von 4000 M. Ferner sind die Vereinigten Göhn-Rothweiler Pulverfabriken, Berlin, mit einem Beitrag von 3000 M., Oberstl. Jnspektoren, Alltagsgesellschaft, Rattowitz, mit einem Beitrag von 3000 M., Kommerzienrat Voeding, Mülheim a. Rh., mit einem Beitrag von 2000 M., Gebr. Freundlich, München, mit einem Beitrag von 2000 M., Louis Kauf, Rauberg, mit einem Beitrag von 2000 M., Reichstagsabgeordneter Raampf, Berlin, mit einem Beitrag von 1000 M. gleichfalls der Gesellschaft beigetreten.

— In Brand geraten war gestern mittag das Transformatorenhäuschen Ede Hellmund- und Gauer Straße. Der starke Rauch, der dem Häuschen entstieg, sammelte in Kürze eine Menge Zuschauer an. Da vor einigen Tagen hier Reparatur- oder Aufschubarbeiten gemacht wurden, so hängt das wohl damit zusammen.

— Krieger-Berband des Regierungsbezirks Wiesbaden. In der letzten Vorstandssitzung erfolgte die Aufnahme einiger inaktiver Offiziere als Einsitzglieder. Vom Deutschen Kriegerbunde haben die Kreisverbände des Regierungsbezirks für das 3. Quartal 2733 M. an Unterstiftungen für bedürftige Kameraden bezw. deren Witwen erhalten. Kommerzienrat Schneider berichtet über den Stand der Vorbereitungen zu der gekündeten 100jährigen Wälderfeier in Gaud. Der Vorstand des Landesverbandes konnte materielle Unterstützung nicht in Aussicht stellen, weil im Jahre 1913 noch mehrere große Gedenkfeiern und das Regierungsjubiläum des Kaisers stattfinden. Auch das Generalkommando des 18. Armeekorps hatte auf die Anfrage des Berichterstatters, ob vielleicht gelegentlich des Kaiserjubiläums 1913 eine Verbindung der Feier mit dem Wälderfest stattfinden könnte, geantwortet, daß man schon wegen der großen Kosten dieser Anregung keine Folge geben könne. Man ist nunmehr im Komitee dahin übereingekommen, daß die Feier innerhalb der beiden Regierungsbezirke Wiesbaden und Coblenz veranstaltet werde. Es handelte sich in erster Linie darum, die notwendigen Mittel aufzubringen. Er hoffe auf die Unterstützung der Verbände und Vereine des Regierungsbezirks. Kamerad Dekner schlägt vor, die Feier unter Leitung des bestehenden Komitees zur Sache des Bezirksverbandes zu machen und dem Abgeordnetenrat eine Umlage auf die Vereine vorzuschlagen. Der Bezirksverband ist mit diesem Vorschlag einverstanden und wird dem Ausschuss zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Als Vertreter des Bezirksverbandes in der bevorstehenden Ausschusssitzung in Oberwesel wird der 1. Vorsitzende bestimmt. Der Vorsitzende macht zum Schluß Mitteilung über das Rundschreiben des Deutschen Kriegerbundes wegen Errichtung einer Versicherungs- und Fürsorgekassa für die Kameraden aus dem Arbeiterstand. Die Kreisverbände werden ersucht, mit dem Vereins-Vorstande die Sache gründlich zu besprechen. Die notwendigen Unterlagen sind dem Landesverband nicht am 1. Januar 1912, sondern erst am 1. April 1912 einzureichen. Es wird dann noch der Wahlaufruf des Deutschen Kriegerbundes unter besonderem Hinweis verlesen, daß es mit den Satzungen unvereinbar ist, wenn Mitglieder einem Sozialdemokraten, sei es bei der Haupt- oder Sitzwahl, die Stimme geben. In den Vereinsversammlungen ist dieses ausdrücklich zu betonen.

— Liederfestspiele. Das kürzlich hier und in Biebrich von Mitgliedern des Evangelischen Bundes mit so großem Erfolge angeführte Liederfestspiel von Dr. Dechent wird am nächsten Sonntagabend in Schierkeim (Soalbau „Ivelli“) wiederholt werden.

— Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultus-Gemeinde. (Synagoge: Michaelsberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 4.15 Uhr. Sabbat: morgens 9 Uhr. Freitag: 9.45 Uhr. nachmittags 3 Uhr, abends 5.15 Uhr. Gottesdienst im Gemeindeaal. Sabbat: morgens 7.30 Uhr. nachmittags 4.15 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet von 10 bis 10.1/2 Uhr.

— Israelitische Kultus-Gemeinde. (Synagoge: Friedrichstraße 83.) Freitag: abends 4.15 Uhr. Sabbat: morgens 8.15 Uhr. Jugendgottesdienst 2.15 Uhr. nachmittags 3 Uhr, abends 5.15 Uhr. Sabbat: morgens 7.15 Uhr, abends 4 Uhr. Talmud Tora-Verein Wiesbaden, Weststraße 16. Sabbat-Gesang 4.5, morgen 8.30, Rufat 9.15. Vortrag nach Rufat, Mincha und Schur 8.30, Ausgang 8.20. Schur für junge Leute: Freitagabend 8. Samstag 2.30, Sonntag 3. Sabbat: morgens 7.15, Mincha und Schur 4, Raarif 6.15.

Theater, Kunst, Vorträge.

\* Stadttheater Mainz. (Spielplan.) Sonntag, den 10. Dezember, nachmittags 3 Uhr: „Hörcherdristel“. Abends 7 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“. Montag, den 11.: „Die Rauberhöle“. Dienstag, den 12.: „Widerwärtigen Böhmung“. Mittwoch, den 13.: „Niedermos“. Donnerstag, den 14.: „Barbar von Sevilla“. „Brüderlein fein“. Freitag, den 15.: „Geist von Luxemburg“. Samstag, den 16., zum erstenmal: „Gubrun“. Sonntag, den 17., nachmittags 2.15 Uhr: „Prinz von Homburg“. Abends 7 Uhr: „Hänsel und Gretel“. „Puppenfest“.

\* Elisabeth Fischer, die Soubrette des Magdeburger Stadttheaters (eine Wiesbadenerin), hatte gelegentlich ihres solistischen Auftretens in einem Konzert der städtischen Kapelle daselbst schöne Erfolge. Die „Magdeburger Zeitung“ schreibt: „Sie ließ sich mit Kompositionen von Bizet, Sauer und Babel hören. Der Erfolg, den sie erzielte, ist um so höher anzuschlagen, als die Harfe im Konzertsaal ein wenig dankbares Soloinstrument ist. Bei ausgezeichnetem Technik wußte die junge Künstlerin ihrem Spiel große Wärme zu verleihen. So daß der überaus harte Beifall durchaus berechtigt war.“ Andere Magdeburger Blätter äußerten sich in abuldem anerkennenden Sinn.

\* Das Spangenbergische Konservatorium veranstaltete vorgestern im Saale der Marienburg seinen ersten Kammermusikabend. Eröffnet wurde er durch das Rogarische Quartett, das von Fr. Reche und den Herren Klupp, Veich und Egenolf tonlich und mit klar durcharbeitetem Vortrag gespielt wurde. Darauf sang Fr. Gerde zwei Lieder mit warm befeelter Stimme, und den Schluß bildeten Beethoven's Es-Dur-Sonate, die in Fr. Kemmer eine Vertreterin fand, die sowohl der Technik wie dem poetischen Gehalte auf das Beste gerecht wurde. Sämtliche Vorträge erfreuten sich des Beifalls der zahlreich erschienenen Zuhörer.

\* Der Verein für jüdische Geschichte und Literatur zu Wiesbaden veranstaltete am Sonntag, den 10. Dezember, abends 8.15 Uhr, im Saale der „Loge Plato“ in der Friedrichstraße einen 3. Vereinsvortrag. Landesrabbiner Dr. Doktor (Gaffel) wird über das Thema sprechen „Aus Sarasans Urzeit“ (mit Lichtbildern). Gäste sind willkommen.

\* Wiesbadener in Frankfurt. Auf dem letzten Besessend der Frankfurter Gruppe des „Deutschen Schriftsteller-Verbandes“ kamen auch zwei Wiesbadener zum Worte. Von Fr. Frieberle Robert wurden zwei stimmungsvolle Weihnachtsgedichte vorgelesen. Herr Franz Woss trug aus der Sammlung seiner lyrischen Gedichte fünf selbst vor. Ramentlich erzielte er mit dem nur sechszeiligen Gedicht „Erinnerung“ den lebhaftesten Beifall der sach- und kunstverständigen zahlreicheren Zuhörerschaft.

Vereins-Nachrichten.

\* Auf den am Freitag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, im Vereinsbauaal, Platter Straße 2, stattfindenden, vom Christlichen Verein junger Männer „Wartburg“ veranstalteten Familienabend wird an dieser Stelle nochmals hingewiesen.

\* Der Gartenbauverein Wiesbaden feiert Samstag, den 20. Januar 1912, in der „Loge Plato“, Friedrichstraße 27, abends 8.15 Uhr, sein Jahresfest. Die Feier ist als Kostümfest gedacht, und zwar als „Ländliches Fest im Schwarzwald“.

Vereins-Feste.

(Mittwoch ist bis zu 20 Stellen)

\* Das Sängerkvartett „Eintracht“ hielt am letzten Sonntag, abends 8 Uhr ab, seine diesjährige größere Winterfestlichkeit. Die Veranstaltung fand in dem großen Saale des Turnvereins statt, und der außerordentlich starke Besuch bewies, daß die Festlichkeiten der Eintracht sehr beliebt sind. Chorvorträge unter Leitung des Herrn W. Allendorfer wechselten mit Soli der Mitglieder J. Prill und W. Belte, rechtsortlichen Aufführungen (Radfahrerverein 1904) und Auftritten der Rufferrriege des Abteil-Sportklub „Athena“ ab. Den Schluß des Programms bildete ein Einzelst. Akt gespielt von Fr. E. Ernst und den Mitgliedern Himmrich, Nagmann, Müffel, Kändler und S. Prill. Reicher Beifall wurde jeder Nummer zuteil. Im Laufe des Abends überreichte der Vorsitzende im Namen des Vereins 3 Mitgliedsbüchern, die jetzt noch aktiv im Verein tätig sind, prächtige Ehrenurkunden. Es sind dies die Mitglieder W. Allendorfer, W. Reitenbach und K. Kändler. Ein bis zum frühen Morgen dauernder Ball schloß sich an. Das Ballorchester stellte der Neue Wiesbadener Musikverein, dessen Mitglied Herr Göbe die Klavierbegleitung der Soli übernommen hatte.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

\* Bierstadt, 5. Dezember. Bei der diesjährigen Viehzählung wurden festgestellt insgesamt 405 Geböfde (488), 270 Schafte mit Vieh (278), 288 weidhaltende Hauskaltungen (236), 199 Pferde (199), 505 Künder (562), 3 Schafe (2), 996 Schweine (1027). Die eingekammerten Zahlen bedeuten das Ergebnis des Jahres 1910.

\* Gröbenheim, 6. Dezember. Die letzte Personenstandsaufnahme hatte folgendes Ergebnis: Ortsanwesend waren 956 männliche und 994 weibliche Personen über 14 und 935 Personen unter 14 Jahren, zusammen also 2855. Gegen das Vorjahr ist unsere Einwohnerzahl um 98 Personen gestiegen. — Gelegentlich der am 1. d. M. stattgehabten Viehzählung war unser Ort in 10 Bezirke eingeteilt. Die Summe der Geböfde beträgt 346. In 238 Geböfden wohnen 246 weidhaltende Hauskaltungen. Bei denselben wurden 857 Pferde, 948 Künder, 3 Schafe und 1639 Schweine gezählt. — Daß am Sonntag abgehaltene Konzert des Gesangsvereins „Gemüthlichkeit“ nahm den schönsten Verlauf.

Gerichtliches.

Wiesbadener Gerichtsfällen.

we. Betrugprozess Bdt-Graf Spiegel. Die Verhandlungen des gestrigen zweiten Tags begannen kurz nach 9 Uhr mit den Plädoyers. Affessor Uffinger als Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte, Graf Spiegel mit einer Gefängnisstrafe in Höhe von 6 Monaten, Bdt mit einer gleichen von 1 Jahr zu belegen. — Rechtsanwalt Justizrat v. Ed, der Verteidiger des Grafen, führte zugunsten seines Mandanten die besonders traurigen Verhältnisse in seiner Familie an. Sein Vater habe ihn geodacht, seine Mutter ihren Mogott in ihm gefunden, ihm alle leichtsinnigen Streiche durchgehen lassen. Er sei ein fast willenloses Spielzeug anderer gewesen. Grundfächlich beantragt Justizrat v. Ed die Freisprechung des Grafen, eventuell eine erhebliche Herabsetzung der Strafe. — Rechtsanwalt Dr. Weber führt zugunsten seines Mandanten Bdt die umgehende Vorbildung ins Treffen, die die Stellung als Offizier für das Geschäftsleben biete, die traurigen Familienverhältnisse des Angeklagten, das Mitleid, in das er gleich hineingekreten sei, die bei dem ehemaligen Offizier besonders große

Schwierigkeit, sich besser Einfluß zu entziehen usw. Er stellt u. a. die Behauptung auf, ein hiesiger Cafestier habe ein von ihm erstandenes Lokal nur mit Pfandscheinen in einem gesamten Lagerungswert von 30000 M. bezahlt. Gegen 11.1/2 Uhr zog sich der Gerichtshof zur Beratung des Urteils zurück. Gegen 1.1/2 Uhr erließen er wieder und verurteilte das Urteil, wonach beide Angeklagte, wenn auch in allen Fällen, für überführt angesehen worden sind. Wegen Betrugs in 5 Fällen wurde Bdt, welcher bei den ganzen Straftaten der Leiter gewesen sei und bei dem ein geschäftsmäßiges Handeln vorliege, zu 1 Jahr 3 Monaten, wegen vollendeten Betrugs in drei Fällen Graf Spiegel als der Verleitete zu 4 Monaten Gefängnis sowie 100 M. Geldstrafe verurteilt. Von der Strafe werden bei Bdt 1 Monat, bei Spiegel 6 Wochen in Abzug gebracht.

we. Empörende Mißhandlung. Einem 11jährigen Schüler von hier hatte ein Altersgenosse eine eiserne Stange geschenkt, die er irgendwo gefunden haben wollte, welche aber später der Fuhrknecht Johann H. als sein Eigentum zurückfordern ließ. Kaum hörte H., daß der Junge die Herausgabe verweigerte, so legte er sich auf sein Rad, fuhr ihn nach und mißhandelte den Kleinen in empörender Weise, indem er ihn mit den Fäusten schlug, mit seinen schweren Schuhen trat, ihn gegen einen Balken, resp. mit dem Gesicht in einen Stacheldrahtzaun warf. Vor dem Schöffengericht beantragte der Vertreter der Anklagebehörde wider H. wegen Körperverletzung mittels das Leben gefährdender Behandlung 2 Monate Gefängnis, das Urteil aber ließ es bei 100 M. Geldstrafe belassen, hauptsächlich um deswillen, weil H. seine Tat gutzumachen versucht hat, und weil bei der Verhängung einer Gefängnisstrafe seine Familie besonders hart mitgetroffen würde.

we. Übertretung des Krankenversicherungsgesetzes. Der Fuhrunternehmer Adam B. von Griesheim hat einen seiner Tagelöhner nicht, wie es seine Pflicht gewesen, zur Krankenkasse angemeldet, ihm während dreier Wochen den Krankenbeitrag in Abzug gebracht, ohne seinerseits das Geld an die Kasse abzuführen. Nur wegen Übertretung des § 81 des Krankenversicherungsgesetzes wurde er zu 10 M. Geldstrafe verurteilt, weil die Strafkammer die Nichtablieferung der Beiträge an die Krankenkasse einen Vermögensvorteil zu verschaffen, nicht als erweisen ansah.

Sport.

\* Das 25-Stimmwettrennen im Berliner Wintervelodrom ging Sonntagmorgens um 12 Uhr zu Ende. In der 23. Runde stürzte Hofmann und gab das Rennen auf. Das Schlußresultat ist: 1. Stelbrink-Niquel 708.800 Kilometer, 2. Stabe-Pawke, 2 Runden zurück, 3. Fims-Ghert 5 Runden, 4. Techner-Ladelwald.

\* Oberle-Meiner. Unter der Devise: „Der fällt, der fällt!“ ging am Dienstagabend der vielbesprochene Ringkampf Oberle-Meiner im Albert Schumann-Theater zu Frankfurt a. M. in Szene und fand ein schnelles Ende. Meiner war seinem Gegner bei weitem nicht gewachsen. Schon äußerlich sprach der herkulische Oberle von dem Eschsen, der für seine Leibesfülle viel zu schwache Beine hat, auffallend ab. Nach einigen Gehpinkel im Stand sahte der Freiburger seinen bekannnten Untergriff von vorn und in 5 Min. 45 Sek. lag Meiner besterigt auf der Matte.

sr. Deutschland und die V. Olympiade in Stockholm. Die deutsche Sportbehörde für Athletik (D. S. V. f. A.) hat nunmehr bei dem deutschen Reichsausschuß für olympische Spiele verschiedene Anträge, betreffend die Vorbereitungen zu den olympischen Spielen in Stockholm, eingereicht. Sie verlangt auf Kosten des Reichsausschusses eine gleichmäßige Einkleidung der Teilnehmer sowohl in bezug auf Straßen- wie Sportanzug. Der Straßenanzug wird nach Art der Auberer- oder Egleranzüge vorgeschlagen. Weiter wird beantragt, nicht nur während der Dauer der Spiele, sondern auch während der Vorbereitungszeit in Stockholm für deutsche Küche zu sorgen. Die anderen Anträge betreffen Bestimmungen über Abgabe der Meldungen, Aufstellung eines Etats unter Berücksichtigung aller Unkosten für eine möglichst würdige deutsche Expedition, ferner Verbot für die einzelnen Sportcorporationen, amtliche Mittel zu erstreben, resp. die Vorschriften, ihnen zuzuschickende Mittel an den deutschen Reichsausschuß für olympische Spiele abzuführen, und endlich Arrangierung von Gesellschaftsreisen nach Stockholm unter günstigen Bedingungen.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Gartenkalender für Dezember.

Wintermäßige Herstellung des Gartens. — Laubgänge. — Gartenlauben. — Pflanzung derselben.

Infolge der letzten stürmischen Tage und des damit verbundenen gelinden Frostes ist das Laub von den Bäumen des Gartens abe heruntergekommen bis auf einige Eichen und Buchen, die in der Regel erst bei beginnender Vegetation ihre letzten Blätter fallen lassen; es kann daher die gründliche wintermäßige Reinigung des Gartens und das Umgraben der Schützgruppen und sonstigen Laubbereien vorgenommen werden. Diese Reinigung muß gründlich geschehen; alles Laub, was nicht gerade zum Winterschutz nötig ist, alles Unkraut, namentlich aus allen Ecken und Winkeln, muß umgegraben oder auf dem Komposthaufen verarbeitet werden. Es ist dies gerade jetzt eine überaus dankbare und lohnende Arbeit, da man in den nächsten paar Monaten nicht zu fürchten braucht, daß sich wieder neues Unkraut bildet, der Garten dadurch den Winter über im sauberen Zustand verbleibt und viele Schlupfwinkel der Pflanzenschädiger vernichtet werden, auch im nächsten Jahr nicht zu fürchten ist, daß sich die Unkräuter gleich bei den ersten wärmenden Sonnenstrahlen wieder ins Unendliche vermehren.

Gleichzeitig mit diesen Arbeiten können die Umpflanzungen, das Beschneiden der Obst- und Zierbäume und alle diejenigen Arbeiten vorgenommen werden, welche zur Pflege und Gesunderhaltung der Bäume und Sträucher erforderlich sind. Vor allem verabsäume man nichts, was dazu beitragen kann, das Wurzelleben





# Total-Ausverkauf!

Wegen

meiner sämtlichen Spezial-Artikel:

Wegen

## Handschuhe Krawatten

in feinsten und reichhaltigster Sortierung.

Damengürtel, Damenkragen, Herrenkragen, weiße u. bunte Oberhemden, Manschetten, Hosenträger etc.

## Bedeutende Preisermässigung.

Geschäftsaufgabe

Geschäftsaufgabe

Gegr. 1875. **Gg. Schmitt**, Langgasse 15

1145

## Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar, Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

### Stellen-Angebote

Weibliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.

Saubere junge Frau zum Verkauf eines erfrischenden Süßbrot- u. Waffelbrot-Geschäfts. Kleine Kaution erforderlich, fester Lohn. Vorarbeiten von 6 Uhr abends ab. W. Lang, Vertriebsstraße 22.

Gewerbliches Personal.

Verk. Büglerin 1—3 Tage p. Woche gesucht Kirchstraße 13, Neb. 1. St.

Kindergärtin, 2. Kl. s. 27. b. M. gesucht Dambachtal 30.

Ev. einf. Dienstmädchen in H. Haush. gesucht Adelheidstraße 50, 2.

Ord. saub. Mädchen p. 15. Dez. gesucht Kirchstraße 76, 1.

Alleinmädchen, welches Liebe zu Kindern hat, wegen Verfall unseres jetzigen Mädchens der sofort oder später gesucht. Anfangslohn 25 Mark. Sehr. Levin, Wilhelmstraße 36.

Suche Alleinmädchen, die kochen, in feinsten, Saal-, Hausmädchen, die gut weihnachten. Bond- u. Mäherum. Frau Anna Müller, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Weberg. 40, 2.

Tüchtiges Mädchen, am liebsten vom Lande, per 15. Dez. gesucht Dogheimer Straße 122.

Tüchtiges sauberes Mädchen, w. gut kochen kann, evtl. Ausb. d. gek. Gr. Langstraße 12, Erd. Boden.

Braves Mädchen gesucht Kirchstraße 41, 2.

Monatmädchen, braves treues, mit guten Empfehlungen für einige Stunden für leichte Arbeit sofort gesucht. Konzultieren abends 7 Uhr, Cranenstraße 13, Dach.

Monatmädchen gesucht, dieselbe kann auch Manufaktur haben. Dogheimer Straße 57, 2. L. B 24490

Ordentliches Kaufmädchen gesucht Webergasse 7, Mades.

### Stellen-Gefuche

Weibliche Personen.  
Gewerbliches Personal.

Älteres Fräulein sucht Stelle in besserem Hause für leichte Arbeit, event. auch zur Beaufsichtigung bei Kindern. Off. u. S. 750 an den Tagbl.-Verlag.

Empfehle feinstädt. Köchinnen, Säuben, die gut kochen, evtl. Alleinmädchen, die gut kochen, evtl. einf. Haus-, Bord- und Küchenmädchen. Frau Anna Müller, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Weberg. 40, 2.

Ein tüchtiges Mädchen mit langjähr. Reugn. sucht Stellung Marktstraße 10, Stb. 1. Schürer.

Junges Mädchen sucht Stellung als Hausmädchen auf gleich. Rönneberg 5, Stb. 1.

### Stellen-Gefuche

Männliche Personen.  
Gewerbliches Personal.

Ehepaar mit einem Kind, welches schon bei Arzt Verwaltung hatte, sucht per 1. April od. 1. Juli ähnliches Stellen. Offerten unter S. 748 an den Tagbl.-Verlag.

### Stellen-Angebote

Weibliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.

Für ein Fabrikkontor auf dem Land ein tüchtiges Fräulein gesucht, welches perfekt ist in Stenographie u. Maschinenschreiben. Off. mit Zeugnis-Abdrücken unt. T. 749 an den Tagbl.-Verlag.

Flotte Stenotypistin (System Ibaal und Adler) gesucht. Off. mit Reugn. u. Geh.-Ansprüchen unter M. 50 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Verkäuferin zur Ausschleife bis Weihnachten sofort gesucht. Schokoladenhaus Carl F. Müller, 8 Langgasse 8.

Tücht. Verkäuferin sofort gesucht.

Korset-Geschäft Oberstf., Große Burgstraße 3—7.

### Modes.

Tüchtige Verkäuferinnen gesucht. Joseph Wilmann, Kirchstraße 21.

Gewerbliches Personal.

Für Dame aus London wird best. Jungfer, mit mögl. engl. Sprachkenntnissen, gesucht. Letztere muß reifegewandt sein, neben und etwas frischeren Jahren. Offert. mit Zeugnis-Abdrücken u. Gehaltsanspr. unt. D. 750 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, in der häuslichen Küche und Hausarbeit erfahren, mit guten Reugn., zu sofortigem Eintritt ges. Lehrlingsstraße 13.

Tüchtige Restaurationsköchin gesucht. Off. unter B. 751 an den Tagbl.-Verlag.

Besserer Herr sucht Mädchen nach Frankfurt, welches kochen kann u. Hausarbeit übernimmt. Näheres Weinstraße 2.

### Stellen-Angebote

Männliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.

Sehr flotter junger Stenograph und Maschinenschreiber für ein Fabrikkontor in Betrieb zum sofortigen Eintritt ges. Einige Reimn. in Französl. od. Engl. erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich, wenn sonstige Leistungen ersichtlich. Angebote mit Zeugnisabdr. u. Gehaltsanspr. unt. B. 751 an den Tagbl.-Verlag.

Detail-Reisender sofort gesucht. Offerte u. M. 25 an D. Frey, Wiesbaden. P 56

Agent gel. u. Zigarre-Verl. a. Birte u. Hohe Vergüt. F 140 S. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Gewerbliches Personal.

### Heizer

(eigener Maschinen, Schloffer oder Installateur), welcher mit der Bedienung einer größeren Dampfboileranlage, elektr. Lichtanlage usw. durchaus vertraut ist und sich gleichzeitig verpflichtet einen Teil der Hausarbeiten zu übernehmen, wird gegen hohen Lohn für ein erstes Privathaus in Wiesbaden sofort oder später zu engagieren gesucht. Offerten unter S. 751 an den Tagbl.-Verlag.

Waghenschneider für Großstück gesucht Dogheimer Str. 41. B 24462

### Borleser

für einen augenscheinlichen älteren Herrn gesucht.

Ottil Schwärzer Hof.

### Stellen-Gefuche

Weibliche Personen.  
Gewerbliches Personal.

Uebersetzungs-Direktrice selbständige erste Kraft, sucht Engag. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. u. S. 751 an den Tagbl.-Verlag.

Liebesw. jüngere Dame, den polib. Reisen angeh., in allen Orten, event. mit gutem Geschäft, Distrikten ausgedehnt. Nur Selbst. Eigentümer woll. Offerte einreichen. Vermietungs- u. Verkaufs-Zentrale Frankfurt a. M. Hanshaus. P 52

## Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

### Geldverkehr

Kapitalien-Gefuche.

Auf ein Geschäftsbank in der Innenstadt wird eine Nachschubkapital von 5000 Mk. gesucht. Vorsichtige und sichere Kapitalanlage. Offerten unter S. 749 an den Tagbl.-Verlag. F 375

5-6000 Mk. geg. fache Sicherh. zu leihen ges. Off. nur v. Erlbg., unter S. 741 an d. Tagbl.-Verlag.

6000 Mk.

auf 1. Hypothek gesucht. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Ww

10-15.000 Mk. 1. Hyp. zu 5% gef. Off. u. S. 750 an den Tagbl.-Verl.

### Mk. 12.000 Restkauf

(per Hypoth. auf Wiesb. Objekt) in Nachschub, w. Vergugs u. d. Ausland, sof. zu verk. Antr. unter Postlagerkarte Nr. 27 Hauptpostlageramt.

20-25.000 Mk. 1. Hypothek gef. Off. u. B. 750 an den Tagbl.-Verl.

40-50.000 Mk. 1. Hypothek gef. Off. u. U. 750 an den Tagbl.-Verlag.

### Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

### Villa Alwinenstr. 22

neueitlich eingerichtet, mit großem Garten und Platz für Stallung, zu verk. Näh. bei den Agenten, in der Villa, oder Winkler Straße 4, 1 lts.

### Hochherrsch. Villa

neuerbaut, zum Alleinbewohnen, komfortabel ausgestatt. gr. Zim.-Anzahl, dir. v. Erd. preisw. zu verk. Interessenten evtl. Näher. u. Postlagerkarte 1, Hauptpost.

### Schöne Villa

zum Alleinbewohnen, mit Garten, Ballmühlstraße 22, aus einer Erbschaftsmaße, billig zu verkaufen. Näh. Emter Straße 45, Parterre.

### In Pizzza

Villa mit herrl. Aussicht, schönem Garten, mit Rasen zu verkaufen. Näheres hier: Benningshofen, Frankfurt Straße 14.

Kleines Haus mit Garten zu verkaufen. Näh. Philippbergstraße 11.

Wein- u. Bier-Restaur. in Café und Pension-Raum, hübscher Garten, beliebter Ausflugs-Punkt nahe Wiesbaden, billig zu verk. oder gegen K. Haus oder Anwesen hier oder außerhalb zu tauschen. O. Engel, Adolfsstraße 3.

### Bad Vertrieb.

M. Besch. durch Verm. an Kurgäste rentabel, w. Tobesf. günstig zu verk. Elektr. Licht, Wasserleitung usw. Ohne od. mit Möbel 10-12.000 Mk. Aust. Dambachtal 3, Parterre.

### Villen-Baupläne

in bevorzugter Lage an der Wiesbader Straße, Front gegen Osten, in verschieden n Größen, von 25 bis 44 Huten, 1/2 Bedienung, preiswert zu verkaufen. Näh. Nikolag. Straße 20, 1. F 238

### Mein Villen-Terrain

in Niederwalluf im Rheingau ist preiswert unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Walter Driesberg, „Haus Driesberg“ bei Geldern.

Immobilien-Kaufgesuche.

### Wir suchen

für vorzügliche Käufer und Käufer veräuß. Häuser jeder Art, hier oder an sonstigen Orten, event. mit gutem Geschäft. Distrikten ausgedehnt. Nur Selbst. Eigentümer woll. Offerte einreichen. Vermietungs- u. Verkaufs-Zentrale Frankfurt a. M. Hanshaus. P 52

### Landhaus

6-7 Zimmer, mit Garten od. Bauplatz 10 Ht., nahe Wiesbaden, zu April 1912 zu kaufen gesucht. Off. mit fester Preisangabe unt. D. 751 an den Tagbl.-Verlag.

Hübsche Geschenke!



### Kristall-Zerstäuber

für  
Eau de Cologne, Parfüms u. Zimmerparfüms  
in grosser Auswahl

Stück Mk. 1.00, 2.—, 2.50, 3.—, 3.75, 4.—,  
5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 10.— bis 50.—

**D. M. Albersheim**

*Tabak feiner Parfümsorten*

Wiesbaden u. Frankfurt a. M.

Wilhelmstr. 36.

Kaiserstr. 1.

### Künstlerleinen-Reste

für Kissen, sowie **Linoleum**,  
so lange Vorrat, spottbillig.  
**Rudolph Haase**,  
Kleine Burgstrasse 9.



### Kein Laden. Gaslampen,

für Geschenke passend, billig zu ver-  
kaufen. Glühkörper.  
Inflationsgeschäft Ph. Vette,  
Mörzstr. 3. Tel. 3390.  
Ausführung aller Gasarbeiten.

K102

# Austern Caviar

**Emil Hees**, vorm. C. Acker,  
Wiesbaden,  
Grosse Burgstrasse 16. — Fernsprecher 7 und 57.

### Vortragsvereinigung 1911/12.

Einfluss von 10 Vorträgen über Bürgerkunde.  
Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Bürgercafé  
des Rathauses:

3. Vortrag: Dr. jur. Wolzendorf aus Wiesbaden:  
„Die Preussische Verfassung“.

Dauerkarten für alle Vorträge für Mitglieder 3 Mk., Dauerkarten für alle Vor-  
träge für Nichtmitglieder 5 Mk., Einzelkarten 1 Mk. Zu beziehen durch die Buch-  
handlungen von **W. Staudt**, Bahnhofstrasse 6, und **Wortz und Münzel**,  
Wilhelmstrasse 58, und abends am Saaleingang.

## Männer-Turnverein.



### Großer Andreasmartsummel

bei Bier in der Turnhalle, Platter Str. 18,  
heute Freitag, d. 8. Dez., von 7 Uhr  
abends ab.

Eintritt für Mitglieder 50 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf. pro Person.  
Tanz frei. F 430

Der Vorstand.

# Weihnachts-Verkauf. Golf-Jacken

Halblange Jacketts  
jetzt nur 10.00 Mk.

Lange Mäntel  
jetzt nur 18.00 Mk.

Keine  
Bazar-Ware.

**Kinder-Golf-Jacken**  
jetzt nur 5.00 Mk.

Beste  
Qualitäten.

Damen-Trikot-Blusen, reine Wolle,  
jetzt 9.50 Mk.

## Spezialhaus Schirg,

Webergasse 1 — Hotel Nassau.

K148

### Wegen Bauveränderung

verkauft, um in meinem Lager Platz zu schaffen, eine Anzahl solid gearbeitete, gut  
bürgerliche

# Möbel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Zum Weihnachts-Einkauf günstige Gelegenheit!

**Anton Frensch, Kirchgasse 27.**

### Ich brauche Geld!

und verkaufe bis Weihnachten zu jedem annehmbaren Preise

**950 Paletots, Ulsters, Bozener Mäntel**

und Capes, Herren- und Knaben-Kinige, Toppen,  
Hosen etc. etc. in moderner Ausführung (Gelegenheitsverkauf).  
Ansehen gestattet. Schwalbacher Straße 44, 1. Stock (Alteckseite).

### Rodensteiner

An beiden Andreasmarkt-Tagen:  
**Großes Konzert.**

Bringe meine anerkannt gute Speisen  
u. Getränke in empfehlende Erinnerung.  
August Kiss.

### Germania-Restaurant,

27 Seltenstraße 27.  
An beiden Andreasmarkt-Tagen  
in familiärer Lokalisation:

### Großer Jahrmartsummel

Zum Restaurant:  
Konzert des berühmten u. beliebten  
Legerseeer Schrammel-Quartetts  
(2 Damen und 3 Herren) Direktion:  
Paul Blecker.

Zum feillich dekorierten Saale:  
**Große Tanzbelustigung**  
wogu freundlich einladet  
Ph. Bender Wwe.

Es freut mich,  
daß der von mir erdachte und vor nunmehr 8 Jahren hierorts  
eingeführte Scherzartikel  
**„Die Odeurspritze“**  
heute so viele Nachahmer gefunden  
Aber die Jugend soll dabei profitieren.  
Ich beforchte zu diesem Zwecke einige tausend verschiedenartiger  
origineller Scherzartikel, für Andreasmarkt passend, die ich  
allen Käufern meiner Spritzen gratis abgab, bis die  
letzte Odeurspritze verkauft ist.  
3 Odeurspritzen 20 Pf., dazu grat. 1 Scherzartikel.  
6 „ 40 „ „ 10.2 „ u. Wahl  
12 „ 75 „ „ 1.2.80.4 „ „

**Drogerie Baake, Taunusstr. 5,**  
Fernspr. 2185 gegenüber dem Kochbrunnen. Fernspr. 2185.

**Im Alter**  
ist man empfindlich. Rasch ist eine  
Erkältung da, und die Stimme ist  
öfter belegt und heiser als frei. Das  
lästige Gefühl der belegten Stimme  
vergeht, sobald man ein paar W y b e r t-  
Tabletten zu sich nimmt, die immer  
zur Hand sein müssen und in allen  
Apotheken 1 Mk. pro Schachtel kosten.  
Bei Erkältung lindern sie den Hustenreiz und bringen den Katarrh  
schnell zum Schwenden. — Depots in Wiesbaden: „Adler-Apothek“,  
Kirchgasse 29, „Bismarck-Apothek“, Bismarckring 29, „Kronen-  
Apothek“, Oranienstr., Dr. Lade's „Schützenhof-Apoth.“, Langg. 15,  
„Viktoria-Apothek“, Rheinstraße 41, F140  
„Taunus-Apothek“, Taunusstrasse 29, Forarufe 106 und 221.

**Startoffeln!**  
großfallend gelbe prima Qualität, per  
Zentner 3.90 Mk., Kumpi 34 Pf.,  
Weißeraben 3 Bund 25 Pf., sowie  
prima Tafeläpfel billigst offeriert  
**Gg. Freitag,**  
Heldstraße 67, Ecke Karlstraße.

**Lager in amerik. Schuhen.**  
Aufträge nach Mass. 1616  
**Herm. Sticker, Or. Burgstr. 2.**  
Mehrere  
Tausend Weihnachtsbäume,  
einzig bis 5 Mtr. hoch, dunkelgrün, zu  
verkaufen. Abwehrfelle 1/2 Stk. v. hier.  
Gärtnerlei Stock, Schützenstr.

Ziehung am 19. Dezember.  
**Badische Pferde-Lotterie**  
Gesamtwert der Gewinne  
**100000** Mark  
Gesamtwert der Pferdewinne  
**70000** Mark  
Hauptgewinn im Werte von  
**10000** Mark  
Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark Porto und  
Liste 25 Pf.  
Zu haben bei den Königl. Lotterio-Kassachefen  
und in den durch Fiskale konstatierten Verkaufsstellen.  
Lose-Vertriebs-Ges., Berlin, Nonnenviertel 2.

# Paletots - Ulsters - Raglans

Engl. Regen- u. Gummi-Mäntel

in sorgfältigster Ausführung angefertigt  
u. in großen Sortimenten fertig am Lager  
zu reduzierten Weihnachtspreisen.

**Heinrich Schaefer,**

Webergasse 11.

1748

Aus  
dem Leben einer Dame  
(Bild 18)



## Auf dem Ball

ist „Eau de Cologne“ das angenehmste Anregungs- und Belebungsmitel. — Gibt dem erhitzten Gesicht wohlthuende Kühle und

köstliche Frische. — Sehr diskretes Aroma. Das Ideal aller Wohlgerüche. — Ein Bouquet von exquisiter Feinheit und bezaubernder Lieblichkeit. — Einzig als Taschentuch-Parfüm. —

Billige, unreine Eau de Cologne weist man zurück, weil schädlich! Man verlange ausdrücklich die Marke „4711“ (Ges. gesch. „4711“ auf Blau-Goldener Etikette)! In Qualität unübertroffen; sehr ausgiebig im Gebrauch und im Verhältnis preiswerter als jede Nachahmung. — Destilliert nach ur-eigenem Rezept. — Seit 1792. — 1/1 Originalflasche M. 1.75.

# 4711.

# Eau de Cologne

## Passende Weihnachts-Geschenke.



**Bozener Mäntel**  
15, 19, 24 Mk.

**Gummi-Mäntel**  
15, 18, 21 Mk.

**Loden-Pelerinen**  
10, 15, 20 Mk.

**Loden-Joppen**  
6, 8, 10 Mk.

Schlafrocke, Hausjoppen, Reise-, Jagd- u. Touristen-Kleidung.

Für Knaben entsprechend billiger.

## Gebr. Dörner

4 Mauritiusstrasse 4.

## Konturs-Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Kontursversteigerers Jakob Burg zu Eltville veröffentliche ich im Niedrich i. Rhg. auf dem Gutshof „Scharfstein“, am Montag, den 11. Dezember etc., event. an den folgenden Tagen, vormittags um 10 Uhr beginnend, folgende Gegenstände:

ca. 50 Zentner Heu, 2 Pferde, 1 Gelb, 2 russische Windhunde, zwei Dachshunde, 2 Döggel, 1 Jagdhund, bis. Pferdgeschirr, mehrere Wagen, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, sowie an Geflügel ca. 50 Hühner und 200 Döggel verschiedener Rassen: Meckener, Drington, Finken, Italiener, Malaien, Phantoms, Nachtigale, Minoda, Rote Rhode, Polands, Gandam, Namelöcher, Polshama, Almondhrods, Haverpols, Raff, Waltham, Perlhühner, Truthühner, Finken, Finken, Tauben, Gänse und Gänse, außerdem ca. 40 Geflügelverwandte, 28 Fühnerhühner, darunter 13 zerlegbare, 26 Fühnerwasserhühner, 9 Kükenheime, Futterläden, Regalstän und Kiste, 1 Patentfütterkiste, Futter-Apparate, Saugmaschine, 1 Mähmaschine, 2 Eierprüfer, 1 großer Eierkänder, 1 großer Eierstrahl für 2000 Eier, 5 Brutapparate, Gattmann u. Satorius, für 200, 100 und 80 Eier u. a. m.

Offenlich nichtbindend gegen Veräußerung.

Mit dem Verkauf des Geflügels wird begonnen; die Pferde kommen nachmittags 2 Uhr zum Verkauf.

Eltville, den 6. Dezember 1911.

F 243

Wagner, Gerichtsvollzieher, Tannestr. 25.

**Das beliebteste Weihnachtsgeschenk**

ist ein **Portemonnaie.**

Das größte Lager aller Neuheiten, nur beste Arbeit, zu 1.-, 1.25, 1.50, 2.-, 3.- usw.

bis zu den elegantesten, finden Sie in

## Führers Lederwaren- u. Kofferhaus

10 Große Burgstraße 10. (Inh. Johann Ferd. Führer — Hoflieferant).

## 22700 Pfund feinste graue Reinetten,

pro Pfund 22 Bl., 10 Pfund 2 Mk.

### Carl Hattmer,

Eisenboengasse 11. — Weisenburgstraße 12. — Eibrechtstraße 24.  
Telephon 2030.

Der echte

## Königsberger Marzipan,

täglich dreimal frisch, lange haltbar, eigene Fabrikation, allein zu haben bei Paul Golonsky, unter den Wiesbadenern genannt:

### Der süße Dufel,

Wiesbaden, Kirchstraße 44.  
Berl. nach In- u. Ausland. Preispr. 2373.

Soeben **Hochaktuelle Neuheit!** eingetroffen!

## Teemaschine

„Sie pfeift“

6 Tassen	8 Tassen	10 Tassen	12 Tassen
Nickel . . . 20.— 22.— 24.— 26.—			
Altmessig 21.50 23.50 25.75 28.—			

## Erich Stephan

Kleine Burgstrasse. Ecke Häfnergasse.

## Hiz-Schirme

Große Burgstraße 4.

Marke Flott . . . Mk. 3.50  
halb Seide . . . „ 5.50  
Reine Seide . . . „ 8.00

Elegante Neuheiten.

**1908er Remicher,**  
gefülliger, reintoniger Mosel,  
bei 12 Flaschen à Mk. 1.—  
bei 100 Flaschen à Mk. 0.80.

**1910er Heddeshheimer,**  
sehr arom. rheinhess. Weisswein,  
bei 12 Flaschen à Mk. 1.—  
bei 100 Flaschen à Mk. 0.80.

**1906er Bordeaux-Listrac,**  
vollwertig, abgelagert, Bordeaux,  
bei 12 Flaschen à Mk. 1.—  
bei 100 Flaschen à Mk. 0.80.

**1908er Roter Burgunder**  
(Bourgeois Beaune),  
naturreiner Qualitätswein,  
bei 12 Flaschen à Mk. 1.20,  
bei 100 Flaschen à Mk. 1.—

**A. Meier,**  
Weingutsbesitzer, Wiesbaden,  
Luisenstraße 14. 1725  
Teleph. 141. Gebründet 1873.  
Refer. n. u. Preislist. zu Diensten.

## Kohlen, Koks, Brennholz und Unionbriketts

in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise. 1597

## Westerwälder Braunkohlen

Marke „Vulkan“, gut trocken, billiger und bester Ofenbrand.

**Sügemehl z. Räuchern für Metzger.**

## W. Gail Wwe.,

Friedrichstraße Nr. 18,  
:: Ecke Schillerplatz. ::  
Fernsprech-Anschluss Nr. 84.  
Annahmestelle:  
Ludwig Becker, Gr. Burgstr. 11.



**Handtaschen, Reisekoffer, Blumenkoffer, Rucksäcke, Portemonnaies und alle Lederwaren.**

Größte Auswahl. Billigste Preise.

## A. Letschert,

Faulbrunnstraße 10. 1200

## Todes-Anzeige.

Es Stern Mittwoch den 6. Dezbr., mittags 2 1/2 Uhr, verchied nach kurzem, aber schwerem Leiden sanft mein lieber guter Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager,

**Herr Peter Kraft,**

im Alter von 66 Jahren.

Wiesbaden, 7. Dez. 1911. Die trauernden Hinterbliebenen:  
Walterstr. 20. Frau Kraft Wwe., nebst Kinder und Verwandten.

Die Beerdigung findet Samstag, 9. Dez. 1911, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.















# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21  
„Tagblatt-Haus“  
Schlesier-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Fernsprecher-Nummer:  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 9650-18.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,  
außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, R. 2.— vierteljährlich durch den Verlag  
Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. R. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ansonsten  
direkt. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen in Wiesbaden die Zweigstellen  
Langgasse 21, sowie die 112 Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Rheingau die Zweigstelle  
Langgasse 21, sowie in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsnach“ und „Arbeiter-Anzeiger“  
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Anzeigen; 2 M. für auswärtige  
Anzeigen. Ganz, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. —  
Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechendes Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 574.

Freitag, 8. Dezember 1911.

59. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Der wahre Sachverhalt im Juli.

Die Rede des Reichskanzlers hat noch immer eine große Meinungsverschiedenheit zwischen der englischen und der deutschen Darstellung der diplomatischen Vorgänge im Monat Juli offen gelassen. Wie wir aus Berliner diplomatischen Kreisen erfahren, hat es damit folgende Bewandnis:

Als seinerzeit Herr v. Kiderlen die Darstellung der Vorgänge, welche er in der Kommission gegeben hatte, veröffentlichte, erregte das, besonders auch beim Londoner Kabinett, einiges Aufsehen. Denn der Vorgang war ungewöhnlich. Sir Edward Grey mußte natürlich darauf antworten. Um aber die Lage nicht zu verschärfen, haben zwischen der englischen und der deutschen Regierung vertrauliche Aussprachen stattgefunden über das, was Herr Grey noch weiter sagen wollte, ohne die Stellung der deutschen Regierung noch mehr zu verwickeln. Ebenso hat jetzt der Reichskanzler sich mit dem Londoner Kabinett ungefähr verständigt über das, was er über die Vorgänge im Juli sagen wollte.

In Wahrheit ist die Sache folgendermaßen gewesen: Zweifellos hat Sir Edward Grey ziemlich deutliche Anfrage an die deutsche Regierung gestellt nach der Entsendung des „Panther“. Viel deutlicher als es nach seiner Rede ausfiel. Denn er hatte natürlich ganz genau aus Frankreich erfahren, was Deutschland für Forderungen an Frankreich gestellt hatte. Wenn Herr v. Bethmann-Hollweg erklärt hat, der englische Minister hätte bei seiner Freundschaft mit Frankreich alles aus Paris erfahren können, so ist das natürlich auch hinreichend geschehen. Frankreich hat alles geradezu wortgetreu nach London berichtet. Aber Frankreich hat Hilfe gesucht bei England. Da hat Herr Grey bei der deutschen Regierung angefragt, und zwar durch den Berliner Botschafter Goshen sehr deutlich, ob Herr v. Kiderlen im Ernst seine Forderungen aufrecht erhalten wolle. Die deutsche Regierung aber hat sich der Antwort entzogen, weil sie sich nicht vorzeitig entziehen wollte, sondern einen Schleier darüber ausbreiten mußte, ob ihre Forderungen ernst gemeint wären oder nur solche, von denen man nachläßt. Die deutsche Regierung hat damals sich nicht durchaus darauf berufen, einen Teil von Marokko zu erhalten, aber sie hat den französischen Kongos im ganzen gefordert, für den Fall, daß sie nichts von Marokko erhalte. Die französische Regierung aber erklärte, daß die Kammer das nicht zugeben würde. Herr v. Bethmann-Hollweg deutete ja auch an, daß er über die deutschen Forderungen nichts in die Öffentlichkeit habe gelangen lassen, weil er die französische öffentliche Meinung nicht habe bestimmen wollen. Die französische Regierung hat aber doch ausgeplaudert, gerade um die öffentliche Meinung zu erregen. Und sie hat sich ferner hilfesuchend nach London gewandt. Das Londoner Kabinett hat auch

seine Hilfe zugesagt und durch die Rede des Ministers Lloyd George die Verhandlungen beeinflusst. Nicht etwa, weil sie Deutschland den französischen Kongos oder einen Teil Marokkos nicht gönnte, sondern nur, weil sie von Frankreich um Hilfe gerufen wurde und weil man diesmal in Frankreich um der Freundschaft willen durchhalten wollte.

Jetzt ist alles vorüber, und man kann mit Edward Grey sagen, die Tafel ist abgewischt. Ein neues Programm für die deutsch-englischen Beziehungen hat der Reichstag nicht aufgestellt, ebensowenig wie das englische Unterhaus. Vorläufig muß erst einmal über das Vergangene Gras wachsen. Allem Anschein nach hat man in England gesehen, daß das Einberufen mit Frankreich recht viel Opfer kosten kann. Man wird jedenfalls eine ähnliche Lage, wo England wieder in Konflikt mit Deutschland geraten kann, zu vermeiden suchen. Zurzeit ist ja auch der Streitfall zwischen Deutschland und Frankreich beigelegt. Wahrscheinlich werden sowohl England wie Deutschland ihre Flotte verstärken. Aber das wird nicht so schnell gehen und wird wohl auch keinen allzu großen Umfang annehmen. Vielleicht ist das zu erreichen, daß die deutsche und die englische Regierung sich gegenseitig über das Maß ihrer Flottenerüstungen verständigt. Denn es kommt bei diesem Wettrüsten nicht viel heraus. England wird immer das gleiche Verhältnis mit Deutschland aufrechterhalten.

### Marokko.

Frankreichs Parlament über das Abkommen. Infolge der Notwendigkeit, die Beratung des Haushalts zu beenden, wird in der Kammer die Beratung über das deutsch-französische Abkommen, womit man am 11. Dezember zu beginnen gedachte, erst zwei bis drei Tage später stattfinden können. Die Parlamentssession wird wahrscheinlich geschlossen werden, ohne daß der Senat dazu kommt, über den Haushalt und das Abkommen abzustimmen. Der Senat wird sich mit diesen beiden Fragen erst nach seiner Wiedereröffnung befassen.

Die französisch-spanischen Marokkoverhandlungen. Der spanische Minister des Äußeren und die Botschafter von Frankreich und England werden vor vier oder fünf Tagen keine neue Konferenz abhalten, um der spanischen Regierung Zeit zu lassen zur Prüfung der von Frankreich gemachten Vorschläge. — In spanischen Kreisen glaubt man, daß die Verhandlungen, betreffend Marokko, nur kurze Zeit dauern werden und daß sich keinerlei Schwierigkeiten mehr ergeben dürften. Die Lösung, auf die man sich geeinigt habe, ist die, daß Spanien Larraoch und Ekfar und die absolute Herrschaft über Nordmarokko behält. Die an Frankreich gewährten Konzessionen beschränken sich im wesentlichen auf ökonomische Vergünstigungen und auf Abtretung eines Gebietsstreifens von der spanischen Südgrenze.

Grey über die Verhandlungen mit Spanien. Im Unterhaus fragte gestern Dillon (irischer Nationalist) Grey, ob Großbritannien ersucht worden sei, Frankreich in den Verhandlungen mit Spanien zu unterstützen, die bezweckten, Spanien zum Aufgeben aller Rechte in Marokko zu bewegen, die ihm durch den Geheimvertrag von 1904 oder

irgend einem anderen Vertrag mit Großbritannien garantiert sind, und wenn dies der Fall sei, was Großbritannien auf dieses Ersuchen antwortete. Grey erwiderte: Ich kann über gegenwärtige oder künftige Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien nichts erklären. Welchen Teil Großbritannien daran haben mag, die britische Regierung nimmt stets die gebührende Rücksicht auf das Abkommen von 1904, woran alle drei Länder beteiligt sind.

Die russisch-französischen Verhandlungen in Paris. Nach Pariser Blättermeldungen wird Minister Sazonov auch mit dem russischen Botschafter konferieren, welcher letzterer auch verschiedenen Besprechungen Sazonovs mit dem Minister de Selves und dem Ministerpräsidenten Caillaux beizuhören wird. In diesen Unterredungen werden alle schwebenden internationalen Angelegenheiten, darunter auch die Dardanellenfrage, die französisch-spanischen Marokkoverhandlungen geprüft werden. Der „Temps“ spricht die Hoffnung aus, daß dem Minister Sazonov Gelegenheit geboten werde, die heikle russisch-persische Frage im Sinne der Tripelentente zu regeln.

### Die Wirren im Orient.

#### Zur Dardanellenfrage.

L. Berlin, 7. Dezember. Mit verschiedenen in Ausland verbreiteten und von dort hierher gemeldeten Gerüchten und Ausstellungen über die Stellung Deutschlands zur angeblichen russischen Forderung der Öffnung der Meerengen hat man sich nur darum zu beschäftigen, weil es für die Klärung der Sachlage nützlich ist, wiederholt zu bemerken, daß diese Frage bisher der deutschen Politik nicht aukt erscheint. Man ist hier aus der Rolle des Beobachters nicht herausgetreten, und man hat nicht nötig, es zu tun, weil es gar keine Grundlage für eine Aktion gibt. Der Reichskanzler und Herr v. Kiderlen-Wächter sind einverstanden nicht in die Lage gekommen, sich mit der Angelegenheit anders denn als Zuschauer eines zunächst wenig durchsichtigen Vorgangs zu beschäftigen. So ist dem einstweilen auch keine Fühlungnahme mit anderen Kabinetten erfolgt.

Frankreichs Haltung in der Dardanellenfrage. Die Pariser Regierung, so versichert man in diplomatischen Kreisen, denkt nicht daran, in der Dardanellenfrage in Konstantinopel allein vorzugehen, ebenso erscheinen kollektive freundschaftliche Vorstellungen bei der Türkei im jetzigen Augenblick wenig angebracht. Nach Beendigung der italienisch-türkischen Feindseligkeiten könnte man von Kabinett zu Kabinett die Möglichkeit einer Konferenz mit sehr eng begrenztem Programm erörtern. Sazonov gewinn die Überzeugung, daß den russischen Wünschen die Unterstützung der Besamächte im Prinzip gesichert ist, mehr konnte und wollte er im jetzigen Augenblick nicht erreichen.

Die russischen Konzessionsanerbietungen. Von zuverlässiger Seite vernimmt der Konstantinopeler Korrespondent der „Frans. Jha.“, daß Russland als Gegenkonzession für freie Durchfahrt seiner Schwarzen-See-Flotte durch die Meerenge die Aufhebung des zwischen der Türkei und Russland seit 10 Jahren bestehenden Vertrages über Bahnbauten in der Zone des Schwarzen Meeres

### Fenilleton.

#### Die Schlafkrankheit, ihre Entstehung und ihre Bekämpfung.

Von Dr. van Troy.

Nichts ist geeigneter, das Märdern von dem Segen der natürlichen Lebensbedingungen der Naturvölker zu gestören, als die Erfahrungen, welche die Kolonialmächte über den Gesundheitszustand ihrer eingeborenen Untertanen gemacht haben. Die Wilden entpuppten sich ebenso wenig als gesündere Menschen, als sie Leßere waren. Gegegenwärtig erfüllt ernsteste Sorge alle kolonisierenden Nationen, wie den verheerenden Seuchen, welche die Eingeborenen dezimieren, ein Paroli zu bieten sei. Bei diesen Versuchen kommt — das darf man wohl ruhig aussprechen — das Mitleid und andere humanitäre Gefühle erst in zweiter Linie. Vielmehr nötigen ökonomische Überlegungen zu den umfassendsten und kostspieligsten Maßnahmen. Denn es gilt zu vermeiden, daß die Kolonien, die sämtlich in tropischen oder subtropischen Gebieten liegen, ihrer Arbeiterkraft beraubt werden. Würde ein solcher Zustand irgendwo eintreten, so gäbe es keine Möglichkeit mehr, das Land zu bebauen, denn der Weiße ist in jenen heißen Zonen zur Arbeit nicht mehr fähig. Auch gefährden natürlich unter den Eingeborenen grassierende Epidemien das Leben der unter ihnen weilenden Europäer auf das höchste, und schließlich bedrohen sie auch unseren Kontinent unaufhörlich, da sie bei dem massen Verkehr, der heute herrscht, leicht eingeschleppt

werden können. Alle großen Seuchen, die Europa durchzogen haben, stammen letzten Endes aus den heißen Gegenden.

Da es sich bei fast allen Tropenkrankheiten um Infektionen handelt, die von Kleinlebewesen herbeigetragen werden, haben auch die alten Kolonialmächte (trotz aller Bemühungen) wenig gegen sie auszurichten vermocht, denn die Kenntnis der meisten Krankheits-erregere verdanken wir erst den Entdeckungen der Bakteriologie. Und deren Anfänge liegen nicht viel länger als ein Viertel Jahrhundert zurück. Ja, eine bestimmte große Gruppe gelang es erst im letzten Jahrhundert genauer kennen zu lernen. Zu dieser gehört diejenige Krankheit, die seit einigen Wochen, seit dem deutsch-französischen Kongos-Abkommen in aller Munde ist, nämlich die Schlafkrankheit.

Schon die französischen und spanischen Ärzte vom Beginn des 18. Jahrhunderts kennen sie in den Gegenden um den Gulen von Benin und an der westafrikanischen Sklavenküste. Aber die Ursachen blieben unbekannt. Von den einen wurde sie mit dem in jenen Gegenden herrschenden Fieber — der späteren Malaria — zusammengeworfen, andere phantastischere Gemüter, die Gelegenheit hatten, die von Westafrika nach den westindischen Inseln verkauften Sklaven in Benomienheit und Geistesstörungen hinsichtlich zu sehen, meinten, es wäre eine Form des Seimwechs. Als schließlich vom letzten Viertel des 19. Jahrhunderts an die Bakteriologen ihre großen Erfolge hatten und in den Bakterien die Erreger so vieler Krankheiten fanden, lag die Hoffnung nahe, alle Tropenkrankheiten als bakterielle Infektionen aufzuklären. Allein die Versuche

schlugen fehl. Mittels der bekannten und bewährten Methoden der Bakteriologie wurde bei einer großen Gruppe von Krankheiten kein lebender Erreger gefunden. Nicht einmal bei der in ihren Erscheinungen so bekannten Malaria gelang es. Da wies gegen Ende der 80er Jahre ein französischer Militärarzt Laboran die Erreger des Sumpffiebers als Blutparasiten nach. Wenn auch mikroskopisch klein, so waren es doch keine dem Pflanzenreich zuzurechnenden Pilze, sondern vielmehr niedrigste tierische Formen, den Protozoen gehörig. Von nun an bildet sich eine besondere Methodik der Protozoenforschung aus und diese zeitigte ungeahnt große Erfolge. Der berühmteste unter ihnen ist die Entdeckung des Syphiliserregers, der Spirochaeta pallida. Auch für die Schlafkrankheit und mit ihr für mehrere andere Krankheiten, die in den Tropen unter Mensch und Vieh haften, wurden Protozoen als Erreger entdeckt, die alle unter dieselbe Ordnung der Flagellaten — geißeltragenden Protozoen — und sogar unter dieselbe Gattung, die Trypanosomen, einzu-reihen sind. Diese primitiven Lebewesen bestehen aus einem fischartigen Körper, an dessen einer Seite sich eine flimmernde Membran hinzieht. Diese läuft in eine Geißel, dem Fortbewegungsorgan des Einzeltiers, aus. Von der Trypanosomen-gattung kennt man verschiedene Exemplare, wie das Rattentrypanosoma, das Trypanosoma gambiense, den Erreger der Schlafkrankheit, das Tr. Brucei der Leishmaniose oder Kindersterbe, das Tr. Evansi der indischen Durra, das Tr. Elmassiani des Mal de caderas, einer südamerikanischen Pferdekrankheit u. a. m., die in der Pathologie keine, wohl aber in der experimentellen Erforschung der

anbietet. Durch diesen Vertrag waren die Bahndauten in der östlichen Türkei vollständig lahmgelegt. Fremde Kapitalisten und Unternehmungen dürfen zu ihnen nicht herangezogen werden. Ferner bietet Rußland eine Reihe von Konzessionen am Balkan an.

Persiens Parlament an den deutschen Reichstag. Dem Deutschen Reichstag ist aus Teheran folgendes Telegramm zugegangen: „Nachdem das unsere Unabhängigkeit bedrohende Ultimatum der russischen Regierung einmütig von uns, die wir freiheitsliebend bereit sind, unsere Freiheit um jeden Preis zu bewahren, zurückgewiesen wurde, will uns Rußland mit Waffengewalt zwingen. Unser einziger Fehler ist vielleicht, die Notwendigkeit des neuen Regimes eingesehen und den Willen gehabt zu haben, den Weg der Reformen und Wiedergeburt zu beschreiten. Überzeugt von unserer völligen Unschuld, daß man uns keinerlei aggressive Handlung vorwerfen kann, appellieren wir an die humanen Gefühle des deutschen Parlaments, indem wir ihm rufen: Ihr, die ihr die Wohltaten der Freiheit gekostet habt, würdet ihr sehen wollen, daß ein Volk, dem man zum Vorwurf macht, es habe, um seine Zukunft zu retten, mit euren Einrichtungen sympathisiert, zusammenschließt? Würdet ihr es dulden, daß Persien zu Boden getreten wird, weil es sein nationales Ansehen sich erhalten wollte und weil es so herzliche Beziehungen zu den freien Völkern unterhielt? Im Vertrauen auf das Ehr- und Gerechtigkeitsgefühl des hochherzigen Volkes, dessen Repräsentanten ihr seid, sind wir sicher, daß unser Appell, indem er den Weg zu euren Herzen findet, uns eure wertvolle Hilfe für eine dem Ansehen und der Unabhängigkeit Persiens entsprechende Lösung bringen wird.“ Das Telegramm ist vom Präsidenten des Reichstags, Robammerl Wolff, unterschrieben.

Die indischen Perser. „Sidde“ veröffentlicht eine aus Kaschmir vom 7. Dezember datierte Depesche, in welcher der Präsident des Vereins zur Verteidigung Persiens im Namen von 50 000 in Indien wohnhaften Persern scharf gegen das Vorgehen Rußlands in Persien Einspruch erhebt und den Bestand der Großmächte zum Schutze der Integrität und der Verfassung Persiens anruft.

Das englische Oberhaus über Persien.

Im Oberhaus fragte Lord Curzon, welche Politik Großbritannien in Persien verfolge. Es sei unklar, ob die Regierung überhaupt eine bestimmte Politik habe oder wisse, in welcher Richtung sie vorgehe. Er erhebe keine Anklage gegen die Regierung, aber er wünsche, auf die Möglichkeit gewisser Entwicklungen der gegenwärtigen Lage hinzuweisen, die, wenn man sich nicht gegen sie schütze, für Persien wie Großbritannien äußerst gefährlich sein würden. Er fürchte, die Unabhängigkeit Persiens könne verloren gehen, während man darüber debattierte, auf welche Weise sie am besten aufrecht erhalten werde. Das zweite Ultimatum Rußlands sei peremptorisch und überstürzt. Die britische Regierung könne ihre Hände von der Verantwortlichkeit für das Ultimatum nicht reinwaschen. Es sei ihr vor der Absendung gezeigt worden und sie habe darauf der Ansicht Ausdruck gegeben, daß sie gegen gewisse in ihm enthaltene Forderungen keine Einwendung erheben könne. Dadurch, daß sie diese Antwort gegeben habe, habe sie die gemeinschaftliche Verantwortlichkeit für das Ultimatum übernommen. Bei der gegenwärtigen sehr heiklen Situation sei der Präzedenzfall, den Großbritannien anwenden solle, nicht lediglich die Stabilität der europäischen Bündnisse, sondern das Wohl Persiens selber.

Im Verlauf der Debatte sagte Viscount of Morley, das Ziel der russischen Regierung sei, normale und dauerhafte Beziehungen mit der persischen Regierung zu schaffen und alle Elemente der Zwietracht aus dem Wege zu räumen. In dieser Absicht wolle Rußland Persien weitere Vorschläge machen.

Curzon unterbrach den Redner mit der Frage, ob diese Erklärung von der russischen Regierung sei.

Morley antwortete: Es ist nicht ganz genau der Fall, aber es ist die Verpflichtung, welche die russische Regierung übernimmt. Dies ist nicht der genaue Wortlaut der Mitteilung der russischen Regierung, aber es ist beinahe der Wortlaut. Die russische Regierung hat kein

anderes Ziel im Auge, das die Integrität Persiens verletzen würde, und versichert uns kategorisch, sie wünsche festgehalten zu sehen, daß die militärischen Maßnahmen, welche auf persischem Gebiet ergriffen worden sind, rein provisorischer Natur sind und sie nicht die Absicht habe, die Prinzipien der englisch-russischen Konvention zu verletzen. Im weiteren Verlauf seiner Rede wies Morley darauf hin, daß die Lage in Persien nicht auf das Vorgehen Rußlands zurückzuführen seien, sondern auf die Natur des Experiments, das versucht worden sei. Es sei nicht zu erwarten, daß die persische Regierung ein neues und ihr unbekanntes System beginnen könne, ohne einer großen Anzahl von Schwierigkeiten ausgesetzt zu sein, die sich noch tausendfach vergrößert haben würden, wenn irgend eine diese Feindseligkeit von Seiten Rußlands zulage getreten wäre. Morgan Shuster habe einen großen Mangel an Takt gezeigt und die Stellung sowie die unbestreitbaren Ansprüche der beiden großen Nachbarn Persiens völlig ignoriert. Sir Edward Grey habe in seiner Mitteilung an den britischen Konsul in Teheran vom 6. November vor den Folgen gewarnt und Greys Ansicht von der Lage sei durch die Tatsachen gerechtfertigt worden. Die englisch-russische Konvention habe die friedliche Absicht, Persiens Lage zu verbessern, und er bestreite, daß Großbritannien Vorgehen in Persien keine wirksamer sein könne, wenn keine Konvention bestanden hätte. Die britische Regierung hoffe, daß die russische Regierung, nachdem diese Krise überwunden sei, einen Weg finden würde, die entstehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Was auch immer in dem Krieg zwischen dem früheren Schah und untergeordneten russischen Agenten gespielt haben möge, berührte nicht den Wunsch und die Absicht der russischen Regierung, den früheren Schah nicht zu unterstützen. Die britische Regierung habe der russischen mitgeteilt, daß es ihr unter allen Umständen unmöglich sei, den früheren Schah anzuerkennen. Der letzte Grundsatze der britischen Regierung sei, das englisch-russische Abkommen dem Geiste und dem Buchstaben nach aufrecht zu erhalten. Der zweite Grundsatz sei, keine Gelegenheiten vorübergehen zu lassen, um durch Rat und wohlwollende Vermittlung die Lage für die persische Regierung leichter zu machen.

Der italienisch-türkische Krieg. Vom Kriegsschauplatz.

Eine türkische Darstellung des letzten großen Gefechts. Reshat-Bel meldet: Am 5. Dezember griff eine italienische Division die Front unserer Truppen an. Eine andere Division griff unseren linken und eine dritte, vom Meere herankommend, den rechten Flügel an. Obgleich der Feind mit erdrückender Stärke in zehnfacher Überlegenheit voringing, währte die am Morgen begonnene Schlacht bis zu Sonnenuntergang. Die Italiener hatten 500 Tote und mehrere Hundert Verwundete. Um eine entscheidende Schlacht zu vermeiden und zu verhindern, daß der Feind mit seinen überlegenen Kräften unsern linken Flügel und unsere Reserven einschneidet, traten wir in vollständiger Ordnung den Rückzug an.

Zwischen zwei Feuern. Dem „Messaggero“ zufolge sind die Kraber und Bänken bei Benghasi von den Italienern angegriffen worden und zwischen zwei Feuer geraten. Ihre Verluste sollen sehr bedeutend sein.

Die Leuchttower von Erithra. Da die italienischen Kriegsschiffe das rote Meer von seindlichen Schiffen gesäubert haben, wurden an der ganzen Küste von Erithra die Leuchttower wieder angezündet.

Ein deutscher Arzt in Tunis belästigt? Der deutsche Arzt Dr. Theilhaber, der sich über Tunis nach Tripolis begeben wollte, um im türkischen Lager in den Diensten des „Roten Halbmonds“ zu treten, ist von der französischen Grenztruppe in Algier festgehalten und auf alle mögliche Art schikaniert worden. Schließlich ist es ihm gelungen, freizukommen. Er hat die Grenze überschritten und befindet sich auf dem Wege nach Tripolis.

Aus Italien.

Die neuerwachte Begeisterung. In ganz Italien finden täglich Kundgebungen großer Begeisterung für die Er-

oberung von Tripolis statt. Im Salathater zu Mailand hielt der frühere Deputierte Vecchini einen patriotischen Vortrag, dem der Graf von Turin, mehrere Deputierte, alle Behörden und eine zahlreiche Zuhörerschaft beiwohnten. Für das rote Kreuz kamen 15 000 Lire ein. In Rom hielt der Deputierte Frabellito einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die geschichtliche Wiedergeburt Italiens. In Ferrara jubelte die ganze Bevölkerung der nach Tripolis abgehenden Artillerie zu.

Italien und die mazedonischen Anschläge. Gegenüber den türkischen Behauptungen, wonach Italiener Anschläge in Mazedonien anstiften, erklärt die „Tribuna“: Italien ist über eine solche Verdächtigung zu erhaben, um sich mit diesen perfiden und absurden Beschuldigungen zu beschäftigen. Die europäische Diplomatie weiß, was Italien getan hat, um den Frieden auf dem Balkan nicht zu gefährden, sondern um ihn zu sichern, da er ebenso in unserem Interesse liegt als in dem von Europa. Der Artikel schließt: Angesichts der Erfolge, die uns auf dem Kriegsschauplatz zugefallen sind, sind es nicht wir, die Sieger, die ein Interesse daran haben könnten, Unruhen zu stiften, wohl aber die unwiderruflich geschlagene Türkei.

Aus der Türkei.

Demission des türkischen Kriegsministers? Gerüchte weichen, daß der Kriegsminister Mahmut Schewket-Boscha demissionieren wolle, da er in einen neuen Konflikt mit dem jungtürkischen Komitee geraten ist. Dieser Konflikt ist dadurch entstanden, daß Mahmut Schewket es ablehnte, die von dem Komitee verlangte Pensionierung einiger tüchtiger Offiziere vorzunehmen.

Die italienisch-türkischen Postbeziehungen. Die hohe Pforte erklärte der italienischen Regierung durch die Konstantinopeler deutsche Botschaft, daß die Türkei die postlichen Beziehungen mit Italien wieder aufnehmen wünsche, abgesehen von der Beförderung von Paketen und Warenproben nach der Türkei. Es ist fraglich, ob Italien diesem Wunsche entsprechen wird.

Die Revolution in China.

Einuanhang und die vereinigten Revolutionäre haben erklärt, daß sie sich den Wünschen der Majorität fügen würden, wenn diese sich für eine konstitutionelle Regierung entscheiden, Quansichal oder irgend einen anderen ihnen zusagenden chinesischen Führer als Leiter der Staatsgeschäfte annehmen würden, der an dieser Verfassung gebunden und einem Parlament verantwortlich sei.

Reformen. In Peking wurde ein Edikt erlassen, durch welches das Abjehnen der Zöpfe gestattet wird. — Die Frage der Annahme des Kalenders der Ausländer wurde dem Kabinett unterbreitet, das darüber beraten wird, wie die Reform durchzuführen ist.

Eine Verlängerung des Waffenstillstandes? Japan beauftragte seinen Gesandten Njui in Peking, um die Verlängerung des Waffenstillstandes vorzustellen zu werden. Botschaftsrat Kasui weilt in besonderer Mission in Peking.

Die telegraphische Verbindung in der Mongolei gestört. Infolge der Beschädigung der Telegraphen in der Mongolei ist die telegraphische Verbindung zwischen Irkutsk und Peking unterbrochen.

Der Vorwand des Kaisers. Hsinhue hat die Voruntersuchung des Kaisers angenommen, die ihm zugleich mit Hauchschang angeboten wurde, letzterer hat es abgelehnt, diese Ernennung anzunehmen, aber der Thron hat sich geweigert, diese Ablehnung anzunehmen.

Das fremde Truppenkontingent in Peking. Die Anzahl der zur Verteidigung der Gesundheitsstationen bereit stehenden fremden Truppen ist gegenwärtig auf 2000 Mann zu schätzen.

Neue Kämpfe. Bei einem Zusammenstoß bei Liaojang schlugen die Regierungstruppen, 300 Mann stark mit einem Geschütz die Truppen der Revolutionäre, die sich nach Luejerpü zurückzogen. Zur Unterstützung der Garnison trafen aus Mukden 400 Infanteristen mit sechs Geschützen in Liaojang ein. Es verlautet, in Luejerpü seien tausend Revolutionäre konzentriert.

Chinesischer Boykott gegen das Deutsche Reich. Aus Tientsin wird gemeldet, dort seien österreichische Truppen-

Trypanosomenkrankheiten eine gewisse Rolle spielen. Diese gelangen nicht direkt in den menschlichen oder tierischen Organismus, sondern zunächst machen sie eine Passage durch ein niederes Tier, ein Insekt, in dem sie sich geschlechtlich fortpflanzen, durch. Der Vorgang ist also der gleiche wie bei den Hämophiliden der Malaria. Nur die Wirte sind verschieden, aber beide Male gehören diese zu Insekten. Bei der Malaria gibt die Mücke Anopheles und Culex pipiens den Wirt für den Parasiten ab, während die Trypanosomen Stechfliegen, die Glossinen, aufsuchen. Und zwar ist es in erster Linie die Glossina palpalis, charakteristisch durch ihren gerade nach vorn gestreckten Rüssel und die in der Ruhestellung überkreuzten Flügel. Aber auch eine andere Stechfliege, die Glossina morsitans, ist nach neueren Beobachtungen sehr wohl imstande, die Schlafkrankheitserreger in sich zu beherbergen. Sonst sind die Trypanosomen genau wie die Hämophiliden streng an einen bestimmten Wirt gebunden, so daß es ihnen unmöglich ist, etwa in einem anderen Insekt zu schmökern. Dies bietet eine Handhabe bei der Bekämpfung dieser Protozoen, von der wir noch weiter unten sprechen werden. Das blutsaugende Insekt, das sie in seiner Körperflüssigkeit beherbergt, imßt sie nun dem Tiere oder dem Menschen, den es nicht, zusammen mit dem reizenden Sekret des Stachel ein. Sie gelangen so in den Kreislauf, wo sie weitere Gelegenheiten zur Vermehrung finden. Um den Firtel des Infektionsmodus zu schließen, braucht man sich nur vorzustellen, daß eine trypanosomenfreie Fliege einen kranken Menschen sticht. So wird auch dieser indirekt zu einer Gefahr für seine gesunden Genossen. Wenn nun Trypanosomen in den menschlichen Körper gelangt sind, so schwellen als erstes Zeichen der Infektion gewisse Drüsen an (z. B. der Nasenreicaion). Aus den natürlichen Kältern,

welche die Aufgabe haben, schädliche Substanzen und Körper aufzuhalten, kann man vermittelst einer Punktionspritze trypanosomenhaltige Flüssigkeit ansaugen und dadurch die Krankheit schon im Anfangsstadium erkennen. Haben sich die Krankheitserreger und ihre Giftstoffe schon durch den ganzen Körper verbreitet, ist eine Allgemeininfektion zustande gekommen, so äußert sich dies in einem über Monate lang sich hinziehenden heftigen Fieber. Ist endlich Gehirn und Rückenmark nach geraumer Zeit ergriffen, so treten psychische und nervöse Störungen auf. Der Kranke wird reizbar und mürrisch und schließlich ganz apathisch und benommen. Diese Benommenheit bleibt bestehen, sie erweckt den Eindruck, als ob der Kranke schlief. Das Bild hat der Krankheit ihren Namen gegeben (englisch sleeping sickness). Dazu gesellen sich Lähmungen der Extremitäten, so daß die Kranken sich auch, wenn sie nicht schlafen, sich nicht fortbewegen können. Durch die mangelhafte Ernährung, die derartige Zustände im Gefolge haben, magern sie zur Skelettdürre ab. Schließlich, nach langer Frist, die bis zu sieben Jahren reicht, erliegen sie einer Lungenentzündung oder einer Sepsis, die aus schlecht gepflegten Wunden ihren Ursprung genommen hat. Die Krankheit ist, wenn sie nicht behandelt wird, tödlich. Aber auch die Therapie hat bisher nicht allzuviel ausgerichtet können. Wohl sind Europäer, die schon sehr frühzeitig in Behandlung gekommen sind, rückschlagfrei geblieben und zahlreiche Eingeborene wesentlich gebessert worden. Allein es scheint, daß gerade bei letzteren wirkliche Dauerheilungen zu den Ausnahmen gehören. Die in der letzten Zeit anlässlich des Ehrlich'schen Syphilismittels so oft erörterte Therapie sterilisantis magna, die Sterilisierung des gesamten Organismus von allen Parasiten auf einen Schlag, gelangt selten. Denn das bisher als wirksamstes Mittel gegen die Schlafkrank-

heit bekannte, von Robert Koch eingeführte Atoxyl, ein organisches Arsenpräparat, ist von zu hoher Giftigkeit, als daß von ihm mehr als 1/2 Gramm auf einmal eingespritzt werden könnte. Da es aber damit nicht gelingt, alle Trypanosomen abzutöten, bleibt ein Rest übrig. Allein dieser ist an das Atoxyl unterdessen so gewöhnt, „atoxylfest“, daß eine weitere Dosis des Medikamentes ihm nichts anhaben kann. Unterdessen gerät der häufig mit Atoxyl Behandelte in die Gefahr einer schweren Arsenitvergiftung, die sehr häufig zur Erblindung führt. Natürlich hat man nach anderen Mitteln gesucht und auch mannigfache gefunden, die auf Grund von Tierversuchen und Experimenten im Reagenzglas die größten Hoffnungen erweckten, in der Praxis aber aus noch unbekanntem Grunde versagten. Dahin gehören die Antimonpräparate und gewisse Farbstoffe, gegen welche die Trypanosomen sehr empfindlich sind wie Fuchsin und das sogenannte Trypanrot, ein saurer Azostoff auf der Benzopurpurinreihe. Vielleicht gibt später einmal eine Modifikation dieser ein recht brauchbares Mittel ab.

Unter diesen Umständen ist man bei Atoxyl geblieben. Man überläßt es aber nicht dem Gutdünken der Peger, ob und wann sie sich behandeln lassen wollen. Vielmehr sammelt man sie an stechmückenfreien Orten in großen Sammelagern, um die Verschleppung tunlichst einzuschränken. Auch ist es schlafkranken Regen gemäß internationaler Abmachungen verboten, in andere Distrikte abzuwandern. Schließlich ist man dazu übergegangen, ganze Dickschaften in glossinenfreie Gegenden zu verpflanzen. Als bestes Präventivmittel wird jetzt die Vertilgung der Stechfliegen angesehen nach dem Grundsatze: wo keine Glossinen, da keine Trypanosomen, da keine Schlafkrankheit. Um die Glossinen zu vernichten, gedent man ihre Nodn- und Brutstätten, die Waldungen entlang, den Fuß- und

Veränderungen eingetroffen, welche nach Peking abgehen. Die zentrale Revolutionsregierung bereitet einen gegen das Deutsche Reich gerichteten Boykott vor wegen der angeblich vom Deutschen Reich den Mandchus bewiesenen Begünstigungen. Sie erklärt, der Schritt sei gerechtfertigt, da das Deutsche Reich die erlassenen Warnungen nicht beachtet habe. (Nirgends ist natürlich etwas von einer deutschen Parteinahme bekannt geworden, wohl aber von deutschfeindlichen Hetzereien unseres „guten Freundes“ England. Auf sie dürfte die Absicht der Revolutionsleitung zurückzuführen sein.)

Henne nicht ermordet. Nach einem in Hannoverisch-Ründen eingetroffenen Telegramm des Generalpostmeisters Beth aus Peking vom 26. November, bewahrt sich die Nachricht von der Ermordung des deutschen Postbeamten Henne in China nicht. Er selbst und seine Familie sind wohlhaft.

Ein russisch-japanisches Anleiheabkommen. Die „Agence Havas Orient“ erhält folgende Telegramme: Es geht das Gerücht, daß Rußland und Japan ein Abkommen geschlossen haben, das sich auf die chinesische Anleihe bezieht. Von allen chinesischen Anleihen im Norden der großen Mauer, d. h. des größeren Teils der Provinzen Hanhi, Suihwa, der Mongolei und der Mandchurei, verlangt Japan eine Beteiligung von mindestens 60 Prozent. Infolge dieses Abkommens verbinden sich die beiden Mächte, um den Artikel 16 des 250-Millionen-Anleihevertrages zwischen den vier Mächten England, den Vereinigten Staaten, Deutschland und Frankreich zu annullieren. Dieser Artikel sah vor, daß auch die künftigen Anleihen zwischen den genannten vier Mächten verteilt werden sollten.

### Deutsches Reich.

\* Zum Reichstagsabschluss schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: In der Presse werden vielfach Erörterungen daran geknüpft, daß der Reichstag am 5. Dezember geschlossen und nicht aufgelöst wurde, obwohl die Auflösung im Hinblick auf die bevorstehenden Neuwahlen gesetzlich geboten ist. Der Grund für das im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Reichstags gewählte Vorgehen liegt darin, daß bei der großen Zahl wichtiger Gesetze, die am letzten Sitzungstag des Reichstags noch angenommen wurden, dem Präsidium Zeit gelassen werden mußte, Beglaubigungen und Beschlüsse vorzunehmen und die sonstigen Geschäfte des Reichstags ordnungsmäßig abzuwickeln. Der Erlass einer kaiserlichen Verordnung über die Auflösung des Reichstags und den Zeitpunkt der Neuwahlen steht unmitteibar bevor. — Die Einberufung des neugewählten Reichstags ist für Mitte Februar kommenden Jahres vorgesehen.

\* Der Bundesrat stimmte dem vom Reichstag angenommenen Entwurf über den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffahrtssabgaben, den Vorlagen über das Abkommen über den Verkehr mit Brantwein zwischen dem Gebiet der deutschen Brauwirtschaft und dem Großherzogtum Luxemburg, über die Ausführungsvorschriften der Biersteuergesetze, dem Entwurf und der Bekanntmachung über das Verfahren vor dem Aufsichtsrat für die Privatversicherung im Falle des § 1321 Abs. 3, Satz 2, der Reichsversicherungsordnung, der Vorlage über Festsetzung von Tagelohnern und Fuhrlohnern für nicht zu unmittelbaren Reichsbeamten gehörige Personen bei.

\* Die Zweite kaiserliche Kammer nahm den Gesetzesentwurf über die Einführung einer Staatslotterie in Baden und damit den entsprechenden Staatsvertrag mit Preußen, Württemberg und Bayern mit 48 gegen 22 Stimmen der Sozialdemokraten und Konservativen an. Der Gesetzesentwurf über die Erhebung eines 2prozentigen Zuschlags zur Reichserbschaftsteuer wurde einstimmig angenommen.

\* Neue Steuerprojekte. Die Nachricht, daß dem neuen Reichstag bald nach seinem Zusammentritt eine neue Vorlage über die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf die Deszendenten vorgelegt werden soll, wird der „Nationalzeitung“ von angeblich zuverlässiger Seite bestätigt.

Seeufer entlang abzuholen. Da dies ein kostspieliges Werk von Jahrzehnten bedeutet, liegt (in Afrika) auf der Hand. Dennoch muß diese hygienische Aufgabe allergrößten Stiles aufgenommen und, koste sie, was sie wolle, durchgeführt werden. Allein diese Maßregel garantiert uns, unseren Kolonialbesitz den Zwecken zuzuführen, um deren willen wir ihn erworben haben. Auf diese Weise werden wir auch die berückichtigten Gebiete des Kongo kolonialistisch erschließen können, die uns das Kongoabkommen gebracht hat.

### Aus Kunst und Leben.

\* Neues von der Kunst. Über die Neuerrichtung der Königl. Nationalgalerie zu Berlin berichtet an der Hand ausgezeichneter Abbildungen der bedeutendsten Gemälde das Dezemberheft der „Deutschen Kunst und Dekoration“ (Verlagsanstalt Alexander Koch-Darmstadt). Die mit dem sicheren Griff des klug präzeden, unerschütterlichen Kunsthistorikers vom neuen Leiter der Nationalgalerie getroffene Auswahl läßt die mit Freunden zu begründende Absicht erkennen, der Entwicklungsgeschichte der neuen deutschen Malerei ein Denkmal zu errichten, sind doch gerade die neuwertigsten Werke aus dem frühesten Anfang des 19. Jahrhunderts die offenbaren Vorläufer der modernen Kunst. Von den in der „Deutschen Kunst und Dekoration“ wiedergegebenen Werken sind besonders zu nennen: die ganz vom Geiste der Romantik erfüllten großen Landschaften von Karl Friedrich Schinkel, ein unvergleichliches Porträt von Ferd. v. Knauth, die feinerzelt vielberühmte Längerin Tagliorni als Schilfblende von Friedr. Wilh. Herdt, köstliche, ungemein realistisch ausgeführte Federzeichnungen Joh. Heinr. Füssli, Zeichnungen von Bon. Genelli, ein Aquarell von N. v. Alt, ein prächtiges Stillleben von Ferd. Waldmüller u. a. — Außerdem bringt das Dezemberheft der vornehmen Darmstädter Kunstzeitschrift, ein reiches Weihnachtsheft, noch eine reiche Fülle meisterhafter Repro-

Die Vorlage soll dem neuen Reichstag mit Erleichterungen und Ausnahmegestimmungen für den ländlichen Besitz vorgelegt werden. Ferner erwägt man nach derselben Quelle, dem Reichstag die Aufhebung der Zändhölzchen- und Fahrartensteuer vorzuschlagen und die Ausfälle aus dieser Steuer zum großen Teil durch die Deszendentersteuer zu decken. Endlich sollen die Mehreträge der Deszendentersteuer zum rascheren Ausbau der Flotte verwendet werden. In erster Linie ist eine vermehrte Ausrüstung großer Panzerkreuzer und die Indienststellung eines dritten Reservegeschwaders ins Auge gefaßt.

\* Englisch-deutsche Freundschaftsversicherungen. Eine Mitteilung, die von allen Mitgliedern der Arbeiterpartei des englischen Parlaments unterzeichnet ist, ist an die sozialistischen Mitglieder des deutschen Reichstags geschickt worden. Diese werden darin gebeten, allen Bevölkerungsklassen, die sie vertreten, die Versicherung der Freundschaft der britischen Arbeiterschaft zu übermitteln. In der Mitteilung wird ferner erklärt, es sei der Wunsch Englands, daß beide Länder in Frieden miteinander leben und alle Streitigkeiten zwischen ihnen durch ein Schiedsgericht geregelt werden.

\* Die „Front gegen rechts“. Das „Berl. Tagebl.“ veröffentlicht Äußerungen der Brüder Professor Otto Harnack (Stuttgart) und Professor Erich Harnack (Halle a. S.) über das Thema: „Die Front gegen rechts“. Literaturhistoriker Professor Otto Harnack schreibt: Wir erwarten, daß die Periode der konservativen Vorkherrschaft ihr Ende finden wird. Bei den nächsten Wahlen heißt es, die Überzeugung, daß eine Fortdauer jener Klassenherrschaft der geistige und materielle Ruin Deutschlands wäre, in die Tat umzusetzen, und das kann nur geschehen nach der Rücksicht: unter keinen irgend denkbaren Umständen eine liberale Stimme für einen Konservativen oder Zentrumsmann! Der Mediziner Professor Erich Harnack schreibt: Die Wohlparole kam nach meiner Überzeugung nur lauten: Front gegen Rom und gegen alle, die sich zeitweilig mit dem Zentrum verbündet haben. Will uns zu diesem Kampf die Sozialdemokratie die Hand reichen, so haben wir kein Recht, sie zurückzuweisen, noch viel weniger die sittliche oder patriotische Pflicht!

\* Hansabund und Reichstagswahlen. Gegenüber Pressenachrichten, wonach der Präsident des Hansabundes Geheimrat Nieber im Zusammenhang mit dem Hansabund von einer neuen politischen Gründung gesprochen haben soll, stellt der Hansabund fest, daß diese Behauptung nach jeder Richtung unwahr sei. Der Hansabund sei nach seinen Richtlinien von 1909 eine wirtschaftliche Vereinigung. An diesem Grundsatz etwas zu ändern, liege kein Anlaß vor. Es handelt sich um eine angebliche Ausrufung Niebers, die er in einer vertraulichen Besprechung in Magdeburg getan haben soll. Nach der sozialdemokratischen „Magd. Volkszt.“ soll Dr. Nieber gesagt haben, er hoffe, daß von den 20 Hansabundkandidaten eine große Anzahl zu Reichstagsmandatariaten gelangen würde. Wenn diese erst vorhanden seien, dann werde man mit einer eigenen Gründung vorgehen. Angeblich soll diesem Plan in Magdeburg widersprochen worden sein, weil man dahinter die Gründung einer neuen Partei gewittert habe. Aber Dr. Nieber versicherte auch in der Versammlung schon, daß es sich nur um die Herstellung eines wirtschaftlichen Gebildes handle. Das würde natürlich nicht ausschließen, daß dieses „wirtschaftliche Gebilde“, das sich die Bekämpfung unserer gegenwärtigen Wirtschaftspolitik zum Ziel nehmen würde, politische Bedeutung hätte.

\* Der Landesbahnrat faßte folgende wichtigeren Beschlüsse von allgemeinerem Interesse: Zur Unterstützung der ober-schlesischen Eisenindustrie ist die Einführung ermäßigter Ausnahmetarife für Eisen zur Herstellung von Eisen nach Oberschlesien und für Fertigwaren von Oberschlesien zur Ausfuhr nach außerdeutschen Ländern beschleunigt worden. Den Tarifen für Eisenwege von Stettin nach Danzig sowie von deutschen Stationen über 500 Kilometer soll ein Strecktarif von 1 Pf. für den Tannenkilometer und eine Abfertigungsgebühr von 6 Pf. für 100 Kilogramm, den Tarifen von Oberungarisch-

blächen ein Strecktarif von 1 Pf. und eine Abfertigungsgebühr von 3 Pf. zugrunde gelegt werden. Diese Tarifermäßigungen sollen zunächst auf 3 Jahre eingeführt werden. Die Tarifermäßigungen für Eisen zur Herstellung von Seehäfen sollen nur für die Beförderung in geschlossenen Zügen gelten. Den Vorschlägen der ständigen Tarifkommission wegen Tarifierung von Gemischen, insbesondere von Futtermittel- und Düngemischen, sowie wegen Neuordnung der Tarifpositionen Holz und Holzwaren der Spezialtarife wurde beigetreten. Der von der ständigen Tarifkommission ferner beschlossenen Ausnahme von Eisenbetonwaren in den Spezialtarif 3 wurde mit der Einschränkung zugestimmt, daß Balken, Stäbe, Träger, Masten und Schwellen ausgenommen bleiben. Die Beschlußfassung über die Aufhebung der Ausnahmetarife für Getreide usw. zur Ausfuhr nach außerdeutschen Ländern wurde vertagt. Die Geltung des Ausnahmetarifs für entrindetes Fichtenholz von Östpreußen nach Stationen über Berlin hinaus bis zur Elbe soll ein Jahr verlängert werden. Der vorgelegte Entwurf des internationalen Abkommens für die Beförderung von Personen und Reisegepäck wurde zur Durchführung empfohlen.

\* Eine Straßensundgebung von 3000 streikenden Berliner Konfektionschneidemeistern erregte Donnerstagmorgen in der Altonaer Straße lebhaftes Aufsehen. Ein Komitee von 22 Konfektionschneidemeistern hatte diejenigen Kollegen, die gegen die Fortsetzung des Streiks sind, zu einer Versammlung eingeladen. Obwohl der Zutritt nur gegen Vorzeigung einer Einladungskarte gestattet war, hatten sich die Gegner in so großer Zahl eingefunden, daß sie die erdrückende Mehrheit bildeten. Sobald der Einberufer zu sprechen begann, verübten die Gegner einen rasenden Lärm. Die Versammlung konnte nicht abgehalten werden. Als der Wirt die Wobstung einer neuen Versammlung der Streikenden verweigerte, zogen diese in geschlossenem Zuge nach einem anderen Lokal, wo eine Resolution in ihrem Sinne beschlossen wurde.

\* Wegen des Koalitionsrechts der technischen Angestellten ist es wieder zu einem Konflikt gekommen. Die Maschinenfabrik Frölich und Kluepfel in Varmen hat ihre drei Ingenieure sofort entlassen, weil sie sich weigerten, aus dem Bunde der technischen Industriellen Beamteten auszutreten. Der Bund hat sich der drei Entlassenen angenommen und bereitet eine große Protestversammlung vor.

\* In der Klage der Witwe Hermann (Moabit), deren Mann bei den Moabitern Arwallen umkam, gegen den Preuss. und die Stadt Berlin wegen Gewährung einer Rente beschloß das Gericht, die Verhandlung behufs Vorladung neuer Zeugen zu vertagen.

### Ausland.

#### Osterreich-Ungarn.

Der Landesverweidigungsminister über die geistlichen Exerzieren der Offiziere. In Beantwortung der Interpellation, betreffend die Anordnung von religiösen Besprechungen für die Offiziere, führte der Landesverweidigungsminister im österreichischen Abgeordnetenhaus aus, es sei richtig, daß der apostolische Feldbischof den ihm unmittelbar unterstellten Feldsuperior vertraulich frage, ob für Offiziere und Militärbeamte die Abhaltung religiöser Vorträge erwünscht sei. Es sei unrichtig, daß diesbezüglich auf die Offiziere ein Zwang ausgeübt sei, und daß eine Zuschrift an die Truppenkommandanten gerichtet worden sei, die den Passus enthalte, daß die Jesuitengeistlichen Exerzieren mit den Offizieren vorzunehmen hätten. Der Minister erklärte, diesbezüglich liege für eine Verantwortung der Öffentlichkeit kein Grund vor. Wenn die Offiziere zum Besuch geistlicher Vorträge eingeladen würden, so werde doch niemand gezwungen. Die Armee habe sich immer von religiöser und politischer Unbedingtheit freigehalten und ein Band guter Kameradschaft umschlinge alle ihre Angehörigen. Lassen Sie uns diese Unparteilichkeit aller gegen alle in jeder Richtung, denn das feste treue Zusammenhalten aller ohne Unterschied ist ein heiliges Vermächtnis unserer Vorfahren und unsere Stärke.

#### Selaten.

Das Ende der Kongoabgabe. Die Kammer beendet die Debatte über die Kongoabgabe und nahm einen Antrag der Liberalen und Sozialisten an, der bestimmt, daß über den Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungskommission verhandelt werde. Die Kammer lehnte aber das Tagesprogramm für den Kolonialminister ab und nahm dagegen eine Tagesordnung Besse an, die die Anlagen gegen die Kolonialverwaltung zurückerweist, aber den Wunsch nach Reformen ausdrückt.

#### Frankreich.

Dem russischen Minister des Auswärtigen Sazonow wurde das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen. Ministerpräsident Caillaux empfing Donnerstag nachmittag Sazonow, der auch mit dem Minister des Auswärtigen de Selves eine lange Unterredung hatte. de Selves gab Sazonow zu Ehren ein Diner, an dem die Mitglieder des diplomatischen Korps teilnahmen.

Tod eines bekannten Politikers. Gerault Richard, Abgeordneter für Guadeloupe und Direktor der Zeitung „Paris Journal“, ein sehr bekannter französischer Politiker, ist gestern nach längerer Krankheit im Alter von 71 Jahren gestorben.

#### England.

Die Fortsetzung der Debatte über die auswärtige Politik. Premierminister Asquith kündigte im Unterhaus an, daß die Debatte über die auswärtige Politik am 14. Dezember wieder aufgenommen werden solle. Wie das Reutersche Bureau erfährt, werden die persische Frage und die Judenkonvention die hauptsächlichsten Gegenstände der Debatte bilden.

#### Spanien.

Der Wist im spanischen Königshaus. Eine in Berlin eingetroffene amtliche Madrider Meldung besagt: Die zwischen dem König Alfons und der Infantin Euallia gewechselten Telegramme lauten in wörtlicher Übersetzung: „Ich bin überrascht, durch die Zeitungsnachricht, daß du

duktionen erlesener Werke der freien und angewandten Kunst, so: die neuesten Arbeiten des Münchener Malers Walter Püttner. Eine edle „Karmorgruppe“ von Professor Max Klinger, das Kaiser-Friedrich-Denkmal in Aachen von Professor Hugo Lederer, ein Brunnen von Professor Aug. Gaul, Grabmäler. Weiter eine ausführliche Veröffentlichung der Kunst auf der Ostdeutschen Ausstellung in Posen vorgeführten Kleinodenschaubau von Reg. und Baron Paul Fischer (Posen). Dann das „Kavalierhaus Soelleiten“ bei Wurnau von Professor Emanuel von Seidl. Entwürfe für Innen-Einrichtungen und Edelmetall-Arbeiten sowie Illustrationen von Eduard Weisner (Berlin). Zulezt das Kunstgewerbe: Entzückende Silberarbeiten der Kunstgewerbeschule zu Hamburg; Kissenlappchen, Handgedruckte Stoffe von Orlik, Bruno Paul u. a.; Rohrmöbel von Arch. Höpflinger; Stoffe, Puppen u. a. m.

### Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Im hiesigen Residenz-Theater sprach gestern abend zur Feier des Andreas-marktes Karl Winter in wirksamer Weise einen geistvollen Andreas-Prolog, von unserem Mitarbeiter Julius Rosenthal verfaßt. Das gutbesuchte Haus amüsierte sich köstlich und nahm auch die drei folgenden Einakter, ganz besonders „Lottchens Geburtstag“ jubelnd auf. — Die Morgenblätter melden aus Berlin: In der gestrigen Nachmittagsversammlung der Genossenschaft deutscher Bühnengeschäftlicher kam es ebenso wie am Vormittag zu Vorkäufen. Die leidenschaftlichen Gegner Hermann Nissens kämpften erbittert gegen die stärkere Zahl seiner Freunde.

Bildende Kunst und Musik. In Petersburg ist unverartet der größte Porträtist Rußlands, Valentin Serov, gestorben. Gleich Lenbach porträtlierte er nur bedeutende und interessante Zeitgenossen. — In Brüssel wurden die in der Kathedrale von Lantien gestohlenen wertvollen Sobelins bei einem Wirtshaus aufgefunden.

unter dem Pseudonym einer Gräfin von Wila ein Buch veröffentlicht, und daß man nach anderen Nachrichten vermutet, daß es Sensation erregen wird. Ich wünsche, daß du es suspendierst, bis ich es kenne und dich dazu autorisiere. Alfonso." Hieraus antwortete die Infantin unter dem 3. Dezember: "Ich bin erkrankt, daß du über ein Buch urteilst, ohne es zu kennen. Beim Empfang deines telegraphischen Befehls sage ich dir Lebwohl. Eulalia." — Die Infantin scheint nun aber schnell anderen Sinnes geworden sein, denn der "Imparcial" veröffentlicht einen Brief, in dem die Infantin Eulalia sich bereit erklärt, ihr Haupt vor dem Könige zu beugen und diesen demütig um Verzeihung bitten für das was sie in einem Augenblick der Verwirrung getan habe; sie drückt den Wunsch aus, ihr Leben fern von allen Ehren in einem kleinen Hause bei Wila zu beenden und schließt mit der Versicherung der Liebe zum König, zur Königin Christine und zu Spanien.

Serbien.

Eine Armeeform. Der Staatsrat hat der Skupschina den neuen Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation der serbischen Armee, empfohlen. Die Dienstzeit der Soldaten soll verlängert und die Gehälter der Offiziere erhöht werden.

Türkei.

Die bulgarischen Anschläge in Mazedonien. Der nunmehr vorliegende Bericht des Balis von Kossowo über die Vorgänge in Nischip besagt, daß nach der Zerstörung der Moschee unter den Mohammedanern eine ungeheure Erregung entstanden ist, wobei die Bulgaren von der Menge angegriffen und 14 Mann getötet, 32 tödlich und 125 leichter verwundet wurden. Schließlich stellte Militär die Ordnung wieder her. In Ueskub ist ein des Dynamitanschlags bei Adriani verdächtiger Bulgare verhaftet worden. — Sechs mohammedanische Panduren wurden auf der Landstraße, 3 Stunden von Saloniki entfernt, von Bulgaren überfallen und niedergemetzelt. Obgleich die bulgarische Verböserung Mazedoniens die letzten Attentate des Revolutionärskomitees auf das schärfste verurteilt hatte, ergriffen die Behörden auch für Saloniki die strengsten Maßnahmen, um Repressalien zu verhindern. Alle Polizeistationen wurden durch Gendarmerie und Militär verstärkt, alle wichtigen Anhalten werden bewacht, das Passagiergepäck wird auf den Eisenbahnen polizeilich untersucht, allenfalls werden Rekorvisiten des zweiten Jahrgangs zur Bewachung der Bahnhöfe herangezogen. — Gestern vormittag fand das Militär bei Ueskub für den Postzug bestimmte, an das Bahngleis gelegte starke Dynamitbomben.

Vereinigte Staaten.

Die Posthaft des Präsidenten Laft an den Kongreß, welche die auswärtigen Beziehungen behandelt, gibt zunächst einen historischen Rückblick über das vergangene Jahr und macht sodann wichtige Vorschläge für die Ausdehnung der kommerziellen Politik der Vereinigten Staaten. Nachdem er die fortschreitende Entwicklung des Prinzips internationaler Schiedsgerichte berührt hat, weist Laft auf den bisher unerreichten hohen Stand der amerikanischen Ausfuhr im vergangenen Jahre hin. Der gesamte auswärtige diplomatische Dienst werde unter besonderer Rücksicht auf die Anforderungen der Handelsinteressen organisiert. Laft weist sodann auf die dringende Notwendigkeit eines neuen biegsamen Zolltarifs hin, um die Vereinigten Staaten instand zu setzen, eine Politik des Gebens und Nehmens zum Vorteil ihres Handels zu verfolgen. Der Doppeltarif von 1909 sei nachteilig gewesen. Es sei wünschenswert, daß der Minimaltarif eine Freiliste einschleife, damit er eine entsprechende Bedeutung für die Länder habe, die nur Artikel der Freiliste importierten. Laft schlägt ferner besondere Maßregeln zur Förderung der Geschäftsentwicklung der amerikanischen Banken im Ausland und zur Entwicklung der amerikanischen Handelsflotte vor. — Laft erwähnt in seiner Posthaft auch die Steuerbefreiung in Potsdam und bemerkt, der Kaiser hat mit telegraphisch in seinem eigenen Namen und im Namen des deutschen Volkes den Ausdruck der Wertschätzung und des Dankes für das vom Kongreß geschenkte Steuendenkmal übermittelt.

Luftfahrt.

Brand eines Flugapparats.

wh. Johannthal, 8. Dezember. Der Aviatiker Stöffer von der Luftverkehrs-Gesellschaft machte einen Flugversuch in ungefähr 700 Meter Höhe, als plötzlich der Propeller explodierte und der Apparat Feuer fing. Stöffer konnte noch flucht unversehrt landen. Der Apparat wurde stark beschädigt.

Ein Fliegerunfall.

wh. Breslau, 8. Dezember. Auf dem Gaudauer Exerzierplatz stürzte bei Flugversuchen ein mit zwei Personen besetzter Doppel-Flieger aus zehn Meter Höhe herab. Ein Flieger erlitt einen Nasenbeinbruch, der andere wurde leicht verletzt. Der Apparat ist leicht beschädigt.

wh. Paris, 7. Dezember. Der Militärflieger Leutnant Leder, welcher vor einigen Monaten bei St. Cyr abstürzte, ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Andreasmarkt.

Die Bedürfnisfrage des Wiesbadener Andreasmarktes ist oft angezweifelt: Wiesbaden sei zu großstädtisch geworden, um an den im allgemeinen für kleinere Verhältnisse wünschlichen Volksbelustigungen ein größeres Interesse zu nehmen. Wer aber gestern Gelegenheit hatte und wer heute nicht Gelegenheit hat, das Treiben auf den Marktplätzen und die Begeisterung, mit der das Gebotene aufgenommen wurde, zu beobachten, der ist gründlich eines Besseren belehrt worden und zu der Überzeugung gekommen, daß die beiden Tage des Andreasmarktes in Wiesbaden wohl auch in Zukunft in der altüberbrachten Weise begangen werden. Im Grunde genommen sind das Vergnügen an diesen Tagen so harmlos und die Ansprüche so gering, daß die allgemeine Beteiligung, welche der Markt und seine Be-

gleitercheinungen finden, nur verwundern kann. Das prächtige Wetter, welches gestern während des Nachmittags bis zum Abend anhält, begünstigte den Besuch außerordentlich. Der „Jug nach dem Westen“ nahm daher ganz getaktete Dimensionen an. Nicht allein Wiesbaden, auch die benachbarten Städte hatten ein nicht unerhebliches Kontingent an Besuchern gestellt. In dem Gedränge, das sich auf dem Wasserplatz und auf dem Bäderplatz, den Zentren der Schaustellungen, zu immer beängstigenderem Umfang entwickelte, war an ein geordnetes Vortwärtkommen bald nicht mehr zu denken. Man wurde geschoben und gedrückt, und war schließlich froh, in eine der Buden gedrängt zu werden, wo man für 10 Pf. etwas Luft, wenn auch nicht gerade die beste, erhielt. Das „Teufelsrad“ schien sich besonderer Gunst zu erfreuen. Die Zuschauer waren nicht mehr zu übersehen, und ein Paar fanden sich immer wieder, die sich auf die rotierende Scheibe stellten, und durch die kontliche Lage, in der sie sich bald befanden, zur Erheiterung ihrer Mitmenschen beitragen. Nicht weniger frequentiert waren die übrigen Buden, deren Inhaber mit den kühnsten Versprechungen das Publikum anlockten. Stark in Anspruch genommen waren namentlich die Karussells auf dem Wasserplatz. Trotz ihrer Verdrängtheit war es ihnen nicht möglich, allen, die mitfahren oder mitfliegen wollten, Platz zu geben. Eine größere Anzahl wartete immer auf den Moment, da ein Sitz frei wurde. Daß auch die nach Hunderten zählenden Verkaufsbuden auf ihre Unkosten kamen, dafür sorgten die Inhaber schon selbst. Ihre mit überwältigendem Stimmenschauspiel vorgetragene Anpreisungen hatten nur selten nicht den gewünschten Erfolg. Vom Platz aus ging es nach Schluß des Marktes in die Stadt. Hier sollte die eigentliche Fidesität erst beginnen und der Becher des Vergnügens restlos geleert werden. Ein Rundgang durch die verschiedensten Lokalkitäten hätte auch den verhärtetsten Pessimisten befehren müssen. Es ist schwer, zu sagen, wo am meisten „Los“ war. In dem Schwanenbau, das dem Besucher aus jedem Restaurant entgegendröhnte, war es überhaupt schwer, ein überflüssiges Bild zu bekommen. Lebensfreude, Musik, lachende Gesichter, Konfetti, fröhliche Menschen, Papier-schlangen — das alles bildete ein wirbelndes Durcheinander, von dem der Reizauslöschung geräuschvoll begrüßt, und wenn er ging, ebenso wieder verabschiedet wurde. Wie man aber längere Zeit, was meistens der Fall war, dann zählte man mit, ob bekannt oder unbekannt, und durfte „mitmachen“. Warum einzelne Etablissements besonders kennlich machen? Es war überall Vergnügen und Unterhaltung in Menge, ein ausgezeichnetes Speisenprogramm und ein guter Tropfen zu finden. Trotz aller Ausgelassenheit wurden doch nirgends die Grenzen überschritten, wie der erste Andreasmarkttag überhaupt in frimitteller Hinsicht zu irgend welchen Beanstandungen keinen Anlaß gab.

Metterniche.

Der eine heißt Böd und der andere heißt Spiegel; der eine ist bürgerlicher Herkunft, der andere ist ein Graf. Beide waren es Offiziere. Mit dem Grafen Metternich, der vor einiger Zeit in Berlin abgeurteilt worden ist, haben beide, der bürgerliche Böd sowohl wie der gräfliche Spiegel, eine gewisse Familienähnlichkeit; ja, die Ähnlichkeit erstreckt sich bei Graf Spiegel sogar bis auf die Nationalität: er gehört wie Graf Metternich dem österreichischen Adel an. Ist es, oder scheint es mir so, daß der österreichische Adel einen erheblichen Prozentsatz zu der Zahl der gescheiterten Existenzen beiträgt? Man hat manchmal in Erinnerung, der aus Österreich herüberkam und dessen langvoller Name, heute die Straßnamen deutscher Gerichte ziert, und immer handelte es sich — so weit wir die „Fälle“ in Erinnerung haben — um Leute, die es nicht gelernt hatten, sich nach der Dede zu strecken, die auch dann noch „Handes-gonah“ zu leben versuchten, als sie teils durch eigene, teils durch fremde Schuld mehr oder weniger mittellos auf der Straße standen.

Wie Graf Metternich, so ist Graf Spiegel, der inter-essantere der beiden Angeklagten, die jetzt von der Wiesbadener Straßammer wegen Betrugs verurteilt wurden, auf der Suche nach einer reichen Frau, mit deren Kapitalien er seine „etwas berengierten Finanzverhältnisse“ zu verbessern suchte, mit der bürgerlichen Rechtsordnung in Konflikt geraten, und dafür muß er nun von Rechts wegen büßen. Er hat's weniger toll getrieben wie Metternich, da der Kreis, in dem er sich bewegte, ein bescheidener war, und der Rome eines Grafen Spiegel nicht den Geldwert des Namens eines Grafen Metternich besitzt, dem alle Schuster und Schneider, Juweliere und Kürschner die Waden haufentweide und ständentueur in den Schoß warfen mit der fröhlichen Zudersicht auf die reiche Hetrat des vornehmen Kunden. Graf Spiegel hält sich, so scheint es, ausschließlich an Portiers, Barbiersther und ähnliche Leute, er verschaffte sich die zu seinem kostspieligen Leben notwendigen Mittel durch Anleihen und den Handel mit unbezahlten Zinwesen, sogenannter Caschanswaren. Er versuchte alles, nur eins versuchte er nicht: zu arbeiten, seinen Unterhalt durch ehrliche Arbeit zu verdienen. Und ebenso wenig dachte er daran, daß ein Mann, der beinahe mittellos ist, den Anbruch besserer Zeiten sehr wohl auch in Gasthöfen zweiten und dritten Ranges abwarten kann, und daß durch ein bezahltes einfaches Abendbrot kein Makel auf einen guten Namen fällt. Er verblühte die eigenen und erschwanden Mittel lieber in der Gesellschaft von Barbaren und machte trotz seiner Mittellosigkeit an einem Abend Bechen, die über die Monatsbeimahme eines ehrlichen Arbeiters weit, weit hinausgingen. Diese Art Leute sind leichtsinnig und drückt genug, ihre aller Festigung und Vernunft höhn-sprechende Lebensweise tropaliedem als eine sonderge-nähe zu bezeichnen. „Der Leichtsinm des Grafen ist, zumal unter der Einwirkung von Weib und Alkohol, eine ge-rodrezy sinnlicher“, sagte ein Zeuge. Das ist und ein schöner klablicher Leichtsinm, der nicht unterscheidet, was sein ist, sondern auch durchbringt, was nicht sein ist! Und bereit ist, sich einer reichen Frau zu verkaufen, die er mit keinem Auge gesehen hat!

Zimmerhin: Graf Spiegel war der Verführte und bis zu einem gewissen Grade das Opfer. Das Gericht hat das auch in der Straßausmessung deutlich genug zu erkennen gegeben. Wie die „Metterniche“ strafgesetzlich behandelt

werden, kann uns am Ende gleichgültiger sein, als die moralische Beurteilung derartiger, gewissermaßen das Recht auf Selbstmord für sich in Anspruch nehmender Existenzen, die nur auf eine absolute Beurteilung hinauslaufen kann.

— Regierungsboll. Regierungspräsident v. Meißner gibt am 11. Dezember keinen Ball im Kurhaus. Es handelt sich um den sogenannten „Regierungsboll“, zu dem sich die Mitglieder des Kollegiums der Königl. Regierung alljährlich zu vereinigen pflegen.

— Der Landesauschuss tagte gestern in Antwoersheit des Oberpräsidenten v. Hengstenberg aus Cassel unter Vorsitz des Bürgermeisters Hensensbaum aus Frankfurt a. M. Nach Schluß der Sitzung vereinigte ein gemeinsames Essen die Herren im „Hotel Berg“. — In der Verhandlung wurde u. a. das Wanderarbeitsnützengesetz behandelt. Der Landesauschuss beriet die von der nach Kommunalantrags-beschluß eingesetzten Kommission vorgelegte Verwaltungs-ordnung und Wanderordnung für die Wanderarbeits-stätten, welche dem Kommunalantrags tag zur Kenntnis und Genehmigung unterbreitet werden sollen. Die Verwaltungs-ordnung unterliegt nämlich der Genehmigung des Kommunalantrags tags, während die Wanderordnung der Landesauschuss zu genehmigen hat. Bezüglich der Ein-gangskontrollen an den Grenzgebieten des Regierungs-bezirks sollen Verhandlungen mit den angrenzenden Landes-stellen, so mit dem Regierungsbezirk Cassel, dem Groß-herzogtum Hessen, der Rheinprovinz und Westfalen ge-pflogen werden. Auf Vorschlag der Bezirkskommission zur Er-schöpfung und Erhaltung der Denkmäler innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden bewilligt der Landesaus-schuss für Zwecke der Denkmalpflege 1901 M., u. a. für die Herstellung der St. Michaeliskapelle zu Kiedrich die zweite Rate von 1000 M., für die Instandsetzung der St. Barbara-Kirche in Braubach, die seit 1903 die Denkmalpflege be-schäftigt, 550 M. Bezüglich der Burgruine Reichenberg im Kreis St. Goarshausen sollen die mit dem Vefisher von Oettingen eingeleiteten Verhandlungen zum Abschluß ge-bracht werden. Dann wird über den Vorschlag auf Ver-ewilligung einer Beihilfe entschieden werden. In das pro-visorische Kuratorium der „Großen Weiserkurse“ in Frank-furt a. M. wurde Landeshaupmann Strel als Vertreter des Bezirksverbandes gewählt. Zum Landesbonverstant der Landesbonnstelle Hershorn der Landesbonbuchhalter Brühl, der seit einiger Zeit diese Stelle verfehlt, dem 1. Januar 1912 ab befehlt. — Die Verhandlungen des heutigen Tages begannen gegen 10 Uhr. Der Herr Ober-präsident hatte sich gestern verabschiedet und wachte heute den Beratungen nicht mehr an.

— Bagdadbahn und Weltpolitik. Am 5. Dezember sprach hier auf Veranlassung des „Kaufmännischen Vereins Wiesbaden“ im großen Saal der „Lutzgesellschaft“ vor einem zahlreichen Publikum der bekannte Kolonialpolitiker Dr. Paul Rohrbach aus Berlin über das sehr zeitge-mäße Thema: „Die Bagdadbahn, Weltpolitik und deutsch-orientalische Interessen“. An der Bagdadbahn ist in erster Linie deutsches Kapital unter Führung der Deutschen Bank beteiligt, so daß man sie auch als deutsches Unternehmen bezeichnen kann. Der Redner zeigte, welche bedeutenden wirt-schaftlichen und politischen Interessen Deutschland an der Vervollendung dieser Bahn hat. Zunächst wirtschaftliche. Die deutsche Industrie ist stark an der Vervollendung der für den Bahnbau nötigen Materialien beteiligt; ein deutsches Haus, Holzmann in Frankfurt a. M., ist die ausführende Konfirma. Dann aber soll die Bahn jenseit früher so frucht-baren und dicht bevölkerten Gebiete am Euphrat und Tig-ris, die heute nur des Steppenlands sind, der Kultur wieder erschließen, und man rechnet damit, daß später ein-mal Baumwolle und Getreide in großen Mengen dort an-gebaut wird. Da ist es nun für Deutschland von größter Wichtigkeit, daß im Kriegsfall bei einer eventuellen Blockade der deutschen Zufuhrlinien auf dem Landweg über Kleinasien und Konstantinopel die für unsere Textil-industrie so unentbehrliche Baumwolle und das für Ernäh-rung unserer Bevölkerung so unentbehrliche Getreide nach Deutschland gebracht werden kann. Die wirtschaftlichen Interessen waren bei Gründung des Unternehmens maß-gelend, erst später erkannte man, welche wichtige politische Bedeutung die Bagdadbahn für Deutschland hat. Die Bagdadbahn erhält Anschluß an die syrischen Bahnen, die nach Haifa fahren. Von hier aus ist es nicht mehr weit nach Ägypten und somit für eine türkische Armee die Mög-lichkeit einer Befestigung Landes für Englands Weltmacht-stellung unentbehrlichen Zweck gegeben. Deutschland hat daher von einer starken Türkei das größte Interesse, denn eine mit Deutschland verbündete, militärisch auf der Höhe stehende Türkei könnte bei einem deutsch-englischen Kon-flikt eben durch die mögliche Diversion nach Ägypten von ausschlaggebender Bedeutung sein. An dem Anschlußstück an die syrischen Bahnen fehlen heute noch rund 340 Kilo-meter, die man in 1 bis 2 Jahren fertigstellen hofft. Für Deutschland, so meinte der Redner, wäre es daher klug, eine Auseinandersetzung mit England selbst auf Kosten des deutschen Preises nach eine Zeitlang hinauszuschieben. — Im zweiten Teil seines Vortrags führt Dr. Rohrbach seine Zuhörer an der Hand einer Reihe von Lichtbildern durch das Bahngelände, und man sah mit staunender Bewunde-rung, welche gewaltigen Baudentmäler dort vor 2 bis 3000 Jahren entstanden waren, und wie dicht bevölkert und reich diese Länder gewesen sein müssen, wo heute nur räuberische Beduinen und Kurden in der öden Steppe haufen. Das soll aber wieder anders werden, wenn erst die Bahn der türkischen Regierung die Möglichkeit gibt, dort ein starkes Regiment einzuführen und friedlichere Zustände zu schaffen, und die früheren Bewässerungsanlagen wieder erstanden sind. Dann wird das alte Mesopotamien wieder in neuem Glanze erstrahlen, und Deutschland wird dort eine neue sichere Versorgungsquelle für sein Getreide und seine Baum-wolle finden. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen.

— Rektorenprüfung. Bei der in Cassel vom 21. Novem-ber bis 1. Dezember abgehaltenen Prüfung für Rektoren vor dem Provinzial-Landtagkollegium bestanden 13, davon 7 aus Frankfurt a. M., die anderen alle von außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden.

— **Ärztliche Mission.** Die ärztliche Mission, welche in Amerika und England seit langen Jahrzehnten heimisch ist, beginnt auch in unserm Vaterlande immer mehr Verständnis zu gewinnen. Man versteht unter ärztlicher Mission die Ausbildung der Heilkräfte in heidnischen Ländern unter Eingeborenen durch europäische Ärzte, die im Dienste einer bestimmten Missionsgesellschaft die sonstige Missionsarbeit der Wortverkündigung und Schularbeit durch die Tathredigt der Liebe ohne Worte ergänzen. Es arbeiten heute etwa 900 Missionsärzte auf den verschiedensten Arbeitsfeldern, darunter 18 deutsche. Von diesen gehören 8 zur Basler Mission, 3 zu Darmen und je einer zu 7 anderen deutschen Gesellschaften. In unseren deutschen Kolonien arbeiten bisher 5 deutsche Missionsärzte neben einigen englischen und amerikanischen. Im Jahre 1909 wurde in Tübingen das deutsche Institut für ärztliche Mission eingeweiht, das der Ausbildung von Missionsärzten sowie von Pflegepersonal dient und an Tropenkrankheiten lebende Europäer behandelt. Dieses Institut wird von sämtlichen deutschen Missionen getragen, da es ihnen allen zugute kommt. Seinerzeit waren auch aus Wiesbadener Missionskreisen einmalige Gaben zur Gründung des Instituts gesendet. Unabhängig davon bestand hier bei uns seit etwa zwei Jahren ein Sammelverein für ärztliche Mission, der für das Basler Missionshaus und dessen deutsche Gebiete Kamerun und Togo arbeitete. Es wurden jährlich etwa 700 M. für diesen Zweck aufgebracht. Jetzt ist am Mittwochabend ein aus etwa 20 Damen und Herren bestehender Vorstand zusammengetreten, der den Kreis der bisherigen Sammler und Freunde der Basler ärztlichen Mission zu einem Kassatischen Verein für ärztliche Mission (Zweigverein für Basel) zusammenfassen und erweitern will zu dem Zweck, die im südlichen Kasau seit langer Zeit heimische und im allgemeinen Vertrauen stehende Basler Mission in den Stand zu setzen, ihre missionsärztliche Tätigkeit zu erweitern und namentlich das neu übernommene Deutsch-Togo mit Missionsärzten zu besetzen. Der Verein wird demnächst mit einem Aufruf zum Beitritt an die Öffentlichkeit treten und im Laufe des Winters einen größeren Vortragsabend veranstalten, für den ein auswärtiger sachverständiger Redner in Aussicht genommen ist.

— **Die Gesellenprüfung des Lehrlings.** Die Inhaber eines Konfektionsgeschäfts in der Umgegend von Wiesbaden hatte ihr Lehrling nicht dazu angehalten, sich der Gesellenprüfung zu unterziehen und dadurch gegen die Bestimmung des § 136 Abs. 1 der Gewerbeordnung zu verstoßen. Schöffengericht und Strafkammer waren zu einer Verurteilung gekommen. Auf die Berufung der Geschäftsinhaberin hin beschäftigte sich dann auch das Frankfurter Oberlandesgericht mit der Angelegenheit. Es kam zur kostenmäßigen Abweisung der Revision. In den Entscheidungsgründen wird u. a. ausgeführt, daß der erwähnte Paragraph der Gewerbeordnung sich sowohl auf Lehrlinge als auch auf Lehrlinginnen bezieht. Die Vorschriften der Gewerbeordnung über die Rechtsverhältnisse der gewerblichen Arbeiter finden selbstverständlich auch auf weibliche Angestellte Anwendung, im Besonderen und Gesellenwesen wird ein rechtlicher Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Angestellten nicht gemacht. Unter der Bezeichnung Lehrling versteht man keineswegs nur einen männlichen Angestellten. Das Gesetz erwähnt den Lehrling ohne Rücksicht auf das Geschlecht. Weibliche Personen können als Gesellen angesehen werden, die beteiligten Kreise haben keinerlei Bedenken, Mädchen und Frauen zur Gesellenprüfung zuzulassen. Die Angeklagte befand sich also in einem Freim, als sie annahm, daß die Gewerbeordnung für weibliche Angestellte nicht in vollem Umfang gültig sei. Die Bestrafung hatte gemäß § 148, Ziffer 9 der Gewerbeordnung zu erfolgen.

— **Renewierung im Geschäftsverkehr der Reichsbank.** Das Reichsbankdirektorium hat genehmigt, daß bei Schecks, Quittungen, Rechnungen, Giro (ausländische Wechsel und Schecks ausgenommen) die Unterschrift mit Tintenstift vollzogen werden kann. Auf wichtigere Dokumente trifft diese Erleichterung nicht zu. Die mit der Reichsbank arbeitenden Firmen und Personen, die von dieser Renewierung Gebrauch machen wollen, müssen ihre mit Tintenstift geschriebene Unterschrift bei der Reichsbank hinterlegen.

— **Ein schweres Automobilunglück,** dem auch eine Wiesbadenerin, Frau Bernhard Cray Witwe, Gerichtsstraße 1, zum Opfer gefallen ist, trug sich gestern zwischen Zwickau und Leipzig zu.

Wie ein Privattelegramm aus Zwickau uns meldet, war das Automobil mit vier Insassen besetzt; es geriet auf der Fahrt nach Leipzig beim Ausweichen mit einem Hinterrad in einen Graben und prallte gegen ein Haus. Hierbei wurde eine Frau Richter (Zwickau) sofort getötet. Frau Cray erlitt einen schweren Schädelbruch und starb, wie uns ein weiteres Telegramm heute vormittag berichtet, diesen Morgen. Der Besitzer des Autos, ein Herr Adel, erlitt einen Armbruch und schwere innere Verletzungen, nur seine Gattin blieb unverletzt. Frau Cray stand in den vier Jahren und ist die Witwe des Kaufmanns Bernhard Cray, der Gründers und langjähriger Inhabers des noch bestehenden bekannten Zigarrengeschäfts unter gleicher Firma in der Ringgasse. Sie war seit einigen Wochen in Zwickau bei einer verheirateten Tochter zu Besuch und wollte gestern die Heimreise antreten. Frau Cray verließ hier im Ehrenamt den Dienst einer Armenpflegerin und hatte sich als solche recht verdient gemacht. — Wie wir noch hören, ist der oben erwähnte Automobilbesitzer Kaufmann Apel der Schwiegermutter der Frau Cray.

— **Ausland.** Der Baumiernehmer Andreas Maurer von Viehrich führt Eck Alexandra- und Nosbacher Straße einen Villenbau aus. Durch den derzeit sehr ruhigen Geschäftsgang im Baugewerbe sah sich Herr Maurer gezwungen, einen seiner drei Viehricher Partiere namens Bugbach auf der Wiesbadener Baustelle als Maurer zu beschäftigen. Da B. nun nicht organisiert ist, legten am Montagvormittag 10 Uhr wöchentlich sämtliche organisierte Maurer und Hilfsarbeiter die Arbeit nieder. Für die Wiederaufnahme der Arbeit steuerten die Streikenden die Be-

dingung, daß der Partier Bugbach vorher entfernt werden müsse. Da Herr Maurer nun juristisch keine andere Verwendung für B. hat, ihn aber auch nicht entlassen möchte, weil er seinem Geschäft schon seit 14 Jahren angehört, lehnte er diese rigorose Forderung ab. Die Streikenden sind darauf im Auslande verblieben. Der Streik gilt als ein großer Erfolg gegen den erst im Juli d. J. abgeschlossenen Tarifvertrag, der in seinem § 10 ausdrücklich bestimmt: „Das Zusammenarbeiten mit anders- oder nicht-organisierten Arbeitern auf ein- und derselben Bau- oder Arbeitsstelle darf nicht beanstandet werden.“

— **Lebenswilde.** Die am Mittwoch bei Frankfurt a. M. aus dem Main gefandene Leiche wurde als die eines von Wiesbaden stammenden 30 Jahre alten Kaufmanns Wilhelm U. erkannt, der am Dienstagabend 11 Uhr in Frankfurt mit einer Kettensäge unterm Arm in den Main sprang.

— **Personal-Nachrichten.** Landessekretär Julius Roh von der hiesigen Landesdirektion tritt am 1. April 1912 in den Ruhestand.

— **Eine originelle Wette** haben zwei Kölner Herren mit dem bekannten Humoristen Paul Stahl vereinbart. Die Kölner behaupten nämlich, über Herrn Stahl nicht lachen zu brauchen. Andernfalls verpflichteten sie sich dem Humoristen je ein Dekolletier Fremden zu verschaffen. In gleicher Weise verpflichtete sich Herr Stahl, wenn er die Herren nicht zum Lachen bringt. Der Austrag der Wette erfolgt am kommenden Sonntag im Saale der „Alten Adolphshöhe“.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Kohlen für Arme: von Fr. E. W. 30 M., Frau Hartmann v. S. 5 M., L. M. 3 M. — Für Wittigessen bedürftiger Kinder: von L. M. 20 M. — Für die Augenheilanstalt: von Frau Aug. 3 M., L. M. 3 M., Fr. E. W. 30 M. — Für die Blindenanstalt: von Frau Hartmann v. S. 5 M., Themis 4 M., Fr. E. W. 30 M. (für die Blindenanstalt: von Fr. E. W. 30 M.), M. H. 3 M., Güttschow 3 M., W. B. 5 M., auf Veranstaltung des Herrn Direktors Weder (Bank für Handel und Industrie) 5 M., L. M. 5 M., L. 50 M. — Für das Blindenheim: von Fr. E. W. 30 M. — Für die Blindenheilstätte: von Fr. E. W. 30 M., Güttschow 3 M., Frau Hartmann v. S. 5 M. — Für den Kinderort: von Frau Hartmann v. S. 5 M., Themis 4 M., Fr. E. W. 30 M., Herr Joseph Baum i. S. 3 M., Baum 10 M. — Für das Versorgungsbau für alte Leute: von Fr. E. W. 30 M., L. M. 3 M., Güttschow 3 M., Frau Hartmann v. S. 10 M. — Für die Schrippenkirche: von Frau Hartmann v. S. 3 M., L. M. 3 M., L. 5 M. — Für das Rettungsbau: von Fr. E. W. 20 M., L. M. 3 M., Güttschow 3 M., Themis 4 M. — Für den Krüppelverein: auf Veranstaltung des Herrn Direktors Weder (Bank für Handel und Industrie) 5 M. — Für die Herberge zur Heimat: von Fr. E. W. 30 M.

**Theater, Kunst, Vorträge.**

\* **Weihnachtskonzert.** Es sei nochmals auf das Weihnachtskonzert der Musikgruppe Wiesbaden hingewiesen, welches morgen Samstag, den 9. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Saale der „Loge Plato“ stattfindet.

\* **Vorträge über Bürgerkunde.** Auf den morgen Samstagabend 8 1/2 Uhr im Bürgeraal des Rathauses stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. jur. Kurt Wolkenhoff über „Preussische Verfassung“ sei hierdurch nochmals hingewiesen. Karten am Saaleingang.

\* **Fremdsprachliche Vorträge.** Den dritten fremdsprachlichen Vortrag hielt am Mittwoch, den 6. Dezember, im Festsaal der städtischen Oberschule M. Wrouard, Professor délégué officiel de l'Alliance Française. Der Vortragende hatte zum Gegenstand gewählt: „L'Aiglon, le Roi de Rome“, und verband es, durch eine klare Darstellung und durch sein langames Sprechen bei den Zuhörern die selbstmündige Anteilnahme am Geschehen des Anbens und Nüchternes zu erwecken. Die trefflich gewählten kleinen Züge aus dem Leben des unglücklichen Prinzen, der schließlich nichts war als der Sohn des großen Napoleon, halfen das Verständnis vertiefen, und reicher Beifall belohnte den Vortragenden.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

B. Rimbach, 7. Dezember. Die am 1. Dezember d. J. im Gemeindebezirk Rimbach vorgenommene Viehzählung hatte folgendes Ergebnis: 81 Pferde, 104 Rinder, 148 Schafe und 549 Schweine. Die Gesamtzahl der Viehköpfe beträgt 231, darunter sind Viehköpfe mit Viehstand 171. Gegen das Vieh ist bei Pferden, Rindern und Schafen ein kleiner Rückgang zu verzeichnen, während die Schweinezahl um 60 Stück gestiegen ist. — Im Laufe des Winters, voraussichtlich im Monat Februar u. J., soll hier ein dreitägiger Obst- bzw. Baum- und Pflanztag stattfinden. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Status werden bis zum 15. Dezember von der Bürgermeisterei entgegengenommen. — An Stelle des verstorbenen Ortsgerichtsrates Mannes W. Zerbe Jr wurden gewählt: Landwirt Gust. Schulz und Landwirt Aug. Fred von hier. Die Ernennung erfolgt durch das königliche Amtsgericht in Wiesbaden. — Die Maurerarbeiten an der Säulenhalle längs des Grundstücks des W. Schwabach hier wurden dem Maurermeister W. Zerbe Jr übertragen.

# **Rastatt, 7. Dezember.** Nächsten Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet im Saalbau „Zur schönen Aussicht“ die letzte Vortragsveranstaltung des „Mittel-Taunus-Vereins“ statt. Nach den Ordnung- und Freübungen werden Übungen an Red., Barren und Pferd geturnt werden. Reulenkämpfern mit Dalmatinerhunden und Turnspiele bilden den Schluß. Nach der Besprechung des durchgeturnten Stoffes erfolgt die Wahl der Beurlaubten für 1912, auch werden Vorschläge zur Wahl des 2. Gaurturnwartes entgegengenommen. Zum Schluß der Besprechung wird der 1. Gaurturnwart, Lehrer Fritz Ott (Wermbach) einen Vortrag über „Jugendpflege in den Turnvereinen“ halten.

— **Diedensbergen, 5. Dezember.** Ein vielversprechendes Braunkohlenlager hat die Frankfurter Bergbau-Gesellschaft „Fras“ nach jahrelangen planmäßigen Schürfkungen namentlich in unserer Gemarkung erschlossen. Es befindet sich etwa 100 Meter entfernt von einem alten Stollen. Die Qualität der bisher aufgetragenen Kohle soll eine durchaus gute sein.

**Massanische Nachrichten.**

no. Gwille, 6. Dezember. Der hiesige evangelische Verein veranstaltete am Sonntag in der Turnhalle einen Lichtbilder-Vortrag für die Jugend durch Herrn Dr. Ragerhoff hier, welcher gut besucht war. — Nächsten Sonntag, den 10. Dezember, gibt derselbe Verein in der evangelischen Kirche zu Erbach ein Wohltätigkeitskonzert, bei welchem auch auswärtige hervorragende Kräfte mitwirken.

d. Jostein i. T., 6. Dezember. Der hiesige Ausschuss für volkstümliche Kunst- und Bildungspflege hat auch neuer wieder eine Ausstellung von guten Bildern und Bildern eingerichtet zum Schutze des Büchertums vor schlechter Literatur und minderwertigen Wandbildern. Da finden zunächst Erwachsene auf befördernde Tischen schenkbare Literatur, aber auch die Technik und die Wissenschaften sind nicht zu kurz gekommen; jeder findet etwas für seinen Geschmack und Gebraucht. Auf den anderen Tischen ist das Reich der Kinder vertreten: Bilderbücher von den einfachsten zu hübsigen Kreisen bis zu den wertvollsten. Außerdem eine reiche Auswahl in

Jugendliteratur. Der Mittelsch und die Wände zeigen Bilder, meist Künstlerzeichnungen, die sich durch eine warme Stimmung und degente Ausführung auszeichnen. Auf Paneeletreten räumig sind die schönsten Produkte der heimischen Kunst aus dem Rannensiederland aufgestellt. Auch diese Wände finden viel Anerkennung und Käufer. In einem Seitenzimmer haben heimische Künstler eine hübsche Ausstellung von Zeichnungen, Malereien und Radierungen geschaffen. Die Ausstellung ist jeden Tag geöffnet und der Verkauf still. Damit die heimischen Gewerbe keine Einbuße durch diesen Verkauf erleiden, wird der Verdienst unter sie entsprechend verteilt, während der Ausschuss die übrigen Kosten selbst deckt.

k. Höchst a. M., 7. Dezember. Bei den gestern stattgefundenen Stichwahlen der 8. Klasse wurden die bürgerlichen Kandidaten Hofmann, Schmidt und Weidgen mit 655 Stimmen gegen 403 Stimmen, die auf die Sozialdemokraten entfielen, gewählt. — Vermählt wird seit dem 1. Dezember der hier, Hauptstraße 7, wohnhafte Fabrikarbeiter Adam Stieble. Stieble, der verheiratet ist, hat sich an dem Tage zur Arbeit begeben und ist seitdem verheiratet.

— **Niederzungenheim, 6. Dezember.** Wiederum ist unter den Kindern hierelbst Diphtheritis ausgebrochen und die Schule bis auf weiteres geschlossen.

— **Sadamar, 8. Dezember.** In der gestrigen Stadtverordnetenwahl der 8. Wähler-Abteilung zwischen Freier Wilhelm Koch und Schlossermeister Karl Meier wurde Karl Meier mit 105 Stimmen gewählt.

**Sport.**

\* **Fußball.** Am kommenden Sonntag, den 10. Dezember, wird die 1. Mannschaft der Fußballabteilung des Turnvereins Wiesbaden, E. B., gegen die 2. Mannschaft des Sportvereins Wiesbaden ein Wettspiel auf dem Erzgebirgsplatz an der Schiersteiner Straße austragen. Der Anfang des Spieles ist auf 10 Uhr morgens festgesetzt.

**Gerichtliches.**

**Aus auswärtigen Gerichtssälen.**

w. **Der Spionageprozess Schulz.** Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts begann der Spionageprozess gegen den englischen Schiffshändler Schulz und Genossen. Angeklagt sind der Schiffshändler Max Schulz aus Southampton, die Ingenieure Hüpfich und Wolf (Bremen), die Wirtschaftlerin Gdermann und der Kaufmann v. Maat (Bremen). 20 Zeugen und Sachverständige sind geladen. Der Präsident eröffnete die Verhandlung um 9 Uhr 15 Min. Es wurde der Eröffnungsbeschluss des ersten Strafsenats verlesen, wonach die Angeklagten hinsichtlich verdächtig sind, 1910 und 1911 in Deutschland und England gemeinschaftlich vorläufige Pläne, Zeichnungen und andere im Interesse der Landesverteidigung geheim zu haltende Gegenstände verschafft und zur Kenntnis des englischen Nachrichtenendienstes gebracht und somit sich des Verbrechens gegen den § 1 des Spionagegesetzes schuldig gemacht zu haben. Oberreichsanwalt Dr. Nagel beantragte Ausschluß der Öffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung. Das Gericht gab dem Antrag statt. Das Urteil ist voraussichtlich am Samstag zu erwarten.

**Kleine Chronik.**

— **Eine Gasometerexplosion.** In Verfigwalde bei Berlin ist in dem Fabrikgebäude der Firma Lindes Eisenmaschinen-Fabrikgesellschaft ein Gasometer, der etwa 800 Kubikmeter faßt, durch eine Explosion in die Luft gestiegen. Verletzt wurde niemand. Die Explosion wurde offensichtlich durch einen Funken aus einem neben dem Gasometer aufgestellten Motor hervorgerufen.

— **Eine Gasometerexplosion.** In Verfigwalde bei Berlin ist in dem Fabrikgebäude der Firma Lindous Eisenmaschinen-Fabrik 13-jährige Schultze Willi Neben mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord aus Furcht vor Strafe vor. Der Knabe hatte einen Geldbetrag unterschlagen.

— **Auf der Lokomotive verunglückt der Lokomotivführer** Eisenach aus Frankfurt a. d. L., der vorübergehend Heizerdienste leistete. Er hatte den Schnellzug S. 10 auf der Fahrt von Frankfurt nach Berlin begleitet. Unterwegs beugte er sich mit dem Oberkörper aus der Maschine, wobei ihn von einem entgegenkommenden Zug der Kopf zerquetschert wurde. Die Leiche des Unglücklichen wurde nach Berlin gebracht.

— **Von einem Zug gestürzt.** Nachts stürzte ein auf der Fahrt von Fürstentum nach Frankfurt a. d. Oder befindlicher russischer Arbeiter aus Unvorsichtigkeit von der Plattform. Er wurde überfahren und getötet.

— **Eine ganze Familie erstickt.** Der Bauer Lazarewitsch zu Belgrad, der mit seiner Familie ein neues Haus bezogen hatte, erstickte infolge Überbeizung des Ofens mit seiner Frau, Schwiegermutter und zwei Enkeln.

**Handel. Industrie.**  
**Volkswirtschaft.**

(Nachdruck verboten.)

**Vom Finanzmarkt.**

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

# **Berlin, 7. Dezember.**

Die New Yorker Börse zeigte bei mäßigen Umsätzen einige Unregelmäßigkeiten. Eigentliche Schwäche machten sich nicht bemerkbar, vielmehr sorgten günstige Betriebsausweise einzelner Bahnen und bessere Nachrichten vom Eisenmarkt zeitweise für eine leichte Aufwärtsbewegung. Andererseits verstimmt die Präsidentenbotschaft, die eine unveränderte Anwendung des Anleitzustelzes ankündigte, und der neueste Bankenausweis sowie die Versteigerung am Geldmarkt machten ebenfalls einen schlechten Eindruck. London lag zunächst fest, bekehrte sich aber am Schluß zu einer weniger freundlichen Haltung. Ursache hierfür bildete das Anziehen der Gekissätze, auch bestanden Befürchtungen wegen eines Eisenbahnstreiks. Am Finanzmarkt war die Stimmung besser, während amerikanische Werte unter New Yorker Nachrichten litten. In Paris lagen keine Momente vor, die eine stärkere Kursbewegung hätten herbeiführen können. Anfangs war die Tendenz stabil, wurde dann später unregelmäßig, um wieder zuletzt fest zu schließen. Russische Fonds erfreuten sich zuletzt starker Nachfrage. Wien wurde durch politische Bedenken ungünstig beeinflusst. Der Einmarsch der Russen in Persien, die Dardanellenfrage und der Rücktritt des Generalstaabschefs Drückler auf den Markt. Ein Rückgangswicht übernahm

Berliner Börse.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblattes)

Table with columns: Div., Letzte Notierungen vom 8. Dezember, Vorwoche, Letztes Notierung.

Lezte Nachrichten.

Die französisch-spanischen Verhandlungen.

hd. Paris, 8. Dezember. Dem der französischen Regierung nachstehenden „Petit Parisien“ zufolge werden die französisch-spanischen Unterhandlungen wahrscheinlich noch vor Ende dieses Monats erledigt sein.

hd. Paris, 8. Dezember. Die französische Okkupationskolonne für Marokko wird 3800 Mann betragen. Marokko wird für die militärische Verwaltung in Ost- und West-Marokko eingeteilt.

hd. Paris, 8. Dezember. In antizipischen Kreisen erklärt man, die Zustimmung Österreich-Ungarns zum deutsch-französischen Marokko-Abkommen könne nicht in Frage gestellt werden.

Die Lage in Persien.

wb. Teheran, 8. Dezember. Die Spannung hat etwas nachgelassen, da Sardar Afshar den Widerstand nicht beibehalten hat.

Griechen.

hd. Athen, 8. Dezember. Heute findet die Wahl der griechischen Deputierten zur griechischen Kammer statt.

Die Royalisten in Frankreich.

hd. Paris, 8. Dezember. Der Herzog von Orleans hat eine Reorganisation der royalistischen Partei von Frankreich beschlossen.

Das böse B-Pulver.

wb. Paris, 8. Dezember. Die in der Pulververfertigung eingeführte Untersuchungskommission hat festgestellt, daß sich an Bord des Kriegsschiffes „Justice“ Pulver von bösester Gattung befand.

Südafrikanische Landesverteidigung.

wb. Pretoria (Transvaal), 8. Dezember. In einer Rede erklärte der Unionsminister für die Landesverteidigung, Smuts, die Regierung beabsichtige, noch für eine Reihe von Jahren für den Schutz auf See sich auf die britische Kriegsflotte zu verlassen.

Die Folgen der engen Röcke.

hd. Paris, 8. Dezember. „Petit Parisien“ hat in der Gegend von Roubaix, wo sich die großen Tuchfabriken befinden, eine Enquete veranstaltet.

Ein Eisenbahnunglück in Rumänien.

hd. Bukarest, 8. Dezember. In der Station Berbest fand infolge falscher Weichenstellung ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt.

London, 8. Dezember. (Unterhaus.) Das Seepflichtengesetz, welches die Londoner Deklaration wirksam macht, wurde gestern in dritter Lesung mit 172 gegen 125 Stimmen angenommen.

Telegraphischer Witterungsbericht

von der deutschen Seewarte zu Hamburg vom 8. Dezember, 8 Uhr vormittags.

Table with columns: Beobachtungs-Station, Höhe, Wind-Richtung und -Stärke, Wetter, Therm. Cel., Änderung der Barom. in v. 5-8 Uhr morgens, Niederschlag in 24 Stunden mm.

Wettervorhersage für Samstag, 9. Dezember, von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Witterungsbeobachtungen in Wiesbaden

Table with columns: 7. Dezember, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 8 Uhr abends, Mittel.

Höchste Temperatur (Celcius) 5,9. Niedrigste Temperatur 0,5. Wasserstand des Rheins am 8. Dezember.

Geschäftliches.

Zahnbelag. Jede Mahlzeit läßt in der Mundhöhle Speisereste zurück, die mit Speichel vermengt sich an den Zähnen festsetzen.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Geschäftlicher: B. Schulte von Drilich. Verantwortlich für Inhalt und Druck: H. Degerhoff, Erdbeim; für Druck: H. A. Rauenhorst; für Stadt und Land: G. Wöhrer; für Geschäftsvermittlung, Sport und Sportplatz: G. Biederer; für die Anzeigen und Retikeln: D. Bornau; für die Anzeigen und Retikeln: D. Bornau; für die Anzeigen und Retikeln: D. Bornau.

günstige wirtschaftliche Berichte, besonders vom Eisenmarkt. Auf die Hausfreudigkeit, die die Berliner Börse in der letzten Zeit erkennen ließ, folgte diesmal eine leichte Ernüchterung.

Industrie und Handel.

w. Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller. Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller betrug die Roheisenerzeugung in Deutschland und Luxemburg während des Monats November 1911 insgesamt 1.313.896 Tonnen.

w. Deutsche Erdöl-Akt.-Ges. In der Sitzung des Aufsichtsrats berichtete der Vorstand über das Ergebnis der Prüfungen, welche von seiner Seite bei dem Konzern der Diskonto-Gesellschaft und S. Bleichroeder gehörigen Petroleum-Unternehmungen und seitens des letzteren Konsortiums bei der Deutschen Erdöl-Akt.-Ges. und den von ihr kontrollierten Unternehmungen stattgefunden haben.

w. Compania Barcelonesa de Electricidad. Wegen des Ankaufs der Compania Barcelonesa de Electricidad-Aktien durch ein neu gegründetes Konkurrenzunternehmen der Barcelona Electric Light & Power Co. in Torontó schweben Verhandlungen dergestalt, daß den deutschen Aktionären ersterer Gesellschaft 140 Proz. einschließlich des 1911 Dividendenscheines sowie eine mäßige Entschädigung in Aktien einer spanischen Gesellschaft angeboten werden.

\* Dividenden-Schätzungen. Akt.-Ges. der Gerresheimer Glashüttenwerke vorm. Ferd. Heye in Gerresheim bringt fr. das am 1. Dez. 1911 ablaufende Geschäftsjahr voraussichtlich eine Dividende von 14 Prozent (wie i. V.) zur Verteilung.

Verschiedenes.

w. Der Stand der Herbstsaaten. Der „Reichsanzeiger“ berichtet über den Stand der Herbstsaaten Anfang Dezember in Deutschland, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet.

Genossenschaftsregister Wiesbaden.

Ein- und Verkauf-Genossenschaft des Vereins Wiesbadener Fuhrwerksbesitzer, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. In das Genossenschaftsregister ist unter Nr. 54 die Genossenschaft in Firma: Ein- und Verkauf-Genossenschaft des Vereins Wiesbadener Fuhrwerksbesitzer, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, eingetragen worden.

# Muttersorgen

gibt's bei der jetzigen Teuerung gar viele und es ist deshalb doppelt wertvoll für jede Mutter, daß sie aus HANSA-Puddingpulver ihren Kindern recht häufig so billige und dabei so köstliche und nahrhafte Speisen bereiten kann. Zum Backen nur das echte HANSA-Backpulver. Nahrungsmittelfabrik HANSA, Hamburg 6.

(Hae, 1230g) F 144

Sie werden einsehen

daß nur ein wirklich gutes Erzeugnis sich dauernd in der Gunst des Publikums erhalten kann. Die Zahl der Anhänger der Marke

**Salamander**  
webt täglich



Einheitspreis für  
Damen u. Herren M. 12.50  
Luxus-Ausführung M. 16.50  
Fordern Sie Musterbuch

# Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Niederlassung  
Wiesbaden:  
Langgasse 2.

# Deutscher und österr. Alpenverein.

Sektion Wiesbaden.

Donnerstag, den 14. Dezember 1911, abends 8 1/2 Uhr, im oberen Saal des „Frankfurter Hof“:

## Ordentliche Mitgliederversammlung (Generalversammlung).

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Schriftführers und des Hüttenwartes.
2. Rechnungslegung des Kassierers und Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
3. Voranschlag für 1912.
4. Wahl des Vorstandes u. der Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
5. Auslosung von Anteilscheinen.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

F 372

# Auf Kredit

zu billigen Preisen.

**Moderne Herren-Konfektion**  
Ulsters, Paletots, Kapes, Anzüge.  
**Knaben- u. Jünglings-Konfektion.**

**Elegante Damen-Konfektion**  
Mäntel, Paletots, Kostüme, Kostümröcke, Blusen,  
**== Pelze. ==**

**Möbel** — Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Kleinstmöbel, Einzelne Möbel, Betten, Teppiche etc.  
**Bequemste Zahlungs-Einteilung.**  
Reelle Bedienung.

# S. Buchdahl

Wiesbaden, 4 Bärenstrasse 4.

# Billiger Christsternchen!

Um Platz zu bekommen, verkaufe bis zum 10. Dezember einen Posten

**Thüringer Glasfächer**

äußerst billig und

**noch mit 10 Prozent Rabatt**

Wiss für Vereine, Restaurateure etc.

**Germania-Drogerie, Rheinstraße 67.** 1902

Empfehle täglich frisch: 1215

Frankfurter Würstchen Paar 30 Pf.

Wiener Würstchen Paar 15 Pf.

Knackwürstchen Stück 10 Pf.

Conrad Heiter, Rheinstr. 77.

Feinste Marken

# „Mosel“

Bester Kognak-Verschnitt

in ganzen Liter- und Halb-Liter-Flaschen aus erstklassiger Kognak-Brannerei. 1620

Ferner: Rum, Arak, sowie sämtliche Punsch-Essenzen.

Mediz.-Drogerie „Sanitas“, Mauritiusstr. 5, n. Walhalla-Theat.

# Gledige Lederfächer,

Hand- u. Reisetaschen, Mappen, Etsel, Samtschen, Schuhe u. dergl. werden neu aufgearb. Blomer, Schwalbach, Str. 27.

# Ein kleines Häuschen mit einem kl. Gärtchen!

Möchten nicht auch Sie das Ihr Eigen nennen? Ein blühen Blumen-zucht treiben, an Spalier Obst ziehen? Einen Taubenschlag sich einrichten, einige Hühner im Hof herumlaufen sehen? Auf dem Balkon frühstücken, auf Ihrer Veranda zu Abend essen? Alles das können Sie richtig nur auf dem Lande. J. B. in Eltville, einer netten kl. Stadt am Rhein — 20 Min. von Wiesbaden, sobald Sie alle Kurengungen der Großstadt mitgenießen können, — gibt es derartige Villen von 15,000 Mk. an. Prospekt und Näheres: F 64

Verkehrsverein, Eltville.



Wärmflaschen v. Mk. 1.80 an. Heizwärmer billig. 1559  
Frz. Flössner, Wehrstr. 6.

**Futterhäuschen** für Balkon und Garten, sowie Streufrutter für die Vögel im Freien empfiehlt

**Gg. Eichmann,** Zoologische Handlung, Mauergasse 35, Telephon 3059.

**Apfelwein und Apfelwein-Sekt** in vorzüglicher Qualität empfiehlt

**Jacob Stengel,** Sonnenberg-Wiesbaden, Tel. 2689, Apfelwein-Feldret.

# Rotti-Erzeugnisse:

Bouillon-Würfel, Suppen-Würfel, Suppenwürze

sind nach wie vor in Qualität **unübertroffen!**

Vortreter: P. Böhme, Schwalbacher Strasse 47. Telephon 4303.

# Schirme

für Damen, Herren, Kinder.

Elegante Ausstattung.

Nur erprobte Qualitäten in jeder Preislage.

Reparaturen. — Beziehen.

1730

# Spazierstöcke.

# P. Kindshofen,

Schirmfabrik mit Kraftbetrieb,

Goldgasse 23, Langgasse 29, Wilhelmstr. 42.

Größtes Detail-Geschäft Deutschlands mit nur eigenen Fabrikaten.

# L. Ph. Dörner, Optiker,

Marktstrasse 14, am Schlossplatz,

empfeht sein grosses Lager in

optischen Artikeln und optisch-mech. Lehrmitteln.



Laterna magica 1.90, 3.20, 4.—,  
5.—, 6.— etc.

Elektromotore, Funkeninduktoren,  
Influenzmaschinen, Akkumulatoren

Barometer 6.—, 9.—, 12.—, 15.—,  
18.— etc.

Operngläser 8.—, 10.—, 14.—, 18.— etc.

Feldstecher 10.—, 15.—, 20.—, 30.— etc.

Thermometer 50 Pf., 75 Pf., 1.—, 1.50,  
2.— etc.

Brillen und Kneifer von 2 Mk. an.

## Experimentierkasten

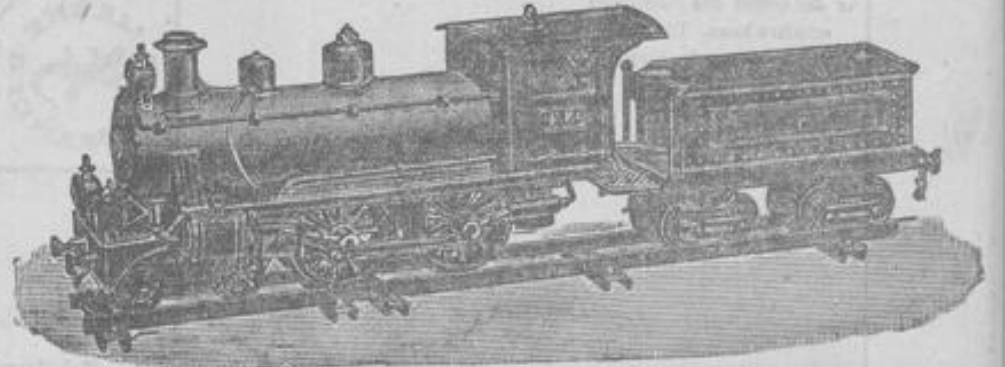
4.—, 7.—, 10.50, 20.— etc.

Dampfmaschinen von 3.— Mk. an.

Dampf-Lokomotiven.

Elektrische Bahnen.

Kinematographen von 3.50, 5.50, 7.—,  
10.—, 12.—, 15.—, 21.— etc. 1773



## Sweater und Sweater-Anzüge.

Unübertroffene Auswahl. Stets Neuheiten.

Erstklassige Fabrikate zu sehr vorteilhaften Preisen.

Gestrickte Mützen

für Knaben und Mädchen.

Strumpfwaren- und Trikotagenhaus

### L. Schwenck,

Mühlgasse 11—13.

K 146

### Offertiere für die Familienfeste

Die so beliebten Apfel- und Beerenweine.	
Neuer Spierling-Apfelwein	per 1/2 Liter-Fl. 32 Pf.
herrlich Stachelbeerenwein, goldgelb	70 Pf.
Johannisbeerenwein, rotgold	70 Pf.
Goldbeeren-Blutwein	65 Pf.
Brombeerenwein (feines Aroma)	80 Pf.
Himbeerwein (hochfein)	1.— Pf.
Erdbeerenwein, für Bowle geeignet	1.— Pf.

### Obst-Schamweine:

Spierling-Sekt „Henrich Trauben“	per Flasche 1.30 Pf.
Stachelbeeren-Sekt	1.30 Pf.
Johannisbeeren-Sekt	1.30 Pf.
Erdbeeren-Sekt	2.— Pf.

sowie weisse und rote Traubenweine.

Verfand nach allen Gegenden und in allen Gebinden.

Trotz der hohen Einkaufspreise des Rohstoffes verkaufe meine Apfel- und Beerenweine zu alten Preisen u. guter Qualität.

Obstweinkellerei Fritz Henrich, 24 Blücherstrasse 24, Telefon 1914,  
Grösste Apfel- und Beerenweinkellerei am Blage. B22537

## Kopfmassage — Haarbürsten

empfeht

### Blum's Flora-Drogerie,

Grosse Burgstrasse 5.

Telephon 2433.

## Palmen als pass. Weihnachtsgeschenk!

Diese Woche und nächste Woche verkaufe ich eine große Sendung Palmen, sehr geeignet zum Geschenk. Rhönpalmen von 1.50 und 2 Pf. an, Gentien von 3 Pf. an, Edelbäume von 1.50 an, Latanien, Kokospalmen und Gummibäume in allen Preisen. Ferner großer Posten Weihnachtstannen in Tüpfeln von 80 Pf. an, Schnittblumen täglich frisch, Neifen Ddb. 60 Pf., Margeritten Ddb. 2 Pf., grösstes Originalband Beilchen 35 Pf., Trauerkränze von 80 Pf. an. **Ebensen billig! Herderstrasse 5, Telephon 6554.**

### Buppenklinik.

Tägliche Aufnahme von kleinen Patienten.

### Rationelle Heilung

bei H. Schweizer, Hoflieferant

Erstes und ältestes 1701

Spelwarengeschäft Wiesbadens,

Ellenbogengasse 13.

### Zu lange Hutnadeln

werden sofort gefürzt und tafellos an-

geschliffen. 1716

G. Eberhardt,

46 Langgasse 46.

Offertiere sehr billig echten Original-

## Vermouth

di Torino

Marke „Martinarzi“ . . . . . Fl. 1.50,

Marke „Cinzano“ . . . . . Fl. 1.80.

F. A. Dienstbach,

Schwalbacher Str. 7. — Telephon 1684.

Korbwaren u. Stühle

bedient Bender, Gellmundstr. 29.

## Reiselofter,

Angutl. Taschen, Körbe etc. gut und sehr  
billig Webergasse 3, 8th. Tel. 3229

## Morgen Samstag und Sonntag Ausnahmetage in Knaben-Paletots und Anzüge.

Serie I: Mk. 13.<sup>50</sup> Serie II: Mk. 9.<sup>50</sup> Serie III: Mk. 6.<sup>50</sup>

Ein Posten

### Knaben-Capes

Mk. 4.<sup>50</sup>

Früherer Preis

teilweise das Doppelte.



Ein Posten

### Herren-Fant.-Westen

Mk. 7.<sup>50</sup>

Auswahlsendungen  
werden in diesen Artikeln  
nicht gemacht.

Verkauf nur gegen bar.

## Bruno Wandt,

Kirchgasse 56.

Telephon 2093.

1771

## Reinigung der Zimmerluft.

Zur Desinfizierung der Zimmerluft, sowie zur Zerstörung von schlechten Gerüchen im Wohn-, Speise- oder Krankenzimmer, namentlich aber zur Vernebrung des Zigarrenrauches empfehle ich als ausgezeichnetes Mittel meine

### Platina-Lampen

(rauchverzehrende Lampen)

à Mk. 2.50, 3.50, 4.50, 5.—, 10.—, 14.—, bis Mk. 45.—,  
dazu gehörige Essenz à Mk. 1.25, 1/2 Liter 3.50.

## Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien.

Wiesbaden,

Wilhelmstr. 36.

Fernsprecher 3007.

Frankfurt a. M.,

Kaiserstr. 1.

K 102

Versand gegen Nachnahme. — Illustr. Preisliste kostenlos.

# Vitello

## Margarine

Stets frisch erhältlich  
in allen einschlägigen Geschäften

Aleinige Fabrikanten:  
Van den Borgh's Margarine-Ges.  
m. b. H. Cleve

Vitello ist feinsten Naturbutter  
ebenbürtig



Schaufenster zeigen  
Ihnen eine grosse  
Auswahl praktischer  
Weihnachtsgeschenke.  
Bitte um Besichtigung.

Papierlager Carl Koch

Ecke Michaelsberg.  
Telephon 6440. 1807

### Glücklich

macht ein rosiges, jugendliches Aus-  
sehen und ein reiner, satter schöner Teint.  
Alles dies erzeugt die echte

### Stedenpferd-Fillemilch-Seife

v. Bergmann & Co., Madeburg.  
Preis à Stck. 50 Pf., ferner macht der  
Fillemilch-Cream Soda  
rote und spröde Haut in einer Nacht  
weiss u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:  
W. B. Radenheimer, Otto Lisse, Ferd.  
Alesi, A. Graf, Jac. Minor, Rich.  
Seyd, Chr. Tander, Adalb. Gärtner,  
Wwe. F. Altkäffer, Louis Kimmel,  
Drogerie Breder, Neugasse 11, sowie  
in der Hofapotheke. B 17991

## Mitbürger!

Die Hauptwahl für die Stadtverordneten-Versammlung hat in der III. Abteilung am 20. v. M. kein entgeltliches Ergebnis gehabt, es hat vielmehr am Montag, den 11. Dezember d. J., noch

# Stichwahl

stattzufinden zwischen den fünf Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien und den fünf Kandidaten der Sozialdemokratie.

Bei der Entscheidung tritt an unsere Bürgerschaft also nur die Frage heran:

### „Die Bürgertum — die Sozialdemokratie!“

Da kann und darf die Wahl nicht schwer fallen für Alle, denen das Wohl unserer Stadt und deren friedliche Entwicklung am Herzen liegt. Wir wollen keinen Klassenkampf und keinen Klassenhaß!

In unserer Stadtverordneten-Versammlung soll das Wohl der Stadt und der gesamten Bürgerschaft gepflegt werden.

Es ist deshalb eine ernste Pflicht aller bürgerlichen Wähler mit zu helfen, daß bei der bevorstehenden Stichwahl das Bürgertum den Sieg über die Sozialdemokratie davon trägt.

Das ist bei der großen Stimmengahl, welche die sozialdemokratischen Kandidaten in der Hauptwahl schon erreicht haben, nur möglich, wenn die bürgerlichen Wähler vollzählig zur Wahl erscheinen und ihre Stimmen geschlossen den fünf bürgerlichen Kandidaten geben.

Jede Streichung eines Namens kommt nur der Sozialdemokratie zu gute!

Wir bitten deshalb Alle, die einen Sieg der Sozialdemokratie verhindern wollen,

bei der Stichwahl am Montag, den 11. d. Mts., sich an der Wahl zu beteiligen und ihre Stimmen den fünf Kandidaten der bürgerlichen Parteien:

- Josef Fink, Schreinermeister,
- Carl Gath, Schlossermeister,
- Carl Hessemer, Ziegeleibesitzer,
- Friedrich Kaltwasser, Tapezierermeister,
- Friedrich Zander sen., Bahnhofsvorsteher a. D.,

### Die Vorstände

#### Des nationalliberalen Vereins:

- W. Arntz, Stadtrat, E. Bartling, Kommerzienrat und Landtags-Abgeordneter,
- Dr. L. Dreyer, Stadtverordneter, Justizrat Dr. A. Hehner, Stadtverordneter,
- H. Klett, Kapitänleutnant a. D. und Stadtrat, Justizrat Fritz Siebert, Stadtverordneter, W. Wolf, Rechtsanwalt;

#### Der konservativen Vereinigung:

- Wilhelmi, Oberstleutnant a. D., G. Castendyck, Oberst z. D., Stadtverordneter,
- Graf von Zech, Justizrat, Ackermann, Hauptmann a. D.;

#### Der Handwerker-Vereinigung:

- K. Meier, Hofschnornsteinfegermeister, A. Schroeder, Stadtvord., J. Mattern, Obermeister der Fleischer-Innung, Otto Fritton, Schlossermeister.

#### Des Wahlvereins der Fortschrittlichen Volkspartei:

- Justizrat Dr. Alberti, Stadtverordneter, W. Breidenstein, Rektor, Eduard Hansohn, Stadtverordneter, Hch. Hartmann, Stadtverordneter, Simon Hess, Stadtverordneter, Karl Heuser, Ziegeleibesitzer, Fritz Hildner, Stadtverordneter, Chr. Kalkbrenner, Stadtrat, Wilh. Kimmel, Stadtrat, W. Kraft, Stadtrat, K. Malkomesius, Kaufmann, Chr. Maurer, Bauunternehmer, Dr. Neuberger, Fabrikdirektor, Hch. Schweisguth, Rentner, Albert Sturm, Rentner, Ludw. Walther, Hotelbesitzer, Hch. Wolf, Stadtverordneter;

#### Des Zentrums-Wahlvereins:

- Dr. Berberich, Arzt, Joseph Fink, Schreinermeister und Stadtverordneter, Rechtsanwalt Laaf, Josef Ochs, Stadtverordneter.

Vorstehendem Aufruf schließen sich an:

Die Vorstände des Haus- und Grundbesitzer-Vereins; des Bezirksvereins Altstadt; des Vereins Süd-Wiesbaden; des Bezirksvereins Nord-Ost; des Westlichen Bezirks-Vereins.

### Die Stichwahl findet statt

Montag, den 11. Dezember 1911, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 8 Uhr,

ohne Mittagspause für alle Wahlberechtigten, deren Familiennamen mit den Buchstaben

- A, C, D, E beginnen, im Bürgerhalle, Zimmer 36, 1. Stod,
- B beginnen, im Rathaus, Zimmer 37, 1. Stod,
- F, G beginnen, im Turnsaal der höheren Mädchenschule am Schloßplatz (Eingang Mühlgasse),
- H, J beginnen, im Turnsaal der Rheinstraße-Schule,
- K beginnen, im Turnsaal der Luisestraße-Schule,
- L, M beginnen, im Turnsaal der Drantenstraße-Schule,
- N, O, P, Q, R beginnen, im Turnsaal der Blücherstraße-Schule,
- Sa-Schuy beginnen, im Rathaus, Zimmer 20, 1. Stod,
- Schw-Sz, T u. U beginnen, im Rathaus, Zimmer 22, 1. Stod,
- V, W, Z beginnen, im Rathaus, Zimmer 42, 2. Stod.

# SANELLA

Der Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oscar Liebreich in blauer Schrift ist das Kennzeichen jeder Originalpackung der einzig dastehenden Mandelmilch-Pflanzen-Margarine (SANELLA), welche unter dem Schutz des D.R.P. Nr. 100 912 allein von uns hergestellt wird.

In einschlägigen Geschäften erhältlich.

**SANA-Gesellschaft m.b.H., Cleve.**



## !! EIER !!

Grasse sortierte Kocheier per St. 7 Pf.  
 Ia reinschmeckende sortierte Sied Eier per St. 8 Pf.  
 Extra grosse Art Italiener per St. 9 Pf.

**Grünbergs Eiergrosshandel,**  
 21 Mauergasse 21. **Telephon 769.**  
 Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer u. Hotels.

**Elektra - Kerzen**  
 vereinigen alle Vorzüge erst. Marken. Nehmen Sie nichts anderes. Paket gr. Kerzen 60 und 40 Pfg. **Dr. Gerold Backe,** gegenüber dem Kochly.

### Mein Weihnachts-Verkauf

in Strassen-, Ball- u. Gesellsch.-Kleidern, Costumes, Paletots, Abendmänteln, Blusen und Röcken bietet bezüglich **Preiswürdigkeit Aussergewöhnliches!!**

Ein Versuch wird Sie davon überzeugen!

**Leop. Cohn,**  
 Gr. Burgstr. 5.

**Ludwig Marxsohn, Metzgerei,**  
 Nibelberg 21. **Telephon 2806.**

Empfehle:

St. Qual. Ochsen- und Rindfleisch per Pfd. 70 Pf.  
 St. Qual. Kalbfleisch 70-80 Pf.  
 St. Qual. Hammelfleisch 70-80 Pf.  
 Rindfleisch 1.10-1.20 Pf.  
 Lenden im Ganzen 1.20 Pf.

**Wollen Sie ein gutes Stück Ochsen- oder Rindfleisch, Pfd. nur 66 Pf. Hammelfleisch u. 50, Kalbf. u. 70 u. Schweinef. u. 80 Pf. an Straub, Seckendorfer, Gde. Bülowstr.**

**Prima Würstchen**  
 zu 6, 10 u. 15 Pf.  
**Fritz Blum, Adlerstraße 54.**

### Die Klagen über die Dienstboten

wegen schlecht gewichener Schuhe hören erst dann auf, wenn mit Schuhcreme Pilo gepuht wird, die heute alle Welt als die vorzüglichste anerkennt.

**Verlangen Sie, bitte, überall nur Pilo!**

**Bekanntmachung.**  
 Samstag, den 9. ds. Mts., mittags 12 Uhr, beschwere ich im Verwaltungslokale Delenenstr. 24: 1 Vertikal, 1 Schreibtisch, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Blumenstisch, 1 Nähmaschine öffentlich öffentlich gegen Barzahlung.

Gegenw. Vollstreckungsbeamter an der Nassauischen Landesbank.

**Bekanntmachung.**  
 Samstag, den 9. Dezember er., mittags 12 Uhr, beschwere ich im Saale Delenenstr. 6, hier: 1 Büffel, 3 Schreibtische, drei Vertikale, 4 Kleiderst. 3 Kommoden, 3 Sofas, 3 Gasluster, eine Tischdruckpresse, Tische, Spiegel, Bilder, Stühle u. a. m. öffentlich öffentlich gegen Barzahlung.

Sandorfer, Gerichtsvollzieher, Schanzengasse 7.

**Bekanntmachung.**  
 Am Samstag, den 9. Dez. 1911, nachm. 2 Uhr, beschwere ich Nibelwaldstraße 11, hier: eine große Partie Tappete, Polster, Polstermöbel, Büchereizubehör, ein Aushängeschrank, versch. Gläser, u. Pers. u. dergl. Gegenstände mehr, öffentlich öffentlich gegen Barzahlung.

Die Versteigerung findet vorocou. bestimmt statt.

Wiesbaden, 7. Dezember 1911.  
 Gedes, Gerichtsvollzieher.

**Accident.** Samstag, den 9. Dez. 1911, nachm. 8 Uhr, wendete ich bei dem 1. Hund, 2 Schweine u. 50 Pf., 3 Kühe zu 30 u. 25 Pf. Weidh., Weidm., Wurfb., u. dergl. Gegenstände mehr, öffentlich öffentlich gegen Barzahlung.

Die Versteigerung findet vorocou. bestimmt statt.

Wiesbaden, 7. Dezember 1911.  
 Gedes, Gerichtsvollzieher.

## Gansen! Gansen!

Große Gansen . . . . . Mk. 3.80.  
 " Gansenbraten . . . . . " 3.00.  
 " Gansenrücken . . . . . " 1.80.  
 " Gansenfleisch . . . . . Paar " 1.50.  
 In Wetteraner Gänse per Pfd. 85 Pf.

Alles übrige Wild und Geflügel in bester Qualität zu billigen Preisen.

**Jac. Häfner, Marktplatz 1.**  
 Telephon Nr. 111.

Neu eröffnet!  
 Als Weihnachts-Geschenk empf. **Canarienhähne** eigener Zucht in großer Anzahl, u. M. 6 u. 50, je nach Belangleistung.

**Vogelfutter, Käfige** für alle Vogelarten.

**Franz Hüssgen, Weidh.straße 13.**

**Kesslers Weiße Andreas-Boche!**  
 Nur bis zum 17. Dezember.

Fleisch ohne Knochen . . . 30 Pf.  
 Sackfleisch . . . . . 30 Pf.  
 Solbratenfleisch . . . . . 30 Pf.  
 Fleischwurst . . . . . 30 Pf.  
 Lenden . . . . . 50 Pf.

Nur im Pfund.

**Nur Hellmundstraße 22.**  
 3.75 Kartoffeln 3.75.

100 Pfund prima weiße Kartoffeln Mk. 3.75 empfiehlt Metzgereihandlung Chr. Anagn. Zahnstraße 42. **Telephon 3129.**

Pariser Kopfkalb Stück 10 Pf.  
 Weiße Rindern per Pfd. 8 Pf.  
 Gelbe Rindern " " 5 Pf.  
 Rohbraten " " 5 Pf.  
 Rosenkohl " " 25 Pf.  
 Zwiebeln 10 " 90 Pf.

### Schlittschuhe

neueste System

**Rodenschlitten  
 Werkzeugkasten  
 Werkzeugschränke  
 Laubsägekasten  
 Lötkasten  
 Hobelbänke**

für Dilettanten mit komplettem Werkzeug empfiehlt in nur besten Qualitäten K139

**L. D. Jung**  
 Kirchgasse 47.

**C. Kirchner,**  
 2 Rheingauer Straße 2.

**Einige Zentn. Reinetten**  
 hat abzugeben Eulistraße 21, Gartenland Gart.

**Gelegenheitskauf.**  
 Passend für **Weihnachts-Geschenke.**

Elegante, moderne u. einfache Vasen, sowie Unterböcke billig zu verkaufen **Schwalbacher Straße 57, 1. Et. 116.**

Sigaren-Geschäft preiswert zu verkaufen. Näheres **Schwarzstraße 27, Laden. 124836**

### Buchholz-Cognac

(in Originalfüllung) empfiehlt unter Garantie für feinste Qualität

**Ad. Haybach,**  
 43 Hellmundstrasse 43.

**Existenzsicheres Geschäft**  
 zu kaufen gesucht in Wiesbaden oder Umgebung.  
 Größere Mittel verfügbar. Angebote an: **Postlagerkarte 92, Wiesbaden 1.**

Perier Leppich, fast neu, 3.50 x 2.00, zu 85 Pf. im Aufzuge zu verl. **Friedrichstraße 17.**

**3000-4000 Christbäume**  
 zu verkaufen. Näheres Rheinischer Hof, Wiesbaden, Mauergasse, Sonntag, den 10. Dezember, v. 2-4 Uhr Vertreter anwesend.

**Kartoffeln**  
 kaufen Sie am besten bei **Otto Unkelbach,** Schwalbacher Straße 31. Derselbe liefert gelbe, weiße Kartoffeln **100 Pfund 4 Mark,** frei Haus, sowie alle andere Sorten Kartoffeln, Daberfide, Schweizerfide, Rauschenkartoffeln, Norddeutsche gelbe Eierkartoffeln. **Telephon 2784.**

**Harn-, Blasen-, Geschlechtsleiden**  
 jeder Art behandelt ohne Verunsicherung (Viele Erfolge, 20jährige Erfahrung)

**Karl Holzherr,**  
 Bismarckring 37. Sprechzeit 10-1 und 4-8. Sonntags von 10-1 Uhr.

600 Pf. gegen Stache Simech, v. Ream. 100, 6% S., Prob., Ros. Rüdger. Direction unter Nr. 751 an den Fagel-Verlag erbeten.

S. handelt f. M. v. l. — w. schwer u. m. d. Weg! — a. m. Deuten w. h. u. heil. — h. m. entfal. h. ab. sur. f. lauge. S. R. — sei gl.

## Mutter und Kinder

kennen die Vorzüge von **Palmin (Pflanzenfett) und Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Aufstoßen, kein Sodbrennen), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.

**H. Schlink & Cie. H.-G.**  
 NB. Palmin jetzt auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

## So

kann jede Kleidung an den verbesserten Thalya-Brust- u. Rockträger-System Platen-Garnis angelammert und dadurch in eine hygienisch vollkommen umgewandelt werden. Ausserdem verleiht dieser Träger das, was kein Korsett zu geben vermag: Natürlich-schöne und volle Brustschonung und volle natürliche Funktion! anmutige freie, ungezwungene Körperhalt. bei allergrösst. Bewegungsfreiheit. Preise v. Mk. 3.50 an. Allein echt nur m. dem Wort Thalya auf den Patentklammern und deren eingetrag. Thalya-Schutzmärke.

Zu haben nur **Reformhaus Jungborn,** Rheina. 71. — Tel. 3719.

**Fohlen! Fohlen! Fohlen!**  
 Samstag u. Sonntag wird es in **Ha Ha Fohlen** ausgebaurn.

**E. Ullmann,**  
 nur Mauergasse 12.  
 Tel. 324.

Bei jeder Witterung macht **Albion** die Hände blendend weiß. Gibt in **Wiesbadener Blum. Flor. Drogerie, Wron. Burastraße 6.**

**„Sunde-Kunden“ Reform**  
 erst. off. Radrikate **Kpohl, Otto Siebert, Drogerie (Schloß), Morlhaut und Mühneraugen:** Wirksame Mittel dagegen. **Drogerie Backe, am Kochbrunnen**